

Wirtschaftsbericht 2010



Das Land
Steiermark



WIRTSCHAFTSBERICHT STEIERMARK 2010

Im Auftrag von:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 14 - Wirtschaft und Innovation
Nikolaiplatz 3
8020 Graz

Für den Inhalt verantwortlich:

HRⁱⁿ Mag.^a Irene Dietrich

Ausgearbeitet von:

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
POLICIES – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung
Leonhardstraße 59
8010 Graz
<http://www.joanneum.at/policies>

Mitarbeiter/innen:

Mag. Raimund Kurzmann
Mag.^a Karolin Gstinig
Mag. Michael Kernitzky
MMag. Eric Kirschner
DI Clemens Habsburg-Lothringen
Mag.^a Enikö Veres



Graz, April 2011

Dieser Bericht wurde im Rahmen des EU-Programms
„Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007-2013“
aus EU-Mitteln kofinanziert.





Inhaltsverzeichnis

1	Alles auf einen Blick.....	I
2	Wirtschaft und Beschäftigung.....	1
2.1	<i>Konjunkturelle Entwicklung.....</i>	<i>1</i>
2.2	<i>Demografische Entwicklung in der Steiermark</i>	<i>13</i>
2.3	<i>Beschäftigung in der Steiermark</i>	<i>19</i>
2.4	<i>Lehrlingsausbildung in der Steiermark</i>	<i>33</i>
2.5	<i>Die Einkommenssituation in der Steiermark</i>	<i>37</i>
	Einkommen am Arbeitsort	37
	Einkommen am Wohnort	39
2.6	<i>Arbeitslosigkeit.....</i>	<i>41</i>
	Arbeitslosigkeit nach ausgewählten sozioökonomischen Merkmale	45
	Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit	49
2.7	<i>Unternehmensgründungen in der Steiermark.....</i>	<i>51</i>
2.8	<i>Internationale Wirtschaftsverflechtungen</i>	<i>54</i>
2.9	<i>Technologie- und Innovationsstandort Steiermark</i>	<i>64</i>
3	Wirtschaftsförderung in der Steiermark.....	70
3.1	<i>Rahmenbedingungen auf EU-Ebene.....</i>	<i>70</i>
3.2	<i>Rahmenbedingungen auf Bundesebene.....</i>	<i>73</i>
3.3	<i>Direkte Wirtschaftsförderung des Bundes</i>	<i>75</i>
3.4	<i>Ausgewählte monetäre Förderungen des Landes Steiermark.....</i>	<i>77</i>
	Exkurs Wirtschaftsstrategie 2020.....	77
	Die sieben strategischen Leitlinien der Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“	79
	Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungsges.mBH (SFG)	95
	Regionale Betrachtung der steirischen Wirtschaftsförderung ..	104
4	Executive Summary	112
5	Quellenverzeichnis	114
6	Glossar	117
7	Abbildungs- und Tabellenanhang.....	119



„Wachstum durch Innovation“

Im Jahr 2010 hat die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft 2.930 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von 87 Millionen Euro abgewickelt. Ich stelle diese Summe, die eine der höchsten in der Geschichte der steirischen Wirtschaftsförderung ist, hier an den Beginn, weil sie symptomatisch für das Jahr 2010 ist. Die steirischen Unternehmen haben die Krise gut gemeistert und flexibel auf das einsetzende Wachstum reagiert. Das Wirtschaftsressort hat diese Flexibilität vor allem bei den kleinen und mittleren Unternehmen unterstützt: sie konnten so zB ihre Schlüsselkräfte halten und weiterqualifizieren. Die großen Unternehmen und die Industriebetriebe wurden durch Anstrengungen des Bundes und der Länder mit Arbeitsstiftungen unterstützt, um die Fachkräfte zu halten und beim Aufschwung rasch wieder Produktionen hochfahren zu können. Doch auch die herausragenden Forschungs- und Entwicklungsleistungen der steirischen Unternehmen machten sich im Jahr 2010 bezahlt: Die in den Jahren davor erarbeiteten Innovationen stießen auf Interesse und verhalfen zur Eroberung neuer Märkte. Das Wachstum 2010 ist vor allem im Export erfolgt.

Diese Erfolge beweisen, dass wir im Wirtschaftsressort mit der Strategie „Innovation serienmäßig“ bereits 2006 den richtigen Weg eingeschlagen haben. Wir haben nicht mit der Gießkanne gefördert, sondern gezielt Unternehmen bei ihren Innovationen unterstützt. Das ist kein Weg, der kurzfristig und unmittelbare Erfolge hervorbringt, es ist aber der Weg, der den Wirtschaftsstandort Steiermark langfristig international etabliert.

Das Wirtschaftsressort hat das Jahr 2010 bereits genutzt, um die Strategie zu evaluieren und den bevorstehenden Einsparungserfordernissen des Landeshaushaltes anzupassen. So wird die „Wirtschaftsstrategie 2020“ den Fokus auf die drei Leitthemen Mobilität, Umwelttechnologie und Humantechnologie legen. Stärkefelder wie die Kreativwirtschaft bilden als Querschnittsmaterie die Basis für Kreativität und Innovationsgeist in der Steiermark.

Sie finden den Wirtschaftsbericht 2010 neu aufbereitet, mit sehr übersichtlichen und aussagekräftigen Grafiken, schnell fasslichen und äußerst informativen Texten. In dieser Form ist der Bericht ein umfassendes Nachschlagewerk und natürlich auch ein „Leistungsverzeichnis“ des Wirtschaftsressorts, der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG sowie der Abteilung 14, Wirtschaft und Innovation.



Das Finale dieses Vorwortes widme ich traditionell der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft und der Wirtschaftsabteilung des Landes. Stellvertretend für die Teams danke ich Dr. Burghard Kaltenbeck für die SFG und HR Dr. Karl-Heinz Kohrgruber für die Abteilung 14. Im Jahr 2010 hat die Wirtschaftsförderungsgesellschaft wie bereits eingangs erwähnt 2.930 Förderungsfälle mit einem Zuschussvolumen von 87 Millionen Euro abgewickelt, über die Wirtschaftsabteilung des Landes wurden 108 Förderungsfälle mit einem Volumen von 1,9 Millionen Euro abgewickelt.

Mit Rat und Expertise sind auch 2010 die Mitglieder des Wirtschaftsförderungsbeirates zur Verfügung gestanden – die überwiegende Mehrheit konnte immer dafür gewonnen werden, für die steirischen Unternehmen und damit für die vielen ArbeitnehmerInnen zu entscheiden.

Dr. Christian Buchmann
Landesrat für Wirtschaft und Innovation



1 Alles auf einen Blick

Das Jahr 2010 brachte die Trendwende. Die internationalen konjunkturellen Rahmenbedingungen haben sich im Jahresverlauf 2010 zunehmend gebessert. Die Weltwirtschaft befindet sich im Aufschwung. Das Welthandelsvolumen hat sich mit einem geschätzten Plus von +12,0 % erholt und annähernd das Vorkrisenniveau erreicht. Getragen wurde dieses Wachstum in erster Linie von den dynamischen Wachstumsmärkten in Asien (China und Indien) und vom lateinamerikanischen Raum. Laut aktuellsten Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IMF) betrug das reale Wirtschaftswachstum der Entwicklungs- und Schwellenländer 2010 +7,1 %, während die Industrieländer ihre Wirtschaftsleistung im Schnitt um +3,0 % steigern konnten. Das Wachstum im Euroraum fiel mit geschätzten +1,7 % (WIFO) vergleichsweise geringer aus. Hier stehen einer stark wachsenden deutschen Wirtschaft die strukturschwachen südeuropäischen Länder gegenüber.

Das Welthandelsvolumen (+12,0 %) hat sich 2010 erholt.

Österreich und die Steiermark konnten von den sich bessernden Rahmenbedingungen klar profitieren. Vor allem die rasche Erholung der deutschen Wirtschaft als wichtigstem Handelspartner Österreichs brachte für die heimische Exportwirtschaft wichtige Impulse. Zudem wirkte der heimische Konsum weiterhin stabilisierend. Mit einem realen Wirtschaftswachstum von geschätzten +2,0 % (WIFO) konnte sich Österreich letztlich gegen den Schnitt der EU-27 und des Euroraums behaupten. Die Steiermark, die 2009 als exportorientiertes Bundesland überproportional von den Auswirkungen der Krise betroffen war, konnte im Jahr 2010 den Produktionswert der abgesetzten Produktion im produzierenden Bereich mit +13,8 % wieder deutlich ausweiten. Im Bundesländervergleich entsprach dies der höchsten Dynamik aller Bundesländer. Vor allem der steirische Fahrzeug- und Maschinenbau gewinnt nach den massiven Absatzrückgängen 2009 infolge der gestiegenen internationalen Nachfrage an Dynamik.

Die steirische Wirtschaft kann klar von der gestiegenen Auslandsnachfrage profitieren.

Die einsetzende Erholung zeigte auch spürbare Effekte am Arbeitsmarkt. Ab März 2010 war in der Steiermark wieder ein positives Beschäftigungswachstum zu beobachten. Dieses konnte sich im weiteren Jahresverlauf deutlich steigern, wobei Frauen und Männer gleichermaßen profitierten. Im Jahresschnitt 2010 wurde mit +5.464 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen in der Steiermark ein Beschäftigungswachstum von +1,2 % reali-

Mit +5.464 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen wurde in der Steiermark im Jahreschnitt 2010 ein Beschäftigungswachstum von +1,2 % realisiert.



siert. Wachstumsträger war der Dienstleistungsbereich mit +2,1 %. Vor allem der öffentliche Bereich mit dem Gesundheits- und Sozialwesen, aber auch die Arbeitskräfteüberlasser als flexible Personalbereitsteller schufen zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse. Der Produktionssektor wies nach wie vor eine rückläufige Beschäftigungsentwicklung (-1,6 %) auf, deren Dynamik sich gegenüber dem Vorjahr jedoch deutlich verringerte. Österreichweit wurde im Jahresdurchschnitt 2010 ein Beschäftigungswachstum von +0,8 % bzw. +25.500 verzeichnet.

Durch die positive Beschäftigungsentwicklung begann sich auch die Lage am Arbeitsmarkt zu entspannen. Die Zahl der Arbeitslosen ging mit 34.883 gemeldeten Personen nach dem deutlichen Anstieg im Krisenjahr 2009 (+26,8 %) in der Steiermark im Jahr 2010 mit -10,9 % spürbar zurück. Die Schulungsaktivität des AMS wurde hingegen weiter ausgebaut: 2010 waren in der Steiermark im Schnitt 10.324 Personen bzw. um +13,4 % mehr als im Vorjahr in Schulungsmaßnahmen. Die Anzahl der insgesamt beim AMS als arbeitssuchend gemeldeten Personen (vorgemerkte Arbeitslose und Personen in Schulung) konnte 2010 dennoch um -6,3 % gegenüber dem Vorjahr verringert werden. Die Arbeitslosenquote reduzierte sich dabei um -0,8 %-Punkte auf 7,0 % und glich sich somit dem Österreichschnitt (6,9 %) nahezu an.

Die steirische Bevölkerung wächst. Zum Stichtag 1. Jänner 2010 zählt die Steiermark 1.208.372 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht 14,4 % der Gesamtbevölkerung Österreichs, davon sind 51,1 % weiblich. In den Jahren 2002 bis 2010 wurde in der Steiermark ein Bevölkerungswachstum von durchschnittlich +0,2 % pro Jahr beobachtet. Bis zum Jahr 2030 wird die Bevölkerung um weitere +3,6 % auf rd. 1.251.500 Einwohnerinnen und Einwohner ansteigen. Die Lebenserwartung nimmt kontinuierlich zu, zudem profitiert die Steiermark von einem positiven Wanderungssaldo (Zuwanderung minus Abwanderung). Der demografische Wandel setzt sich fort. Die steirische Bevölkerung wird zunehmend älter.

Für die steirische Exportwirtschaft zeigen vorläufige Ergebnisse ebenfalls eine Erholung an. Es wird von einem nominellen Exportwachstum von +15,9 % auf insgesamt € 16,3 Mrd. für die Steiermark 2010 ausgegangen (JR-POLICIES-Berechnungen). Der einsetzende Aufschwung kann den Einbruch des Krisenjahrs 2009 von -30,0 % jedoch noch nicht ausgleichen. Die Steiermark befand sich nach vorläufigen Ergebnissen in etwa auf dem Exportniveau des Jahres 2005. Ein weiterer Aufholprozess ist dadurch wahrscheinlich. Der Anteil an

Das Jahr 2010 brachte für den steirischen Arbeitsmarkt eine spürbare Entspannung.

Die steirische Bevölkerung wächst. Die Lebenserwartung nimmt kontinuierlich zu.

Die nominellen Warenexporte aus der Steiermark sind laut JR-Berechnungen im Jahr 2010 um +15,9 % auf € 16,3 Mrd. gestiegen.



den gesamtösterreichischen Exporten lag nach JR-Korrekturen 2010 bei rund 15,0 % (2004-2008 rund 18,0 %). Die stärksten Wirtschaftsverflechtungen der Steiermark bestehen weiterhin mit Deutschland bzw. mit Ländern der EU-27. Die regionale Güterstruktur des Außenhandels der Steiermark weicht dabei klar vom österreichischen Durchschnitt ab. Die vier wichtigsten Exportgüter nach Gütergruppen – KFZ und KFZ-Teile, Metalle und Metallerzeugnisse, Maschinen sowie elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse – nahmen im Jahr 2009 rd. 70 % des nominellen Exportumsatzes ein.

Nach einem leichten Rückgang der Gründungszahlen im Jahr 2009 konnte die Zahl der neu gegründeten Unternehmen im Jahr 2010 wieder gesteigert werden. In Summe wurde für 2010 eine vorläufige Zahl von 4.754 Unternehmensneugründungen von der Wirtschaftskammer für die Steiermark vermeldet. Rund 71 % aller steirischen Gründungen entfielen auf die Sparten „Gewerbe und Handwerk“ sowie „Handel“. Das Gründungsgeschehen konzentrierte sich vorwiegend auf den Zentralraum Graz, welchem im Jahr 2010 rund 39 % aller steirischen Neugründungen zuzurechnen war. Zudem stieg der Frauenanteil an den Gründungen. Im Jahr 2010 entfielen mehr als die Hälfte (55,3 %) der Neugründungen von Einzelunternehmen auf Frauen (2009: 48,1 %). Das durchschnittliche Gründeralter ist jedoch gestiegen. 2010 waren die steirischen Gründerinnen und Gründer von Einzelunternehmen im Schnitt 38,3 Jahre alt (2009: 37,4).

Die Steiermark nimmt im Bereich der unternehmerischen Innovation eine klare Sonderstellung ein. Nicht nur, dass sie hinsichtlich der Ausgaben für F&E klar überdurchschnittliche Werte aufweist, auch die regionale Auswertung der CIS 2008-Erhebung verdeutlicht, dass die Innovatorenquote der Steiermark überdurchschnittlich hoch ist. Diese belief sich in den Jahren 2006 bis 2008 auf 54,6 %. Somit hat jedes zweite Unternehmen mit mehr als neun Beschäftigten nach eigenen Angaben neue Produkt-, Prozess- und Marketinginnovationen bzw. organisatorische Innovationen eingeführt oder im Unternehmen wurden Innovationsaktivitäten gesetzt. Zudem gelingt es den steirischen Unternehmen in überdurchschnittlichem Ausmaß Innovationen erfolgreich am Markt umzusetzen. Rund 15,3 % (österreichweit sind es 11,2 %) des Umsatzes werden mit jungen oder merklich verbesserten Produkten oder Dienstleistungen erwirtschaftet, wobei dieser Umsatzanteil mit der Unternehmensgröße steigt. Ein Aufholbedarf besteht jedoch nach wie vor bei kleineren Unternehmen. Mit einer F&E-Quote von 4,3 % des BRP

Im Jahr 2010 wurden in der Steiermark 4.754 Unternehmensgründungen verzeichnet (+10,2 %).

Die Steiermark nimmt bezüglich des Innovationsverhaltens von Unternehmen eine Sonderstellung unter den Bundesländern ein. Mit einer F&E-Quote von 4,3 % des BRP (2007) steht die Steiermark weiterhin unangefochten an erster Stelle aller Bundesländer.



(2007) steht die Steiermark weiterhin unangefochten an erster Stelle aller Bundesländer.

Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) gewährte im Jahr 2010 Förderungsleistungen für 806 steirische Projekte (+14,7 %) mit einem geförderten Gesamtprojektvolumen von € 377 Mio. (-23,8 %). Insgesamt wurden von der Steiermark somit Förderungsleistungen in der Höhe von € 133 Mio. (-5,7 %) in Anspruch genommen. Dies entspricht 16,4 % der gesamten österreichischen Förderungsleistung.

Die AWS unterstützte in der Steiermark 2010 806 Projekte mit insgesamt € 133 Mio. (-5,7 %).

Durch die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) des Bundes wurden im Rahmen des Basisprogramms in der Steiermark im Jahr 2010 185 Projekte von insgesamt 153 Antragstellerinnen und Antragsteller mit einer Gesamtförderung von insgesamt € 69,5 Mio. (+0,8 %) gefördert. Das dahinter stehende genehmigte Projektvolumen belief sich auf € 138,9 Mio. (-11,7 %). Das den Förderungen zugrundeliegende Förderungsvolumen beträgt € 38,8 Mio. Gemessen am Förderungsvolumen weist die Steiermark mit 24,2 % vor Wien (23,0 %) den höchsten Anteil an den FFG-Förderungen auf. Mit Ausnahme von Oberösterreich (20,5 %) weisen alle anderen Bundesländer Anteile von unter 10 % auf – ein klares Indiz für die aktive steirische Forschungslandschaft.

Die Steiermark verzeichnete 2010 bei der FFG den höchsten Barwert aller Bundesländer.

Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) wickelte 2010 in Summe 2.930 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 87 Mio. ab. Über die Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation – des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden im Rahmen wirtschaftsbezogener Förderungen 108 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 1,9 Mio. unterstützt.

Im Jahr 2010 wickelte die SFG 2.930 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 87 Mio. ab.



Tabelle 1: Übersichtstabelle über aktuelle Wirtschaftsindikatoren der Steiermark

Indikator	Steiermark				Österreich	
	2008	2009	2010	Veränderung in % 10/09	2010	Veränderung in % 10/09
Unselbstständig Aktivbeschäftigte ¹	455.594	445.895	451.359	1,2	3.260.013	0,8
davon Frauen	201.433	200.661	203.213	1,3	1.484.495	1,1
davon Männer	254.162	245.234	248.146	1,2	1.775.518	0,5
Aktive WK-Mitglieder 31.12.	53.659	55.390	57.517	3,8	428.424	3,6
Gründungen*	4.957	4.313	4.754	10,2	35.529	8,6
davon Gründerinnen*	2.272	1.802	2.330	29,3	16.325	22,6
davon Gründer*	2.055	1.946	1.882	-3,3	14.348	0,0
davon Gesellschaftsgründungen*	630	565	542	-4,1	4.856	-3,7
Arbeitslosenquote in %**	6,2	7,8	7,0	0,8%-Punkte	6,9	0,3%-Punkte
Vorgemerkte Arbeitslose	30.896	39.165	34.883	-10,9	250.782	-3,7
davon Frauen	13.378	15.452	14.525	-6,0	105.676	-1,0
davon Männer	17.518	23.712	20.358	-14,1	145.106	-5,5
davon Jugendliche	5.049	6.541	5.609	-14,3	40.084	-6,6
davon ältere Arbeitslose (50+)	5.848	7.126	6.765	-5,1	52.446	1,4
davon länger als ein Jahr arbeitslos	1.367	1.084	800	-26,2	6.696	-1,0
SchulungsteilnehmerInnen	6.891	9.108	10.324	13,4	73.190	14,2
Vorgemerkte Arbeitslose und SchulungsteilnehmerInnen	37.787	48.272	45.207	-6,3	323.972	-0,1
F&E-Ausgaben in Mio. €***					7.805	3,4
F&E-Quote in % des BRP***					2,8	0,1%-Punkte
Warenexporte in Mio. €****	20.090	14.070	16.310	15,9	109.193	16,5

Quelle: HVSV, AMS, Wirtschaftskammer Steiermark, STATISTIK AUSTRIA; * für 2010 vorläufige Daten, ** nationale Berechnung, *** Daten zu F&E-Indikatoren sind für die Steiermark aktuell nur bis zum Jahr 2007 verfügbar, **** nominelle Werte, Berechnungen JR-POLICIES für die Steiermark.

¹ Durch die Umstellung der Beschäftigungsstatistik mit Jänner 2011 werden jetzt auch freie Dienstnehmer zu den Beschäftigten gezählt. Es stehen hier Vergleichsdaten für den Zeitraum 2008 bis 2010 zur Verfügung.



Tabelle 2: Ergebnisse der regionalen Gesamtrechnung für die Steiermark

Jahreswerte		BWS zu Herstellungspreisen ¹⁾	Bruttoanlageinvestitionen ²⁾	Arbeitnehmerentgelt ³⁾	Erwerbstätige ⁴⁾
		in Mio. €; laufende Preise	in Mio. €; laufende Preise	in Mio. €; laufende Preise	
ÖNACE 2003 Abschnitte		2008	2008	2008	2008
INSGESAMT		32.113	7.041	17.930	606.800
A/B	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	904	393	87	57.900
C	Bergbau	105	20	75	1.500
D	Sachgütererzeugung	8.442	1.181	4.759	112.600
E	Energie- und Wasserversorgung	670	286	264	4.400
F	Bauwesen	2.432	156	1.296	40.300
G	Handel, Reparatur	3.496	346	1.974	85.100
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.170	110	601	32.500
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.336	757	1.008	30.900
J	Kredit- und Versicherungswesen	1.502	125	781	14.700
K	Wirtschaftsdienste	5.361	2.516	1.536	63.000
L	Öffentliche Verwaltung	1.644	257	1.375	34.900
M	Unterrichtswesen	2.004	84	1.811	38.600
N	Gesundheits-/Sozialwesen	1.882	545	1.698	58.200
O	Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	1.148	265	648	30.200
P-Q	Private Haushalte, extraterritoriale Org. u. Körperschaften	17	-	17	2.100

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, regionale Gesamtrechnung, Datenstand: Dezember 2010.

Rundungsdifferenzen wurden nicht ausgeglichen.

Erläuterungen: Werte bezüglich der Bruttowertschöpfung, der Bruttoanlageinvestitionen, des Arbeitnehmerentgeltes sowie der Zahl der Erwerbstätigen für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA mit einem Time-lag von zwei Jahren publiziert. Der aktuellste Wert, der im Dezember 2010 veröffentlicht wurde, beschreibt das Wirtschaftsjahr 2008.

¹⁾ Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen = BWS zu Marktpreisen abzüglich sonst. Gütersteuern, zuzüglich sonst. Gütersubventionen..

²⁾ Die Bruttoanlageinvestitionen umfassen folgende Kategorien: Nutztiere (z.B. Milchvieh u.a.) und Nutzpflanzen (z.B. Obstbäume u.a.), Wohnbauten und Nichtwohnbauten, Ausrüstungen (Fahrzeuge, Maschinen und Einrichtungen) und immaterielle Anlagegüter (Computerprogramme u.a.).

³⁾ Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus Bruttolöhnen und -gehältern und Sozialbeiträgen der Arbeitgeber.

⁴⁾ Die Zahl der Erwerbstätigen umfasst Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen inklusive geringfügig Beschäftigter sowie Selbstständige. Es werden Beschäftigungsverhältnisse gezählt, eine Person, die zwei Tätigkeiten ausführt, wird auch doppelt gezählt.



Tabelle 3: Überblickstabelle zur Steiermark über Beschäftigung und Einkommen

Jahreswerte	Bruttome- dian- einkom- men ¹⁾ je Monat in €	Unselbst- ständig Aktivbe- schäftigte ²⁾	Anzahl der Arbeitgeberbetriebe in der Steiermark im Jahr 2009 nach ausgewählten Beschäftigtengrößenklassen; Quelle: WIBIS-Steiermark				Ein- personen- unterneh- men (EPU) ³⁾
			1 – 9	10 – 49	50 – 249	> 250	
ÖNACE 2008 Wirtschaftsabschnitte	2009	2010	1 – 9	10 – 49	50 – 249	> 250	2010
INSGESAMT	2.145	451.359	32.340	4.957	923	226	31.855
A PRIMÄRSEKTOR	1.281	4.228	2.391	52	6	-	
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2.687	1.167	39	19	3	-	
C Herstellung von Waren	2.645	95.268	2.270	760	229	74	
D Energieversorgung	3.633	3.595	100	31	10	3	
E Entsorgung und Rückgewinnung	2.121	2.619	128	45	6	1	
F Bauwesen	2.456	33.949	2.450	681	95	11	
G Handel, Reparatur	1.761	67.864	6.819	1.054	143	33	
H Verkehr und Lagerei	2.076	22.003	1.147	288	41	7	
I Beherbergung und Gastronomie	1.367	21.430	4.486	387	40	2	
J Information und Kommunikation	2.699	5.954	770	201	43	8	
K Finanz- und Versicherungsdienstleis- tungen	2.992	12.476	369	29	6	6	
L Grundstücks- und Wohnungswesen	1.751	3.710	1.279	52	6	1	
M Erbringung von freiberuflichen, wissen- schaftlichen und technischen Dienst- leistungen	2.275	18.584	2.744	338	33	2	
N Erbringung von sonstigen wirtschaftli- chen Dienstleistungen	1.793	20.909	1.050	198	66	10	
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	2.432	79.630	965	341	84	28	
P Erziehung und Unterricht	1.402	13.487	367	61	9	13	
Q Gesundheits- und Sozialwesen	1.667	29.197	2.069	228	69	18	
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	1.679	3.586	342	52	6	2	
S Erbringung von sonstigen Dienstleis- tungen	1.529	11.297	2.057	140	28	7	
T Private Haushalte	1.063	407	498	-	-	-	

Quelle: HVSV, WIBIS Steiermark, Wirtschaftskammer.

Rundungsdifferenzen, die bei der Berechnung von Jahresdurchschnitten entstehen, wurden nicht ausgeglichen.

¹⁾ Das durchschnittliche Bruttomedianeinkommen laut HVSV (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) umfasst alle beitragspflichtigen laufenden Bezüge einschließlich Sonderzahlungen eines Jahres aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Der Median ist der Wert jenes Einkommens, das genau in der Mitte steht, wenn man alle erzielten Einkommen der Größe nach ordnet.

²⁾ Als Beschäftigte werden hier nur unselbstständig Aktivbeschäftigte inklusive freier Dienstnehmer über der Geringfügigkeitsgrenze gezählt, Jahresdurchschnitte.

³⁾ WKO, EinzelunternehmerInnen und GmbH der gewerblichen Wirtschaft ohne unselbstständig Beschäftigte (auch ohne geringfügig Beschäftigte); Stand Dezember 2010.



Ausblick

Die Wachstumsaussichten sind positiv. Für 2011 und 2012 rechnet der Internationale Währungsfonds (IMF) mit einem realen Weltwirtschaftswachstum von +4,4 % und +4,5 %. Das Wachstum des realen Welthandelsvolumens wird für diese Jahre auf +7,1 % und +6,8 % geschätzt. Die dynamischen Volkswirtschaften Asiens und Lateinamerikas gewinnen an Gewicht und die Verschiebung der globalen Wachstumszentren hält an. Österreich wird in beiden Jahren voraussichtlich ein reales Wirtschaftswachstum von über +2 % (2011: +2,5 %; 2012: +2,0 %) erreichen und liegt damit über dem europäischen Durchschnitt (EU-27). Der Tiefpunkt der Krise ist überwunden. Wie nachhaltig der derzeitige Aufschwung in den nächsten Jahren sein wird, hängt jedoch von mehreren Faktoren ab. Hohe Budgetdefizite verlangen in vielen Volkswirtschaften tiefgreifende Konsolidierungsmaßnahmen, welche die Entwicklung der weltweiten Nachfrage beeinflussen können. Nach dem Auslaufen der Konjunkturpakete sind nun echte Strukturreformen nötig. Zudem bleiben die Finanzmärkte volatil. Zinserhöhungen werden folgen und in stark überschuldeten Ländern drohen Liquiditätsengpässe. Für die Steiermark wird es in den kommenden Jahren entscheidend sein, sich als internationaler Forschungsstandort konsequent weiterzuentwickeln. Zudem wird die regionale Verfügbarkeit eines qualifizierten Arbeitskräfteangebots die internationale Wettbewerbsfähigkeit entscheidend mitbestimmen. Durch eine gezielte Qualifizierungspolitik können Standortvorteile gehalten werden.

Die realwirtschaftlichen Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe in Japan sind nicht abzuschätzen, vergangene Katastrophen (beispielsweise das Beben in Kyoto 1995) hatten kaum Auswirkungen auf das mittelfristige Wachstum (wobei die Gefahr einer nuklearen Katastrophe in keinem Fall gegeben war).



2 Wirtschaft und Beschäftigung

2.1 Konjunkturelle Entwicklung

Internationale Konjunktur: die Welt und Europa

Die Weltwirtschaft erholt sich. Die Dynamik der Weltkonjunktur verlangsamte sich zwar Mitte des Jahres 2010, im zweiten Halbjahr kam es dann zu einer deutlichen Verbesserung der kurzfristigen Aussichten für die Weltkonjunktur. Zudem verdeutlicht sich eine klare Verschiebung der Wachstumspole. Die internationale Konjunktur wird vor allem von den dynamischen Wachstumsmärkten in Asien (China und Indien), aber auch von Brasilien und Deutschland getragen. Der Anteil dieser Länder am Welthandelsvolumen steigt kontinuierlich. Zudem expandiert die US-amerikanische Wirtschaft unerwartet stark, nicht zuletzt aufgrund des anhaltend schwachen Dollars. Japan hat seine wirtschaftliche Vormachtstellung in Asien endgültig verloren, die kontinuierliche Aufwertung des YEN (gegenüber dem Dollar und Euro) konnte trotz Interventionen der Zentralbank nicht gestoppt werden, die japanische Industrie verliert an internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Am 31. Juli 2008 beispielsweise war ein Euro rund 169,02 Japanische Yen (JPY) wert, am 31. Dezember 2010 betrug der Wechselkurs EURO-JPY nur noch 108,65.²

Im Jahr 2010 befindet sich die Weltwirtschaft im Aufschwung und erholt sich schneller als erwartet.

Der Tiefpunkt der Krise ist überwunden. Bis Jahresende 2010 erreicht das Welthandelsvolumen mit einem Anstieg von +12,0 % annähernd das Niveau vor der Krise. Der Internationale Währungsfonds (IMF) geht für 2010 im Jänner-Update des World Economic Outlook, WEO (2011), von einem Exportwachstum von +11,4 % (Waren und Dienstleistungen) in den Industrieländern aus. In den Entwicklungs- und Schwellenländern summiert sich dieses Wachstum auf +12,8 %. Zudem stabilisiert sich die Importnachfrage im Laufe des Jahres. Mit +13,8 % im Vorjahresvergleich setzt die Erholung in den Entwicklungs- und Schwellenländern, vor allem in Asien, wesentlich früher ein als in den westlichen Industrieländern. Hier stieg die Importnachfrage um +11,1 % im Vorjahresvergleich und liegt somit nur unwesentlich unter dem Niveau von 2008.³

² Österreichische Nationalbank, 28.01.2011.

³ WEO (2011).



Der Aufschwung der Weltwirtschaft, gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt (BIP), im Jahr 2010 beträgt lt. IMF in WEO (2011) rd. +5,0 %, wobei dieser in den Entwicklungs- und Schwellenländern mit +7,1 % deutlich stärker ausfällt als in den Industrieländern mit durchschnittlich +3,0 %. Treibende Kraft ist der private Konsum. Gerade in den USA und in Japan konsumierten die Menschen in der Krise weit mehr, als beispielsweise vom IMF erwartet.

Für das Jahr 2011 mussten die meisten Wachstumsprognosen im Laufe des Jahres nach oben korrigiert werden. So geht das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) von einem Anstieg der Weltproduktion (2011) von rd. +4,3 % aus (im Dezember wurden +3,6 % prognostiziert). Die chinesische Wirtschaft wird 2011 voraussichtlich um +10,0 % wachsen. Für Indien werden +9,0 % prognostiziert (Lateinamerika +4,6 %, Ostasien +5,5 %). Mit durchschnittlich +2,5 % fällt das Wachstum in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften deutlich geringer aus.⁴

Der IMF errechnet für 2011 und 2012 ein Wachstum des realen Welt-BIP von +4,4 % und +4,5 %. Das WIFO geht von einem realen BIP-Wachstum von +5,0 % für das Jahr 2010, +4,2 % für 2011 und +4,4 % im Jahr 2012 aus.⁵ Das IfW revidiert seine jüngsten Prognosen leicht nach unten (-0,1 %-Punkte) und erwartet für 2012 ein Wachstum der Weltproduktion um +3,9 %. Die realwirtschaftlichen Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe in Japan können keinesfalls mit den Auswirkungen des Bebens von Kyoto (1995) verglichen werden. Es werden spürbar höhere Produktionsverluste erwartet, ausreichende Stromkapazitäten stehen in den nächsten Monaten nicht zur Verfügung. Die makroökonomischen Auswirkungen dieser nuklearen Katastrophe beschränken sich weitgehend auf Japan.

Die Prognosen für das Welthandelsvolumen deuten auf eine weitere Belebung der internationalen Konjunktur hin. Für die Jahre 2011 und 2012 erwartet der Internationale Währungsfonds eine weitere Steigerung des Welthandelsvolumens um +7,1 % und +6,8 %, ⁶ das Institut für höhere Studien (IHS) prognostiziert Wachstumsraten von +8,0 % und +7,0 % (2012).⁷

⁴ IfW (2011).

⁵ WIFO (04/2011).

⁶ WEO (2011).

⁷ IHS (03/2011).



Dennoch bestehen gerade in der mittleren Frist zahlreiche Unsicherheitsfaktoren. Steigende Rohstoff- und Energiepreise drohen den Konjunkturaufschwung deutlich zu dämpfen. Zahlreiche Faktoren lassen eine moderate Verlangsamung der Weltwirtschaftsdynamik im Jahr 2012 vermuten. Im Juli 2010 kostete ein Barrel Öl der Marke Brent rd. \$ 70, Ende April 2011 überschritt der Ölpreis die 120 Dollarmarke und erreichte ein neues Zweijahreshoch, allerdings bei einem EUR-USD Wechselkurs von über 1,45. Eine mittelfristige Abschätzung der Ölpreisentwicklung ist derzeit kaum möglich. Zum einen geben die Erwartungen der Analysten kein klares Bild vor, zum anderen ist die politische und wirtschaftliche Lage in den ölproduzierenden Ländern nach wie vor unsicher. Die längerfristigen Auswirkungen der japanischen Nuklearkatastrophe auf den Energiemarkt sind derzeit nicht abzuschätzen. Eine Energiewende, also eine weltweite Abkehr von Atomstrom, kann den Ölpreis in beide Richtungen bewegen. Zentraler Treiber sind dabei erneuerbare Energien. Gelingt hier der Kapazitätsaufbau, so kann die Nachfrage nach Öl sinken. Eine Energiewende ohne erneuerbare Energieträger wird die Gas und demnach auch die Rohölpreise weiter nach oben treiben.

Zudem birgt die überdurchschnittliche Dynamik in den Schwellenländern Stabilitätsgefahren. Infolgedessen könnten restriktive Maßnahmen der Politik eingesetzt werden, um Folgen einer konjunkturellen Überhitzung mit konjunkturdämpfenden Maßnahmen entgegenzuwirken. Laut IHS zeigte China bereits Anzeichen einer konjunkturellen Überhitzung. Prognosewerte sind daher mit hohen Unsicherheiten und Risiken verbunden. Ernteauffälle (u.a. in der Russischen Föderation) führen zu teilweise stark steigenden Nahrungsmittelpreisen, welche in den dynamischen Schwellenländern nur schwer antizipiert werden können.

In den fortgeschrittenen Ökonomien dämpfen unter anderem die angespannte Budgetsituation, sich daraus ergebende Budgetkonsolidierungsmaßnahmen, eine mögliche geldpolitische Straffung, aber auch eine bis heute unsichere Lage am Immobiliensektor, vor allem in den USA, die Wachstumsaussichten. Zudem bleiben die Finanzmärkte volatil. Diese Unsicherheiten zeigen sich deutlich in der Volatilität der Wechselkurse, aber auch in starken Schwankungen der Rohstoffpreise. Der Euro-Dollar Wechselkurs schwankt im Jahr 2010 zwischen 1,19 und 1,42 (EUR-USD). Die stärkste Abwertung des Euro 2010 konnte in der Zeit nach der Griechenlandkrise und dem Beschluss des Sparprogrammes in Spanien im Mai 2010 zur Verringerung des Haushaltsdefizites beobachtet werden. Die europäi-



sche Wirtschaft konsolidiert sich, dennoch geht von den Finanzierungsproblemen mancher europäischer Länder das größte Wachstumsrisiko aus, die Gemeinschaft wird auf Nachbesserungen beim Europäischen Stabilisierungsmechanismus hinwirken müssen. Die stärkste Aufwertung des Euro flachte in der Zeit der Irlandkrise im November 2010 ab. Seither war ein kontinuierlicher Wertverlust des Dollars gegenüber dem Euro zu beobachten. Der derzeitige Euro-Dollar Wechselkurs beträgt 1,46 USD (16.04.2011).

Des Weiteren werden Zinserhöhungen in den wichtigsten Währungsräumen der Welt erwartet. In der Eurozone wurde der Leitzinssatz um 25 Basispunkte auf 1,25 % erhöht. Dies ist die erste Zinsreaktion der EZB seit dem ersten Quartal 2009. In den USA liegt das Zielband (Federal-Funds-Rate) der Federal Reserve seit Dezember 2008 zwischen 0,0 % und 0,25 %. Ein derartig niedriges Zinsniveau ist auf Dauer kaum zu halten. Die starke Geldmengenausweitung, aber auch steigende Preise, werden Zinsanpassungen nach sich ziehen. In den USA werden diese jedoch moderat ausfallen, hier wird eine Entschuldung mittels Inflation angestrebt. In der Eurozone können weitere Zinsschritte der auf Preisstabilität ausgerichteten EZB klar wachstumsbremsend wirken. Zudem steigen die Kosten der Staatsschulden, die zu Liquiditätsproblemen in stark überschuldeten Ländern führen können.

In der Europäischen Union (EU-27) zeigt sich die wirtschaftliche Dynamik mit +0,2 % Wachstum im 4. Quartal 2010 nach +0,5 % im 3. Quartal deutlich verhalten.⁸ Zudem fällt der Aufschwung in den einzelnen Ländern unterschiedlich stark aus (für Österreich ergibt sich ein Wachstum von +0,8 % im 4. Quartal 2010 nach +1,1 % im 3. Quartal). Das IfW prognostiziert in der aktuellen Prognose für den Euroraum ein moderates Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes von +1,7 % (2011), für 2012 werden +1,6 % errechnet. Einer stark wachsenden deutschen Wirtschaft mit +2,8 % im Jahr 2011 und +2,0 % im darauffolgenden Jahr stehen die strukturschwachen südeuropäischen Länder gegenüber.⁹ Wachstumstreiber in Deutschland ist der Warexport. Im 2. Quartal 2010 steigt dieser um +8,3 %, im 3. und 4. Quartal 2010 um jeweils +2,6 % im Vergleich zum Vorquartal.¹⁰ Stabilisierend wirkten die Konsumausgaben der privaten und öffentlichen Haushalte.

⁸ Eurostat, 21.04.2011. Die Daten sind saison- und arbeitstägig bereinigt.

⁹ IfW (2011a).

¹⁰ Eurostat, 21.04.2011. Daten sind saison- und arbeitstägig bereinigt, prozentuelle Veränderung zur Vorperiode.



Nahezu alle großen Wirtschaftsräume bedienten sich infolge des starken Wirtschaftseinbruchs der Jahre 2008 und 2009 einer expansiven Geld- und Fiskalpolitik. Wie nachhaltig der derzeitige Aufschwung in den nächsten Jahren sein wird, hängt unter anderem von den Konsolidierungsmaßnahmen öffentlicher Haushalte der einzelnen Länder ab. Insbesondere südeuropäische Länder und Irland planen umfangreiche Konsolidierungsmaßnahmen, welche auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wirken und die Entwicklung der Konjunktur wesentlich beeinflussen. Die Lage auf den europäischen Arbeitsmärkten beginnt sich zu entspannen, wenn auch mit deutlichen Verzögerungen. Für Deutschland errechnet das Kieler Institut für Weltwirtschaft eine deutliche Senkung der Arbeitslosenrate

Die konjunkturelle Entwicklung in Österreich

Die Expansion der österreichischen Wirtschaft hält an und liegt im 3. und 4. Quartal 2010 deutlich über dem europäischen Durchschnitt (EU-27). Das Jahr 2010 beginnt für die österreichische Wirtschaft im 1. Quartal mit einem Wachstum von +0,2 % des realen BIP. Der Aufschwung setzt im 2. und 3. Quartal mit jeweils rund +1,0 % ein. Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft liegt auch im 4. Quartal mit +0,8 % über dem EU-27 Durchschnitt.¹¹ Laut WIFO beträgt das Wachstum des realen BIP im Jahr 2010 +2,0 %. Für die Jahre 2011 und 2012 wird ein jährliches Wachstum der Wirtschaft in Österreich von +2,5 % und +2,0 % erwartet. Das IHS geht von einer Steigerung des realen BIP um +2,3 % für 2011 und +2,1 % für 2012 aus.¹²

Die Expansion der österreichischen Wirtschaft im 3. und 4. Quartal 2010 liegt über dem EU-27 Durchschnitt.

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise zeigte sich in der österreichischen Wirtschaft besonders deutlich im Rückgang der Warenexporte. Die realen Warenexporte brachen im Jahr 2009 im Vorjahresvergleich um erhebliche -18,6 % ein. Zur Trendwende kommt es im 3. Quartal 2009, erstmals konnte wieder ein positives Exportwachstum von +3,5 % erreicht werden. Der stärkste Aufschwung erfolgt im 2. Quartal 2010, der Warenexport erreicht ein Plus von +6,6 % im Vergleich zum Vorquartal.¹³ Die heimische Wirtschaft profitiert deutlich von der Expansion der Weltwirtschaft, vor allem in ostasiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländern und insbesondere von einem klaren Aufschwung in Deutschland. Laut WIFO

¹¹ Eurostat, 21.04.2011. Daten sind saison- und arbeitstäglich bereinigt, prozentuelle Veränderung zur Vorperiode.

¹² WIFO (04/2011), IHS (03/2011).

¹³ Eurostat, 21.04.2011.



beträgt das Wachstum der realen Warenexporte im Jahr 2010 in Österreich +12,7 %. Für die Jahre 2011 und 2012 wird ein Anstieg von +8,8 % und +8,0 % erwartet. Die Warenimporte stiegen im Vorjahresvergleich um +12,7 %. Für die Jahre 2011 und 2012 wird von einem Wachstum von +7,0 % und +6,7 % ausgegangen.¹⁴

Insbesondere der private und öffentliche Konsum wirkten während der Rezession in Österreich stabilisierend. Im Jahr 2009 erhöhte sich der reale Konsum privater Haushalte durchschnittlich um +1,3 %. Im Jahr 2010 stiegen diese um +1,0 %, für 2011 und 2012 erwartet das WIFO eine Steigerung von jeweils +1,1 %. Das IHS geht von einer reduzierten Dynamik im Jahr 2011 aus (+0,8 %). Für 2012 erwartet auch das IHS eine Erhöhung der privaten Konsumausgaben um +1,1 %.¹⁵

Der Rückgang der realen, saison- und arbeitstägig bereinigten Bruttoinvestitionen konnte in den ersten drei Quartalen 2010 weitgehend gestoppt werden. Diese nahmen ab dem 2. Quartal mit +0,6 % und +1,0 % verhalten zu, getragen von der Dynamik der Exportwirtschaft. Die Ausrüstungsinvestitionen stiegen im Jahr 2010 um +1,8 %. Die Bauinvestitionen sind weiterhin rückläufig. Für 2010 ergibt sich ein Rückgang von -3,4 %.¹⁶

Die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2010 beträgt 1,9 %. Im Zuge anstehender Konsolidierungsmaßnahmen des öffentlichen Budgets wird unter anderem die Erhebung indirekter Steuern, wie etwa Mineralölsteuer und Tabaksteuer, auf die Inflationsrate im Jahr 2011 wirken. Weiters schlägt sich der Anstieg der Weltmarktpreise für agrarische Rohstoffe auf die heimischen Preise nieder. Das IHS geht von einer Inflationsrate von 2,7 % im Jahr 2011 aus.¹⁷

Die Budgetpolitik in Österreich trug wesentlich zur Stabilisierung der österreichischen Wirtschaft während der Krisenjahre bei. Im Jahr 2009 betrug das Budgetdefizit des Staates 3,5 %, im Jahr 2010 wird dieses auf 4,1 % des BIP ausgeweitet. Im Budgetvoranschlag 2011 strebt die Bundesregierung eine Senkung des Budgetdefizits bis 2012 unter 3,0 % des BIP an, bis 2014 soll dieses auf 2,2 % des BIP gesenkt werden. Ziel für die Schuldenquote ist eine Stabilisierung bei 72 % des BIP. Diese Konsolidierungsmaßnahmen wer-

¹⁴ WIFO (04/2011).

¹⁵ WIFO (04/2011), IHS (03/2011).

¹⁶ WIFO (12/2010), WIFO (04/2011).

¹⁷ IHS (03/2011).



den voraussichtlich zu 50 % durch Ausgabeneinsparungen und zu 50 % durch steuerliche Maßnahmen erbracht werden.¹⁸

Die Entwicklung in der Steiermark

In der Steiermark konnte der Produktionswert der abgesetzten Produktion im produzierenden Bereich im Bundesländervergleich am stärksten erhöht werden.¹⁹ Im Jahr 2010 stieg dieser Produktionswert um erhebliche +13,8 % auf € 29,8 Mrd. Das Burgenland (+13,6 %) und Kärnten (+12,9 %) erreichten die zweit- und dritthöchste Dynamik aller Bundesländer und liegen damit auch deutlich über dem Österreichdurchschnitt von +7,5 % (siehe Tabelle 4). Das Aggregat Bergbau und Herstellung von Waren zeigt im Jahr 2010 in der Steiermark im Vorjahresvergleich einen Anstieg der abgesetzten Produktion um +16,4 %. Der Wert der abgesetzten Produktion belief sich auf € 23,2 Mrd. und beträgt somit rund 77,9 % des gesamten produzierenden Bereiches (B-F). Einen Zuwachs von +4,3 % zeigt das Aggregat Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D-E), österreichweit wurde eine Erhöhung der abgesetzten Produktion (D-E) von +8,9 % erreicht.

Tabelle 4: Entwicklung der abgesetzten Produktion in den Bundesländern, Veränderung 2010 gegenüber 2009 in %

Bundesland	Produktionsbereich (B-F) ²⁰	Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	Bauwesen (F)
Burgenland	13,6	20,9	6,2	-4,8
Kärnten	12,9	15,2	21,6	-2,9
Niederösterreich	-0,4	-0,4	4,7	-3,2
Oberösterreich	10,2	13,0	9,1	-4,6
Salzburg	8,3	12,5	2,3	-3,7
Steiermark	13,8	16,4	4,3	6,3
Tirol	10,7	12,9	6,4	5,5
Vorarlberg	6,1	5,4	23,6	-1,5
Wien	4,3	2,4	9,7	-5,3
Österreich	7,5	9,2	8,9	-2,1

Quelle: Konjunkturerhebung STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES.

¹⁸ WIFO (01/2011b), WIFO (01/2011c).

¹⁹ Die abgesetzte Produktion des produzierenden Bereiches wird im Rahmen der Konjunkturerhebung der STATISTIK AUSTRIA erhoben und monatlich publiziert.

²⁰ Der Produktionsbereich umfasst die folgenden Abschnitte laut ÖNACE 2008: B (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden), C (Herstellung von Waren = Verarbeitendes Gewerbe), D (Energieversorgung), E (Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung) und F (Bauwesen).



Das Bauwesen weist nach deutlichen Rückgängen der abgesetzten Produktion im Jahr 2009 (-3,4 %) mit +6,3 % wieder eine positive Entwicklung auf. Neben der Steiermark kann 2010 die abgesetzte Produktion im Bauwesen nur noch im Bundesland Tirol (+5,5 %) ausgeweitet werden, österreichweit werden rückläufige Werte beobachtet (-2,1 %).

Tabelle 5: Abgesetzte Produktion in der Steiermark und Österreich 2010, Anteil sowie Veränderung in % zu 2009

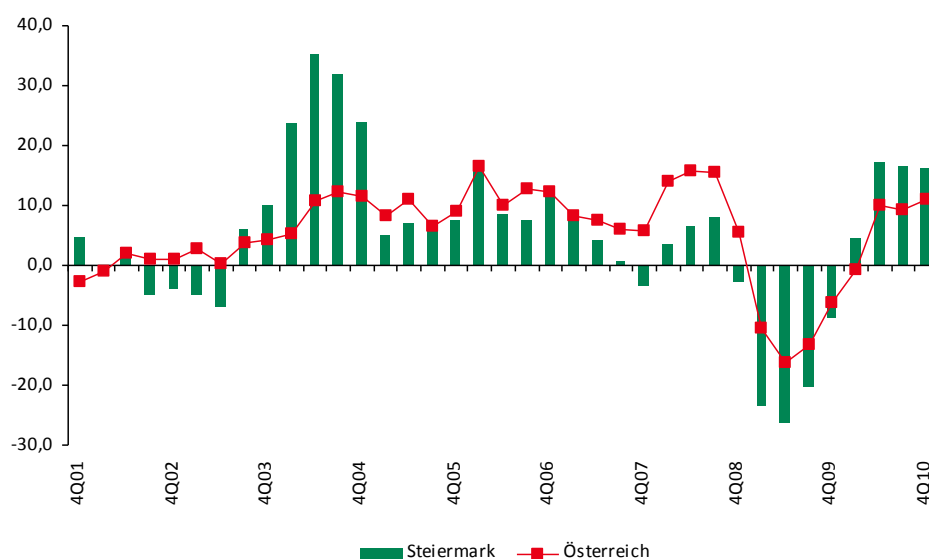
Branche (ÖNACE 2008)	in Mio. €	Anteil in %	Veränderung zum Vorjahr in %
Steiermark			
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	29.800	100,0	13,8
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	23.226	77,9	16,4
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	2.688	9,0	4,3
Bauwesen (F)	3.885	13,0	6,3
Österreich			
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	207.363	100,0	7,5
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	143.253	69,1	9,2
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	35.398	17,1	8,9
Bauwesen (F)	28.712	13,8	-2,1

Quelle: Konjunkturerhebung STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES.

Die Steiermark war überdurchschnittlich stark von einem Rückgang der abgesetzten Produktion während der Krise im Jahr 2009 betroffen. Dieser Einbruch in der abgesetzten Produktion ist überwiegend auf den exportorientierten steirischen Fahrzeug- und Maschinenbau zurückzuführen, welcher starke Rückgänge zu verzeichnen hatte. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Steiermark ab dem 1. Quartal 2010 weit dynamischer als der Österreichdurchschnitt, siehe Abbildung 1.



Abbildung 1: Abgesetzte Produktion im produzierenden Bereich (B-F), Veränderung in % zum Vorjahresquartal, 4. Quartal 2001 bis 4. Quartal 2010



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Konjunkturerhebung, JR-POLICIES.

Die Auftragseingänge des gesamten produzierenden Bereichs in der Steiermark deuten für das Jahr 2010 auf eine durchwegs positive wirtschaftliche Entwicklung hin. Im Vorjahresvergleich ergibt sich ein Zuwachs von +24,4 % und liegt somit vor Salzburg mit +21,6 % an erster Stelle im Bundesländervergleich. Wien weist mit -3,8 % gegen den vorherrschenden Trend rückläufige Auftragseingänge aus. Die Auftragseingänge des Bereichs Herstellung von Waren zeigen sich im Jahr 2010 äußerst dynamisch. Es ergibt sich ein Zuwachs von +29,6 %, welcher nach Salzburg (+33,1 %) dem zweithöchsten Zuwachs im Bundesländervergleich entspricht.

Um einen interregionalen Vergleich der wirtschaftlichen Aktivität zu ziehen, wird häufig das Bruttoregionalprodukt (BRP) verwendet. Das nominelle BRP stellt das regionale Äquivalent zum nominellen Bruttoinlandsprodukt dar und wird wie dieses zu Marktpreisen angegeben. Das BRP kann pro Kopf dargestellt werden, um einen besseren interregionalen Vergleich zu erhalten. Bei der Betrachtung des BRP pro Kopf ist anzumerken, dass das BRP nach dem Arbeitsplatzkonzept errechnet wird, die Bevölkerungsanzahl wird nach dem Wohnortkonzept erhoben. Für Bundesländer, die mehr Aus- als



Einpendler aufweisen, wird daher die „tatsächliche“ Wertschöpfung pro Kopf unterschätzt und umgekehrt.

Die aktuellsten Zahlen zum nominellen BRP liegen für das Jahr 2008 vor. Dieses betrug rund € 35,4 Mrd. und konnte im Vorjahresvergleich um +3,6 % gesteigert werden (Österreich: +4,1 %). Für das Jahr 2009 wird von JOANNEUM RESEARCH ein Rückgang des nominellen BRP von -4,6 % in der Steiermark geschätzt, in Österreich betrug der Rückgang -3,1 %. Aktuelle Schätzungen für das Jahr 2010 ergeben ein Wachstum von +4,0 % für die Steiermark und +3,5 % für Österreich. Die reale Bruttowertschöpfung ging im Jahr 2009 im Vorjahresvergleich um -5,6 % in der Steiermark und -4,3 % in Österreich zurück. Österreichweit geht man von einem Wachstum für 2010 von +2,3 % aus, für die Steiermark stehen keine diesbezüglichen Schätzungen zur Verfügung.

Tabelle 6: Veränderung des nominellen Bruttoregionalprodukts und der realen Bruttowertschöpfung in %, Steiermark-Österreich 2004-2010

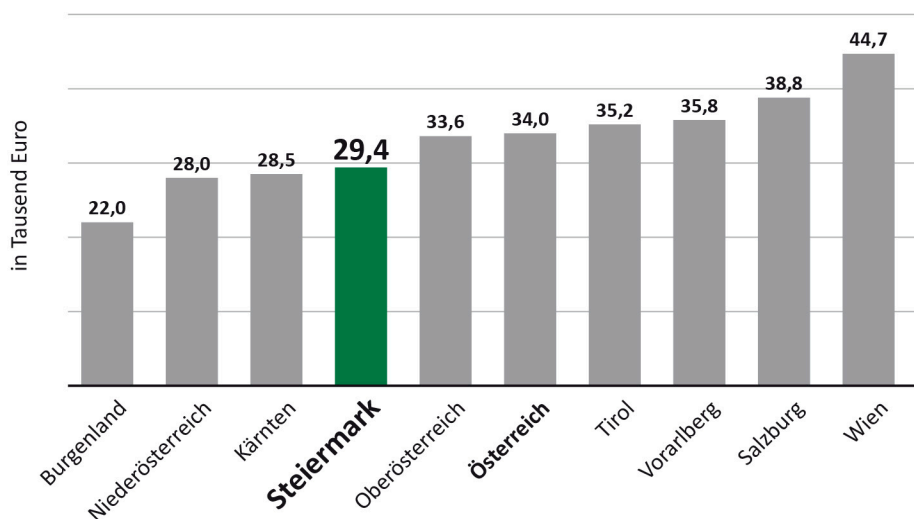
	Nominelles Bruttoregionalprodukt (BRP) bzw. BIP						
	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010	
Steiermark	4,9	5,5	6,1	3,6	-4,6*	4,0*	
Österreich	4,6	5,5	5,9	4,1	-3,1	3,5	
Reale Bruttowertschöpfung (BWS)							
Steiermark**	2,6	4,8	3,4	2,6	-5,6	n.v.	
Österreich	2,6	3,9	3,8	2,5	-4,3	2,3	

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Stand 10.3.2011, * Schätzungen JR-POLICIES Stand 7.4.2011, ** WIFO (BWS berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen, vorläufige Schätzung, Stand: November 2010, Steiermark ohne Land- und Forstwirtschaft).



In Österreich betrug das BIP pro Einwohnerin und Einwohner € 34.000 im Jahr 2008. Für die Steiermark ergab sich ein BRP je Einwohnerin und Einwohner von € 29.400 und damit um € 1.000 mehr als im Jahr 2007. Die Steiermark erreichte somit 86 % des Österreichdurchschnitts. Im Bundesländerranking liegt die Steiermark im Jahr 2008 damit an sechster Stelle (siehe Abbildung 2). Die Bandbreite des BRP pro Kopf im Jahr 2008 liegt zwischen € 44.700 in Wien (131 % des Österreichschnittes) und € 22.000 in Burgenland (65 % des BIP pro Einwohner in Österreich).

Abbildung 2: Bruttoregionalprodukt²¹ (BRP) je EinwohnerIn 2008



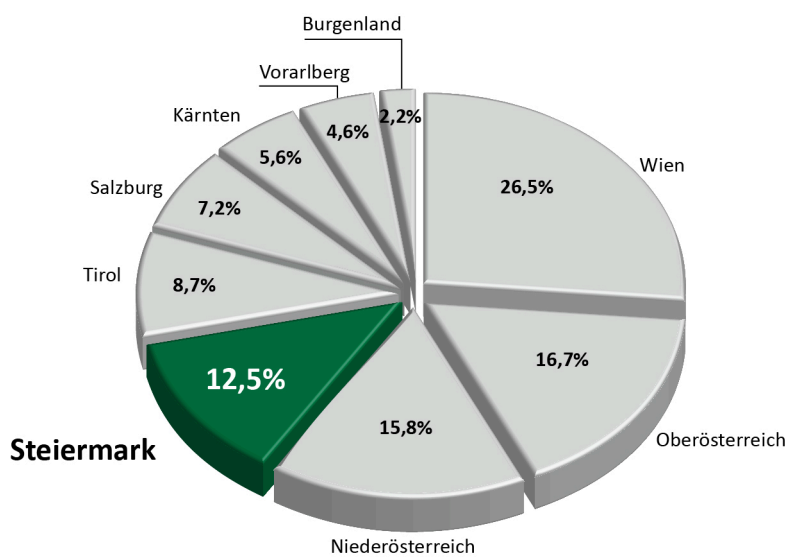
Quelle: STATISTIK AUSTRIA; RGR; Stand Dezember 2010.

²¹ Das nominelle Bruttoregionalprodukt ist das regionale Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt und wird wie dieses zu Marktpreisen angegeben. Da die Regionalrechnung der STATISTIK AUSTRIA mehrfach revidiert wird, ergeben sich leichte Abweichungen im Vergleich zum letzten Wirtschaftsbericht 2009.



In Abbildung 3 sind die Anteile des nominellen Bruttoregionalproduktes (BRP) der Bundesländer am nominellen Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2008 dargestellt. Wien zeigt mit 26,5 % den höchsten Anteil, gefolgt von Oberösterreich mit 16,7 % und Niederösterreich mit 15,8 %. Die niedrigsten Anteile sind in Kärnten (5,6 %), Vorarlberg (4,6 %) und Burgenland (2,2 %) zu finden. Die Steiermark erwirtschaftete 12,5 % des nominellen Bruttoinlandsprodukts Österreichs und liegt somit an 4. Stelle im Bundesländerranking. Bezüglich des Einwohneranteils an Österreich liegt die Steiermark mit 14,5 % ebenfalls an 4. Stelle. Im Vergleich der Jahre 2004 bis 2008 sind die Anteile der Bundesländer am Bruttoinlandsprodukt relativ stabil.

Abbildung 3: Anteil der Bundesländer am nominellen Bruttoinlandsprodukt in % im Jahr 2008



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen.



2.2 Demografische Entwicklung in der Steiermark²²

Die steirische Bevölkerung wächst. Zum Stichtag 01.01.2010 zählt die Steiermark 1.208.372 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht 14,4 % der Gesamtbevölkerung Österreichs, davon sind 51,1 % weiblich. In den Jahren 2002 bis 2010 wurde in der Steiermark ein Bevölkerungswachstum von durchschnittlich +0,2 % pro Jahr beobachtet. Bis zum Jahr 2030 wird die Bevölkerung um weitere +3,6 % auf rd. 1.251.500 Einwohnerinnen und Einwohner ansteigen. Die Entwicklung der österreichischen Gesamtbevölkerung zeigt sich weit dynamischer. Diese wird bis zum Jahr 2030 um +7,9 % auf rd. 9.035.100 Einwohnerinnen und Einwohner anwachsen. Die Lebenserwartung nimmt kontinuierlich zu, zudem profitiert Österreich, wie auch die Steiermark, von einem positiven Wanderungssaldo (Zuwanderung minus Abwanderung).

Die steirische Bevölkerung wuchs in den Jahren 2002 bis 2010 um durchschnittlich +0,2 % jährlich. Bis 2030 wird die Bevölkerungszahl um weitere +3,6 % steigen.

Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger in der Steiermark beträgt im Jahr 2010 rd. 6,5 % und liegt damit deutlich unter dem Österreichdurchschnitt von 12,0 %. Die höchsten Ausländeranteile sind im Bezirk Graz-Stadt mit 14,7 %, gefolgt von Bruck an der Mur mit 7,1 % zu finden, die niedrigsten in Voitsberg und Hartberg mit jeweils 2,7 %.

Demografische Indikatoren

Der demografische Wandel setzt sich fort. Die steirische Bevölkerung wird zunehmend älter. Die Lebenserwartung von im Jahr 2009 geborenen Mädchen liegt bei 83,1 Jahren, Buben können mit einer Lebenserwartung von 77,5 Jahren rechnen. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern und Frauen wird sich angleichen. Bis 2030 werden Männer im Schnitt um +4,8 Jahre länger leben, Frauen um +3,9 Jahre. Für Buben des Jahrgangs 2030 wird eine durchschnittliche Lebenserwartung von 82,3 Jahren prognostiziert, für Mädchen werden 87,0 Jahre erwartet. Diese Entwicklung entspricht weitgehend dem Österreichdurchschnitt.

Das durchschnittliche Fertilitätsalter, das Durchschnittsalter einer Mutter bei der Geburt eines Kindes, wird in der Steiermark weiterhin zunehmen. Derzeit liegt es bei 29,6 Jahren (2009) und soll auf 30,9 Jahre (2030) ansteigen. Die Gesamtfertilitätsrate, die Anzahl an lebendgeborenen Kindern pro Frau, stagniert seit Mitte der 70er Jahre im Wesentlichen bei etwa 1,4 Kin-

²² WIBIS Steiermark; STATISTIK AUSTRIA (2010a).

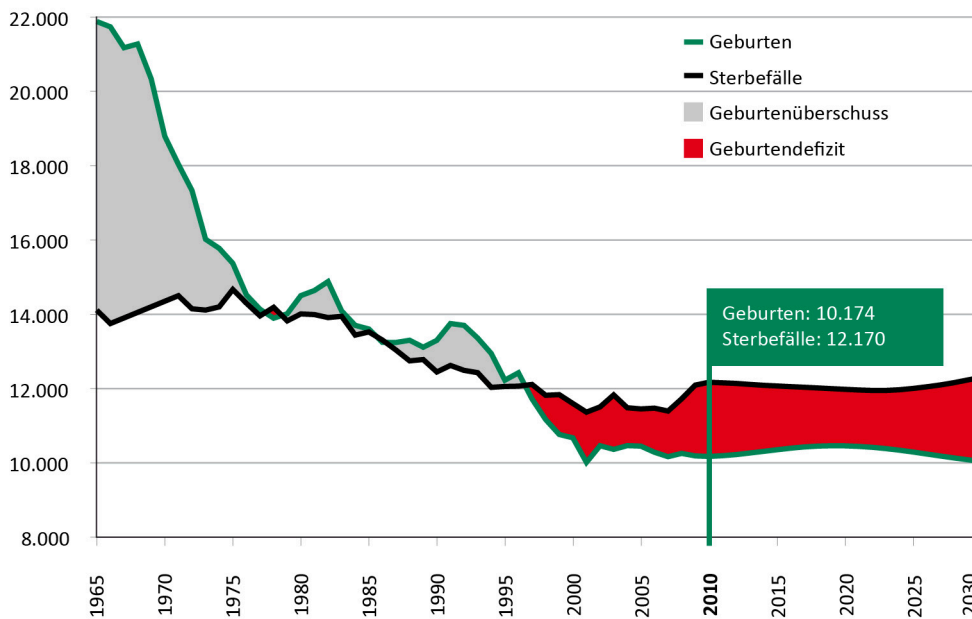


dern pro Frau. Im Jahr 2009 waren es in der Steiermark 1,3 Kinder pro Frau, bis 2030 wird die Gesamtfertilitätsrate geringfügig auf 1,4 ansteigen. Der Wert für eine stabile Bevölkerung wird alleine dadurch nicht erreicht. Für eine ausgeglichene demografische Entwicklung werden 2,1 Kinder pro Frau benötigt. Im Bundesländervergleich ist die Gesamtfertilitätsrate in der Steiermark nach dem Burgenland die zweitniedrigste aller Bundesländer. Obwohl die Gesamtfertilitätsrate in der Steiermark zunehmen wird, nimmt die Geburtenziffer, die Anzahl lebendgeborener Kinder bezogen auf 1.000 Personen der Gesamtbevölkerung, ab. Im Jahr 2009 betrug diese 8,4 und bis zum Jahr 2030 wird sie voraussichtlich auf 8,0 sinken.

Die Geburtenbilanz, der Saldo aus Geburten- und Sterbefällen, nimmt für die Steiermark ab. Im Jahr 1965 wurde eine positive Geburtenbilanz von 7.771 Personen (21.881 Geburten und 14.110 Sterbefälle) registriert, die sich bis zur Mitte der 1970er sehr schnell der Nulllinie näherte. Beginnend in der Mitte der 1970er bis zur Mitte der 1990er wurden weitgehend jährlich geringe positive Geburtenbilanzen erreicht. Seit dem Jahr 1997 weist die Geburtenbilanz negative Werte aus, hervorgerufen durch geburten-schwache Jahrgänge. Abbildung 4 zeigt den Verlauf der Geburtenbilanz in den Jahren 1965 bis 2030. Die Geburtenbilanzziffer bzw. der Geburtensaldo bezogen auf 1.000 Personen der Gesamtbevölkerung, beträgt im Jahr 2009 in der Steiermark -1,6 und wird weiter sinken. Im Bundesländervergleich zeigen sich klare regionale Disparitäten. Im Jahr 2009 weisen neben der Steiermark, das Burgenland (-2,9), Kärnten (-1,8) und Niederösterreich (-1,4) negative Geburtenbilanzziffern auf. Vorarlberg (3,2), Tirol (1,8), Salzburg (1,3), Oberösterreich (0,7) und Wien (0,5) zeigen positive Werte.



Abbildung 4: Geburten, Sterbefälle und Geburtenbilanz für die Steiermark in den Jahren 1965 bis 2030



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, demografische Indikatoren und Bevölkerungsprognose 2010, Hauptvariante.

Die Gesamtbelastungsquote der unter 15-jährigen und über 60-jährigen Menschen, d.h. der Anteil dieser Alterskohorte pro 100 Personen, steigt kontinuierlich. Im Jahr 2009 beträgt diese Gesamtbelastungsquote in der Steiermark 61,4 % und liegt damit über dem Österreichdurchschnitt von 60,9 %. Bis 2030 wird diese Gesamtbelastungsquote in der Steiermark auf 85,8 % ansteigen, im Österreichdurchschnitt wird eine Erhöhung auf 82,4 % erreicht.

Wanderungsbewegungen

Neben der „natürlichen“ Bevölkerungsentwicklung, wie etwa Lebenserwartung und Geburtenbilanz, beeinflussen Wanderungsbewegungen wesentlich die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung. Im Bundesländervergleich zeigt sich Wien als überwiegendes Ziel internationaler Zuwanderung. Im Jahr 2009 entfallen 39,8 % der internationalen Zuwanderungen auf Wien und 10,0 % auf die Steiermark. Innerhalb der einzelnen Bundesländer konzentriert sich die Zuwanderung auf die urbanen Kerngebiete sowie auf tourismusintensive Regionen.



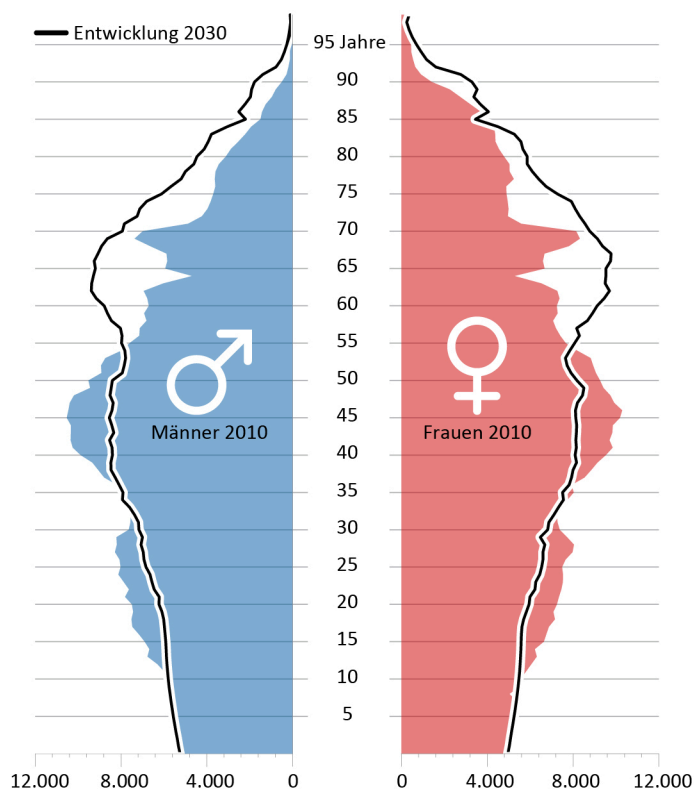
Im Jahr 2009 stehen 20.734 Zuzüge in die Steiermark 18.040 Abwanderungen ins Ausland bzw. in andere Bundesländer gegenüber. Bezogen auf die Einwohnerzahl in der Steiermark beträgt der Gesamtwanderungssaldo 0,22 % der Wohnbevölkerung, österreichweit liegt dieser mit 0,25 % geringfügig über dem steirischen Durchschnitt. Bis zum Jahr 2030 wird der Gesamtwanderungssaldo in der Steiermark 0,33 % der Wohnbevölkerung betragen, im Österreichdurchschnitt wird dieser auf 0,34 % steigen. Zuwanderinnen und Zuwanderer sind weit jünger als Steirerinnen und Steirer, der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an den jungen und mittleren Bevölkerungsgruppen (unter 25 Jahren und unter 45 Jahren) ist überdurchschnittlich hoch und wird weiter steigen.

Altersstruktur

Die Steiermark wächst, gleichzeitig reduziert sich der Anteil der jüngsten Alterskohorte, jener der unter 14-Jährigen deutlich von 13,9 % (2010) auf rd. 13,0 % (2030). Zudem nimmt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) an der Gesamtbevölkerung ab. Der Anteil der 15- bis 64-Jährigen wird von derzeit 67,3 % (2010) auf rd. 62,0 % im Jahr 2030 sinken. Die Bevölkerungspyramiden (siehe Abbildung 5) für 2010 und 2030 verdeutlichen diese Entwicklung. Immer weniger Junge stehen einer wachsenden Zahl der älteren Bevölkerung gegenüber. Der Anteil der über 65-jährigen Steirerinnen und Steirer wird von 18,8 % im Jahr 2010 auf rd. 25,0 % im Jahr 2030 steigen.



Abbildung 5: Bevölkerungspyramide der Steiermark nach Einzeljahren und Geschlecht für die Jahre 2010 und 2030



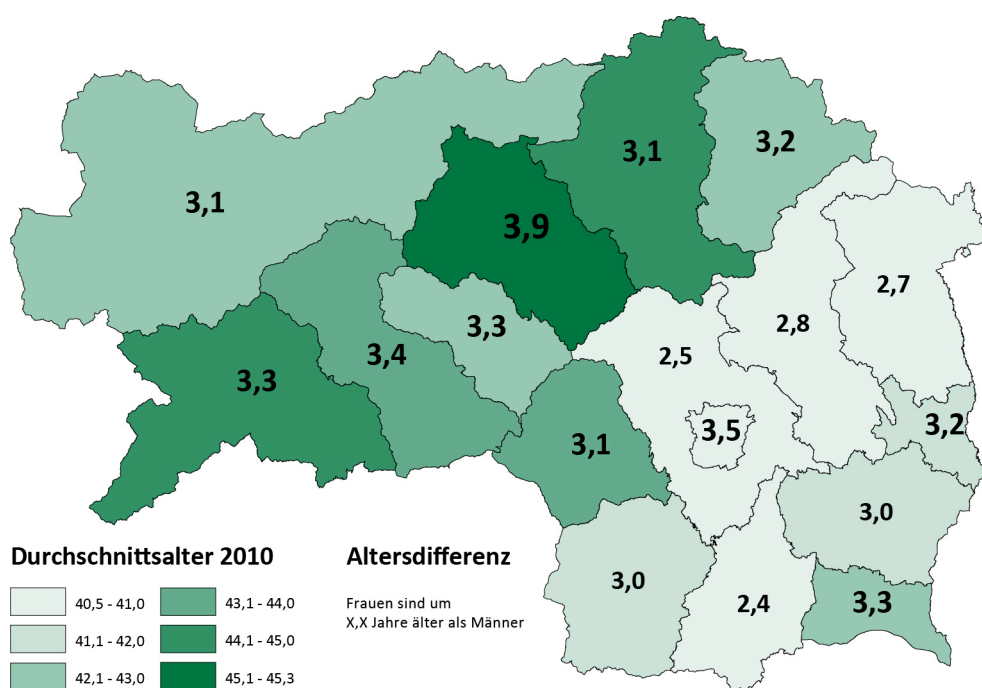
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2010, Hauptvariante.

Die steirischen Bezirke altern unterschiedlich schnell, diese regionalen Disparitäten sind vor allem im Nord-Süd-Vergleich beträchtlich. Einer von zunehmend älteren Bevölkerungsanteilen geprägten Obersteiermark steht ein wachsender, jung bleibender Grazer Zentralraum gegenüber. Ein Einwohner bzw. eine Einwohnerin im Bezirk Leoben ist im Schnitt 45,3 Jahre alt (2010). Hingegen weisen die Bezirke Mürzzuschlag (44,8 Jahre), Bruck an der Mur (44,1) und Judenburg (43,7) geringere Durchschnittsalter auf. Die Bezirke Graz-Stadt mit einem Durchschnittsalter von 40,5 Jahren, Hartberg (40,7 Jahre) und Weiz (40,8 Jahre) zählen zu den jüngsten Regionen der Steiermark (siehe folgende Abbildung). Der Anstieg des Durchschnittsalters in den Jahren 2002 bis 2010 verdeutlicht die regionalen Disparitäten. Graz-Stadt wird jünger (-0,4 Jahre), die stärksten Anstiege des Durchschnittsalters sind in den Bezirken Murau (+3,2 Jahre) und Radkersburg (+3,0 Jahre) zu beobachten.



Geschlechterspezifisch betrachtet steigt das Durchschnittsalter der steirischen Frau im selben Beobachtungszeitraum um +1,6 Jahre, jenes des steirischen Mannes erhöhte sich etwas stärker um +2,1 Jahre.

Abbildung 6: Durchschnittsalter und Altersdifferenz zwischen Frau und Mann in den steirischen Bezirken, Jahresanfang 2010



Die Folgen des demografischen Wandels liegen auf der Hand. Die Zahl der Erwerbspersonen sinkt, der Anteil der erwerbsfernen Personen steigt. Immer weniger Junge können ausgebildet werden, das Arbeitskräfteangebot, der Pool, aus dem Unternehmen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schöpfen können, wird kontinuierlich kleiner. Die Produktivität der Arbeitskräfte droht zu sinken (und somit die internationale Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Wirtschaft). Problemverstärkend wirkt das in Österreich im internationalen Vergleich niedrige faktische Pensionsantrittsalter von unter 60 Jahren. Zudem muss das Arbeitskräftepotential der Steiermark voll ausgeschöpft werden, Herausforderungen an die Familienpolitik werden stärker und Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird zunehmend wichtiger werden.



2.3 Beschäftigung in der Steiermark

Die Wirtschaftskrise traf die Steiermark (neben Kärnten) im Bereich bezüglich der unselbstständigen Beschäftigung im Jahr 2009 unter allen Bundesländern am stärksten. Es wurde ein Minus von -2,1 % bzw. -9.699 unselbstständig Aktivbeschäftigten²³ (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Lehrlinge und freie Dienstnehmer, jeweils über der Geringfügigkeitsgrenze) verzeichnet. Mit März 2010 konnte erstmals nach der Krise wieder ein Beschäftigungswachstum in der Steiermark im Vorjahresmonatsvergleich realisiert werden. Es folgte im Jahresverlauf eine deutliche Steigerung der Dynamik, die in ein Jahresdurchschnittswachstum von +1,2 % bzw. +5.464 Aktivbeschäftigungsverhältnisse mündete. Damit wurde der größte absolute Zuwachs unter allen Bundesländern realisiert. Das Jahr 2011 begann erfreulicherweise mit einem Beschäftigungszuwachs von +2,7 % im Vergleich zum Jänner 2010. Frauen wie Männer profitierten gleichermaßen von der Zunahme an Beschäftigten. Die Arbeitskräfteüberlasser und die öffentliche Verwaltung waren 2010 die Branchen mit den höchsten Zuwächsen an Beschäftigung. Der Wirtschaftsabschnitt „Herstellung von Waren“ verzeichnete nach einem Minus von -7,0 % bzw. -7.300 im Jahr 2009 auch 2010 ein Minus von -1,6 % bzw. -1.600. Österreichweit wurde im Jahresdurchschnitt 2010 ein Zuwachs an Aktivbeschäftigung von +0,8 % bzw. +25.500 verzeichnet.

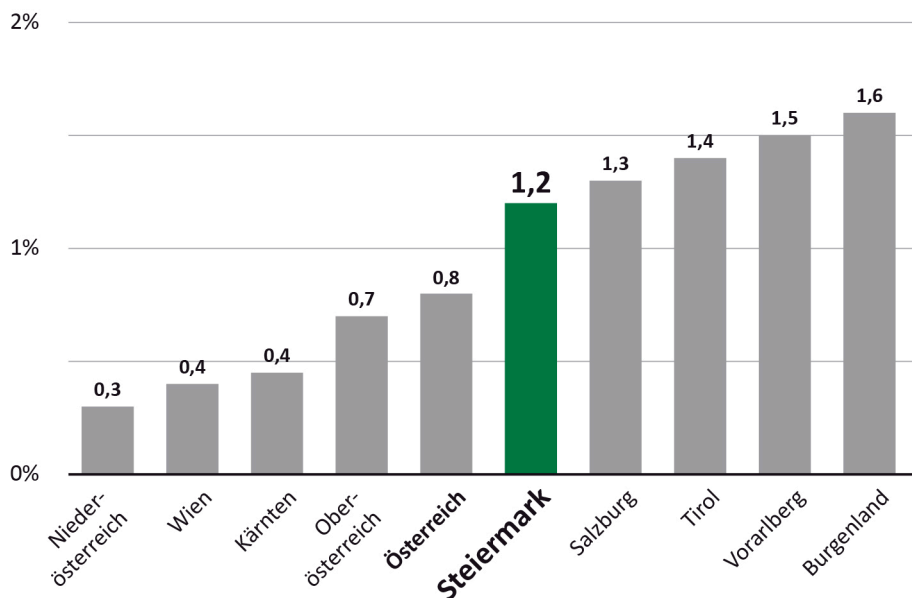
Die Steiermark verzeichnete im Jahr 2010 mit einer Beschäftigungsausweitung von +5.464 Aktivbeschäftigungsverhältnissen bzw. +1,2 % den höchsten absoluten Beschäftigungszuwachs innerhalb Österreichs.

²³ Im gesamten Bericht beziehen sich alle Angaben zu den unselbstständig Beschäftigten auf die sogenannten „Aktivbeschäftigten“ laut HVSV, d.h. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen oder den Präsenzdienst ableisten (sich davor aber in einem Beschäftigungsverhältnis befanden), werden nicht gezählt. Ebenfalls nicht enthalten sind die geringfügig Beschäftigten. Durch die Umstellung der Beschäftigungsstatistik mit Jänner 2011 werden jetzt auch freie Dienstnehmer zu den Beschäftigten gezählt. Es stehen hier Vergleichsdaten für den Zeitraum 2008 bis 2010 zur Verfügung. In der Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungen (HVSV) werden nicht Personen, sondern Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Das bedeutet, wenn eine Person zwei Beschäftigungsverhältnisse hat, wird sie doppelt gezählt. Auch ist eine Änderung in der Zählweise der Beschäftigten im Jahr 2004 zu berücksichtigen. So werden seit Januar 2004 Schulungsteilnehmer des AMS, die eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU-Beihilfe) beziehen, nicht als Beschäftigte gezählt. Da in diesen Fällen das AMS als Arbeitgeber aufschien, wurden diese Personen der Wirtschaftsabteilung „öffentliche Verwaltung“ zugeordnet, die jetzt um diese Personen geschrumpft ist. Dieser Umstand wirkt sich dadurch auch auf die Gesamtbeschäftigung aus. Um einen Vergleich mit der Vergangenheit zu ermöglichen, wurden die Jahre bis 2003 um die DLU-Bezieher korrigiert (sie wurden abgezogen), um so vergleichbare Wachstumsraten zu erhalten.



Im Bundesländervergleich stellt die Steiermark den größten absoluten Zuwachs an Beschäftigten aller Bundesländer dar. Relativ zur Größe liegt die Steiermark mit +1,2 % im Jahresdurchschnitt 2010 auf dem fünften Platz (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Veränderung der Aktivbeschäftigung in den Bundesländern im Vorjahresvergleich 2010 zu 2009 in %



Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.

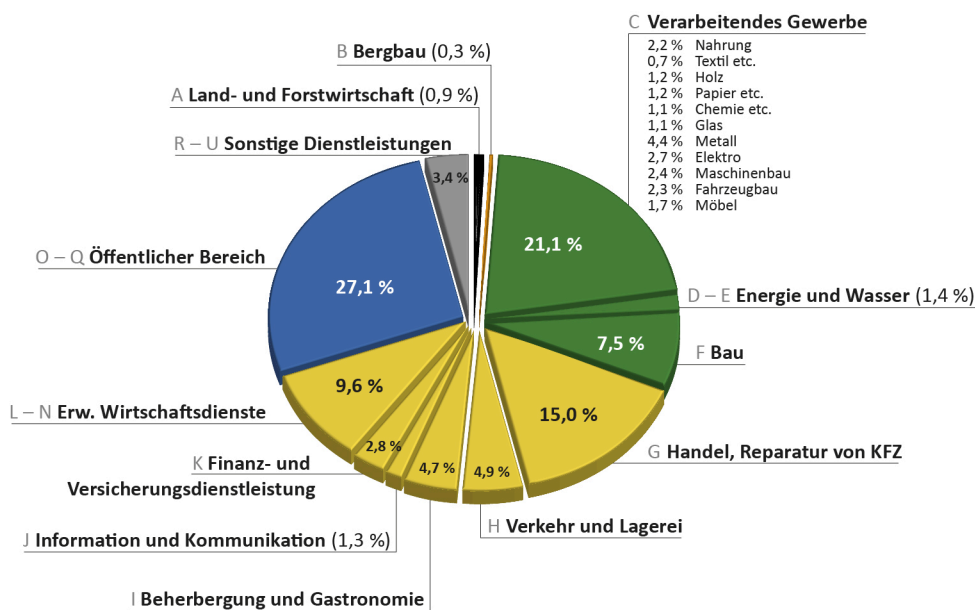
Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Die ersten Anzeichen einer deutlichen Erholung nach der internationalen Wirtschaftskrise im Jahr 2009 für die Beschäftigung zeigten sich in der Steiermark bereits im März 2010. Erstmals nach über einem Jahr konnte die unselbstständige Aktivbeschäftigung einen leichten Zuwachs verzeichnen, dessen Dynamik sich im gesamten weiteren Jahr 2010 verstärken sollte. Auch 2010 zeigte sich deutlich die beschleunigte Tertiärisierung der Wirtschaftsstruktur. Der massive Beschäftigungsverlust des produzierenden Bereichs des Jahres 2009 konnte im Jahr 2010 zwar eingedämmt werden, dennoch gingen auch 2010 rund -1.600 Beschäftigungsverhältnisse im produzierenden Bereich (ein Minus -1,6 %) verloren. Der Dienstleistungsbereich hingegen verzeichnete einen Beschäftigtenzuwachs von +2,1 % bzw. rund +6.300 Beschäftigungsverhältnissen.



Die folgende Abbildung stellt die Beschäftigungsstruktur nach der Wirtschaftssystematik ÖNACE 2008 im Jahr 2010 dar. Die meisten Beschäftigten umfasst das Aggregat „Öffentlicher Bereich“ mit rund 122.300 Beschäftigungsverhältnissen bzw. 27,1 % aller Aktivbeschäftigten in der Steiermark (+0,3 %-Punkte gegenüber 2009). Darin enthalten sind die Bereiche „Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung“, „Erziehung und Unterricht“ sowie das „Gesundheits- und Sozialwesen“. Auf das verarbeitende Gewerbe entfielen insgesamt 21,1 % der Beschäftigten (-0,6 %-Punkte gegenüber 2009). Die Metall- und Elektrobranche sowie der Maschinen- und Fahrzeugbau stellten in Summe 11,8 % (-0,5 %-Punkte gegenüber 2009). Der Bereich „Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ verlor mit einem Anteil von 15,0 % nur geringfügig gegenüber 2009 (-0,1 %-Punkte). Die Bau- und Baubranche konnte den Anteil von 7,5 % halten. Dem Bereich „Beherbergung und Gastronomie“ wurden 4,7 % der Beschäftigungsverhältnisse zugerechnet (+0,1 %-Punkte gegenüber 2009). Die erweiterten Wirtschaftsdienste waren die Gewinner des Jahres 2010. Sie konnten ihren Anteil an den gesamten Aktivbeschäftigten um +0,5 %-Punkte auf 9,6 % steigern.

Abbildung 8: Struktur der Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Jahr 2010 nach ÖNACE 2008 Wirtschaftssystematik (insgesamt 451.359 Beschäftigungsverhältnisse)



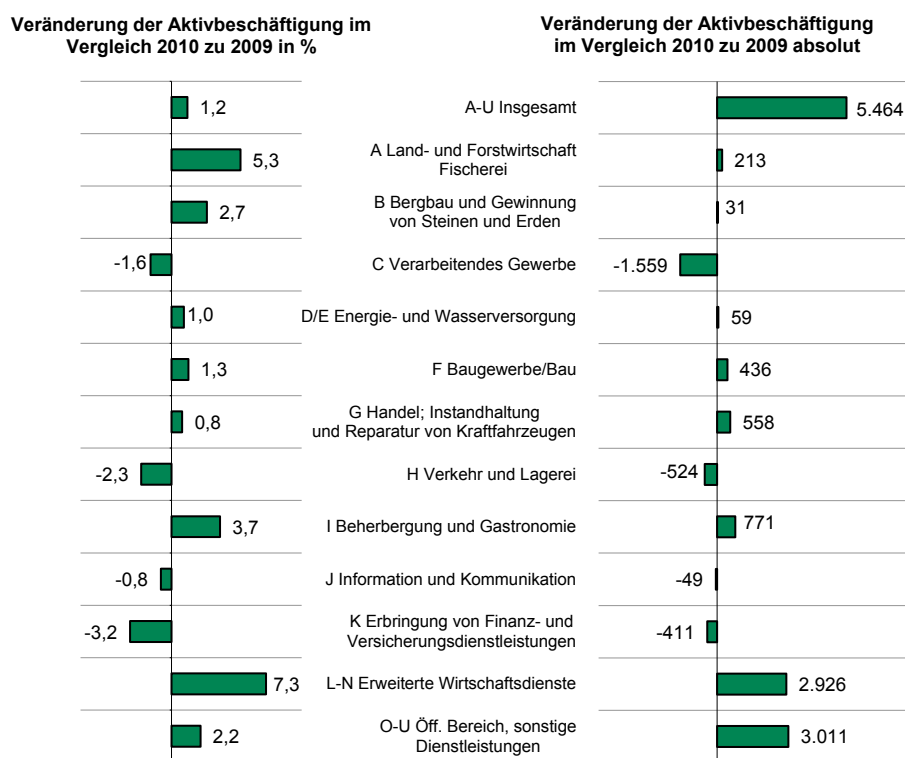
Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen, Rundungsdifferenzen wurden nicht ausgeglichen.



Im Vergleich zu 2009 konnten mit Ausnahme der Bereiche verarbeitendes Gewerbe (-1,6 %), Verkehr und der Lagerei (-2,3 %), Information und Kommunikation (-0,8 %) und Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (-3,2 %) Beschäftigungszuwächse erzielt werden. Absolut und relativ konnten die erweiterten Wirtschaftsdienste (+7,3 % bzw. +2.926 Beschäftigungsverhältnisse) die größte Ausweitung verbuchen und gleichzeitig den Vorkrisenbestand von 2008 übertreffen. Getragen war diese Entwicklung von der Branche der Arbeitskräfteüberlasser, die bereits 2010 beinahe den Beschäftigtenstand von 2008 erreicht.

Bezüglich der Beschäftigung waren der öffentliche Bereich sowie die erweiterten Wirtschaftsdienste die Wachstumstreiber des Jahres 2010.

Abbildung 9: Veränderung der Aktivbeschäftigung in der Steiermark im Jahr 2010 im Vergleich zu 2009 in % und absolut



Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.

Quelle: WIBIS-Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.

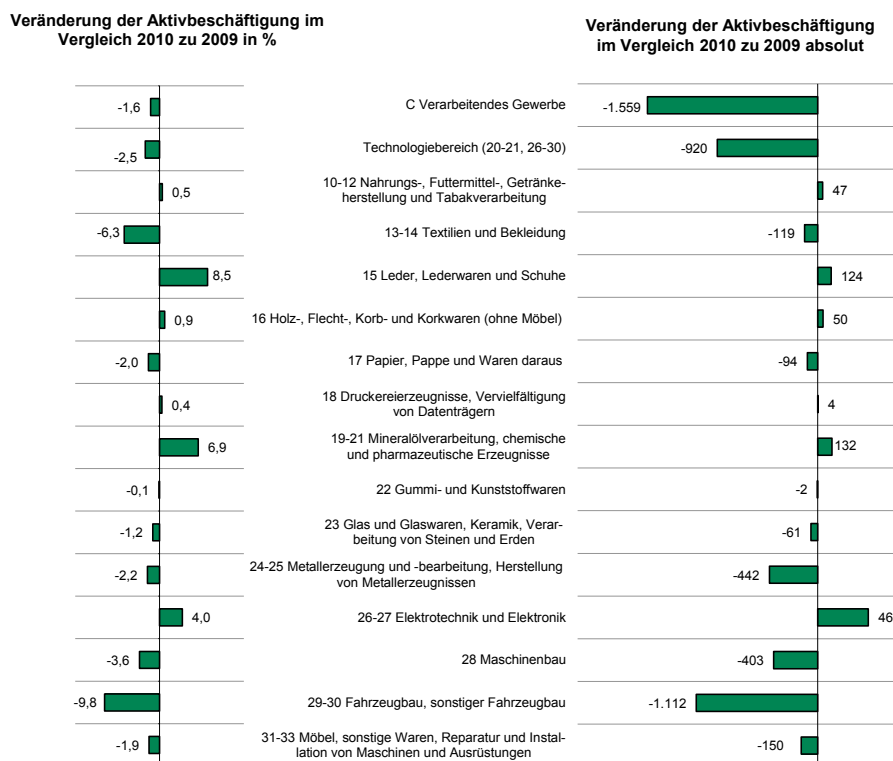


Beschäftigungsentwicklung im verarbeitenden Gewerbe

Die detailliertere Betrachtung des verarbeitenden Gewerbes zeigt, dass vor allem die Branchen des Technologiebereichs nach 2009 (-8,6 % bzw. -3.400) auch 2010 (-2,5 % bzw. -920) große Beschäftigungsrückgänge verzeichneten. In dieser Gruppe erfuhr der Fahrzeugbau die höchsten Verluste (-9,8 % bzw. -1.100), gefolgt vom Maschinenbau (-3,6 % bzw. -403) und der Metallindustrie (-2,2 % bzw. -442). Deutliche Zuwächse wurden in der Elektroindustrie (+4,0 % bzw. +465) realisiert. Nennenswerte positive Entwicklungen wiesen auch die Lederindustrie (+8,5 %) und die chemische Industrie (+6,9 %) auf. Verluste außerhalb des Technologiebereichs verbuchten die Textilindustrie (-6,3 %) sowie die Papierindustrie (-2,0 %).

Das verarbeitende Gewerbe verzeichnete einen Beschäftigungsrückgang von -1,6 %. Vor allem der Fahrzeugbau (-9,8 %), der Maschinenbau (-3,6 %) und die Metallindustrie (-2,2 %) verzeichneten auch 2010 hohe Beschäftigungsverluste.

Abbildung 10: Veränderung der Aktivbeschäftigung im verarbeitenden Gewerbe in der Steiermark im Jahr 2010 im Vergleich zu 2009 in % und absolut

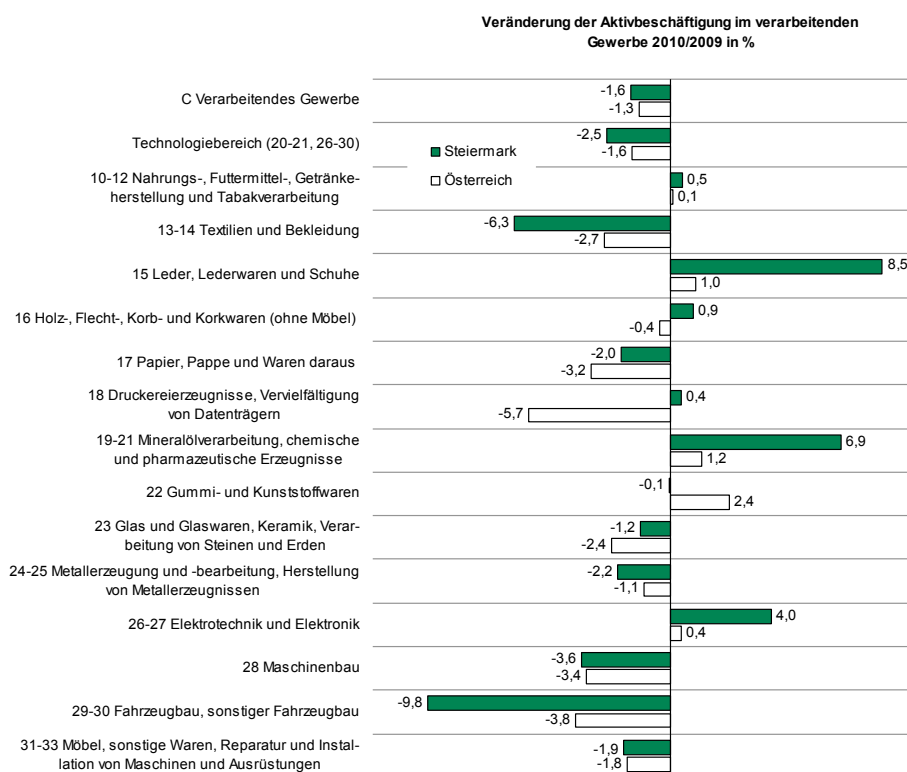


Quelle: WIBIS Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.



Im direkten Österreichvergleich wird eine leicht überdurchschnittliche Betroffenheit beim Beschäftigungsabbau im verarbeitenden Gewerbe deutlich (-1,6 % gegenüber -1,3 % in Österreich). Sowohl Zuwächse als auch Rückgänge innerhalb der Branchen (siehe folgende Abbildung) sind in der Steiermark deutlich volatiler ausgeprägt als in Österreich.

Abbildung 11: Beschäftigungsentwicklung 2010/2009 im steirischen und österreichischen verarbeitenden Gewerbe in %



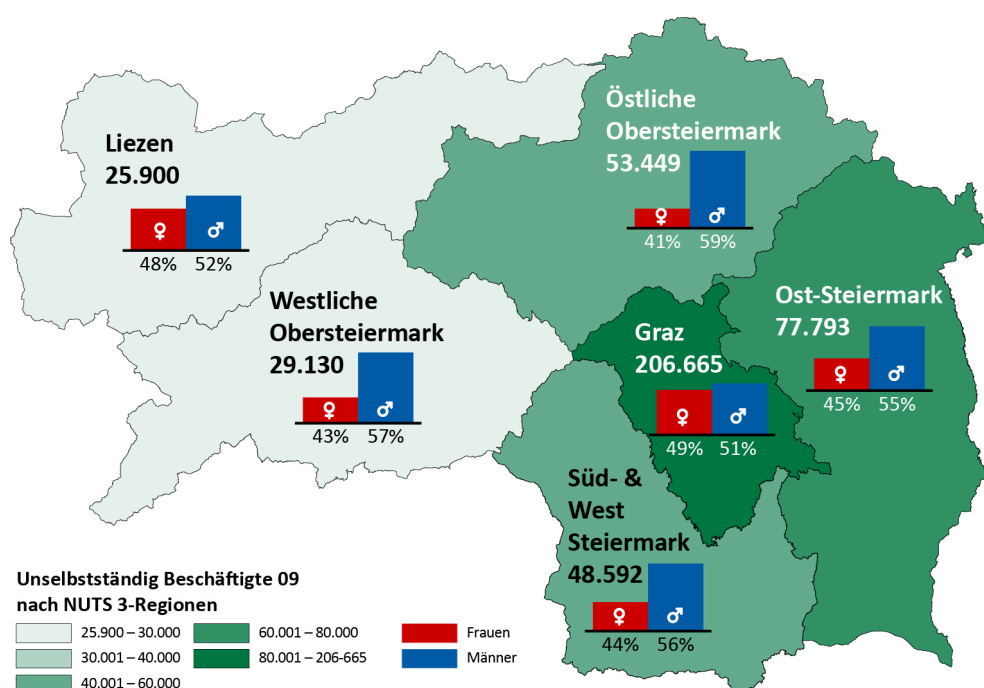
Quelle: WIBIS Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.



Regionale Beschäftigungsentwicklung

Die folgende Abbildung zeigt die regionale Verteilung der unselbstständig Beschäftigten auf die NUTS 3-Regionen²⁴ der Steiermark im Jahr 2009 (für 2010 sind noch keine Zahlen verfügbar). Von den 450.875 Beschäftigungsverhältnissen in der Steiermark können rund 9.400 bzw. 2,1 % keiner Region direkt zugeordnet werden, sie sind daher in der Grafik auch nicht enthalten. Durch eine verbesserte Regionalisierung der Aktivbeschäftigten unterhalb der Bundeslandebene, die im Rahmen des Projektes „WIBIS-Steiermark“ durchgeführt wurde, können im Vergleich zu den Vorjahren deutlich mehr Beschäftigte den Arbeitsortregionen zugeordnet werden.

Abbildung 12: Beschäftigung in den NUTS 3-Regionen in der Steiermark 2009



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV, JR-POLICES-Berechnung und -Darstellung, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

²⁴ NUTS steht für „Nomenclature of territorial units for statistics“ und ist die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik der Europäischen Union.



Der Großraum Graz ist im Jahr 2009 mit 206.665 bzw. 45,8 % der Beschäftigten weiterhin die größte steirische Beschäftigungsregion. Die zweitgrößte Zahl verbuchte die Oststeiermark mit rund 77.800 unselbstständig Aktivbeschäftigten (17,3 % der Steiermark), gefolgt von der östlichen Obersteiermark mit rund 53.500 bzw. einem Anteil von 11,9 %. Liezen ist mit rund 25.000 Beschäftigten die kleinste Arbeitgeberregion. Berücksichtigt man die in Abbildung 12 zusätzlich dargestellte geschlechtsspezifische Verteilung, so weist der Zentralraum Graz mit 48,7 % den höchsten Frauenanteil auf. Der niedrigste Anteil an weiblichen Beschäftigten ist in den traditionellen steirischen Industrieregionen zu finden. Mit einem Frauenanteil von 41,4 % bzw. 43,4 % liegen die östliche und die westliche Obersteiermark deutlich unter dem Durchschnitt der Steiermark von 46,1 %.

45,8 % aller Aktivbeschäftigten der Steiermark arbeiten im Großraum Graz.

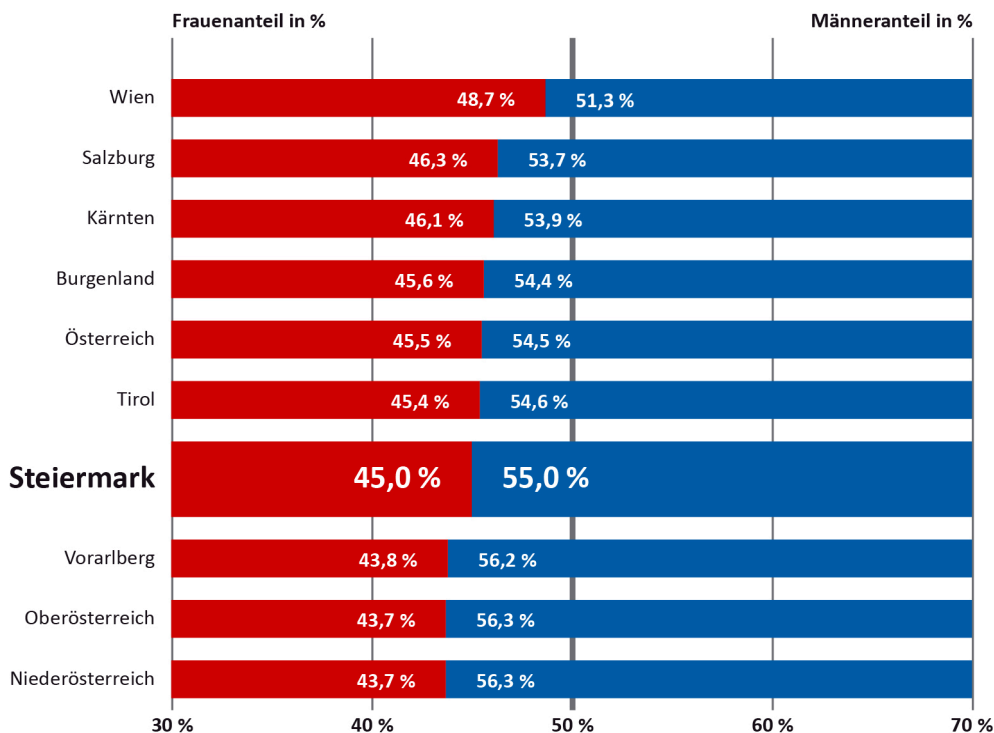


Geschlechtsspezifische Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung

Der Frauenanteil an den unselbstständig Aktivbeschäftigten der Steiermark beträgt 2010 45,0 % und liegt geringfügig unter dem Österreichdurchschnitt von 45,5 %. Im Bundesländer-Vergleich (siehe Abbildung 13) liegt die Steiermark damit auf dem sechsten Platz. Die Bundesländer Wien (48,7 %), Salzburg (46,3 %) und Kärnten (46,1 %) haben die höchsten Frauenanteile, weit abgeschlagen rangieren Vorarlberg, Oberösterreich und Niederösterreich mit einem Frauenanteil, der um mehr als 1,2 %-Punkte unter dem Steiermarkanteil liegt. Absolut gesehen, liegt die Steiermark mit insgesamt 203.213 weiblichen unselbstständig Aktivbeschäftigten an vierter Stelle.

Der Frauenanteil in der Steiermark liegt mit 45,0 % geringfügig unter dem Österreichwert von 45,5 %.

Abbildung 13: Geschlechterverteilung an den unselbstständig Aktivbeschäftigten in den Bundesländern in % im Jahr 2010



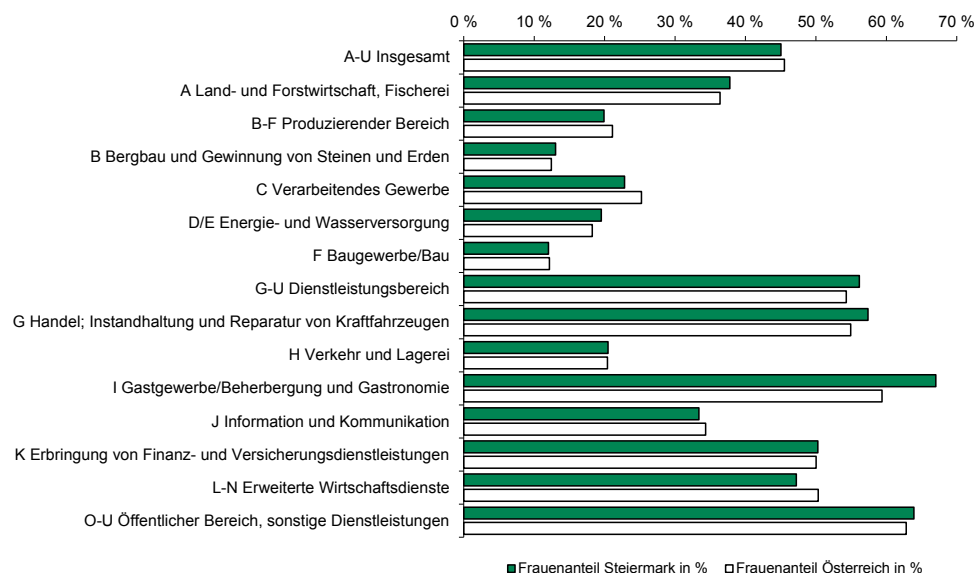
Quelle: WIBIS Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.



Der Frauenanteil an den unselbstständig Aktivbeschäftigten nach ÖNACE-Aggregaten in der Steiermark sowie Österreich ist in Abbildung 14 dargestellt. Der um -0,5 %-Punkte geringere Frauenanteil in der Steiermark (45,0 %) erklärt sich aus einem um +1,9 %-Punkte höheren Anteil im Dienstleistungsbereich (56,2 %) sowie aus einem um -1,2 %-Punkte geringeren Anteil im produzierenden Bereich (19,9 %). Der höchste Frauenanteil der Steiermark wird im Gastgewerbe mit 67,0 % verzeichnet (Österreich 59,4 %). Überdurchschnittliche Frauenanteile sind auch im Handel (57,4 % versus 55,0 % in Österreich), im öffentlichen Bereich inklusive sonstiger Dienstleistungen (63,9 % versus 62,8 %) sowie in der Land- und Forstwirtschaft (37,8 % versus 36,4 %) zu verzeichnen. Deutlich geringere Frauenanteile als im Österreichdurchschnitt sind in den erweiterten Wirtschaftsdiensten (47,2 % versus 50,3 %), im verarbeitenden Gewerbe (22,8 % versus 25,2 %) und im Bereich Information und Kommunikation (33,4 % versus 34,3 %) zu verzeichnen.

Ein ausgeprägter Frauenanteil ist im Branchenaggregat Gastronomie (67,0 %) und insgesamt im Dienstleistungssektor (56,2 %) zu finden.

Abbildung 14: Frauenanteile an den unselbstständig Aktivbeschäftigten nach ÖNACE-Aggregaten in der Steiermark und in Österreich im Jahr 2010 in %



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV.

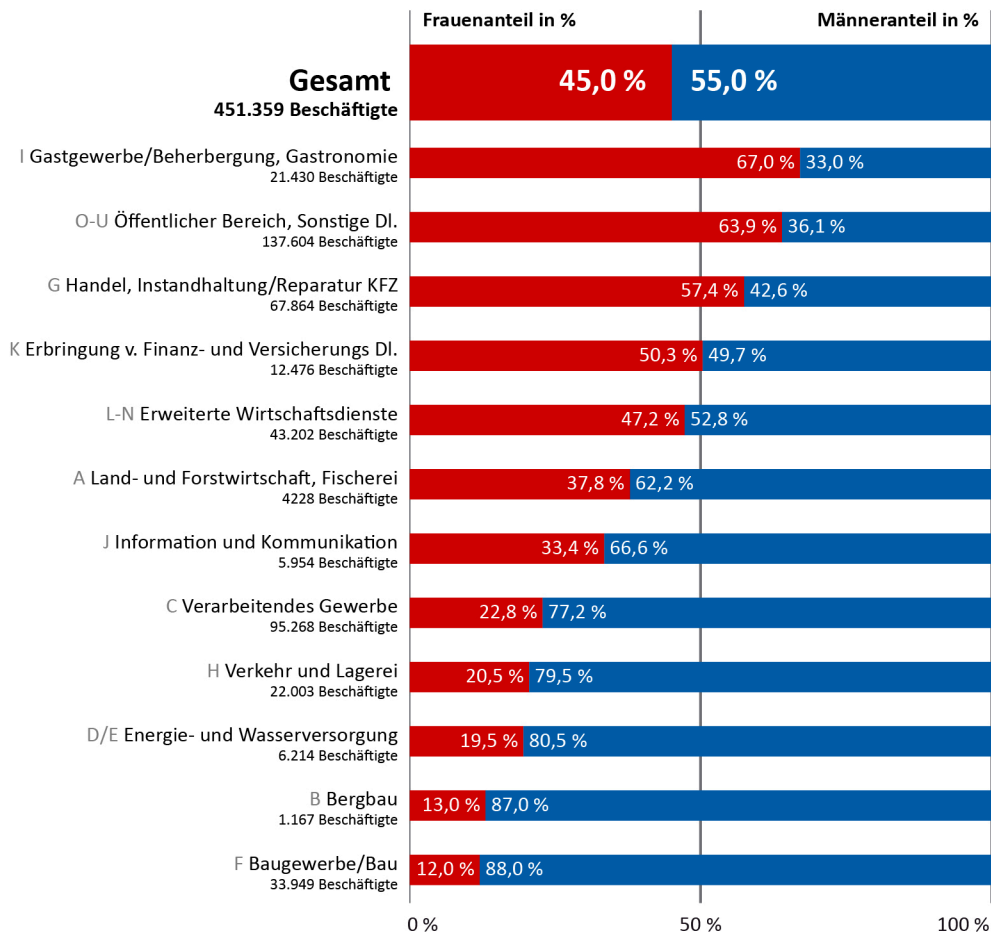


Der moderate und teils überraschende Beschäftigungszuwachs des Jahres 2010 in der Steiermark von +1,2 % bzw. +5.464 Beschäftigungsverhältnissen wurde von Frauen (+1,3 % bzw. +2.552) wie Männern (+1,2 % bzw. +2.912) getragen. Somit blieb der Frauenanteil in der Steiermark insgesamt konstant. Der produzierende Bereich reduzierte den Frauenanteil um -0,1 %-Punkte auf 19,9 %, der Dienstleistungsbereich um -0,2 %-Punkte auf 56,2 %. Die Abbildung 15 zeigt die Anteile von Frauen und Männer in den einzelnen Wirtschaftsabschnitten in der Steiermark im Jahr 2010. Die Branchen des produzierenden Bereichs sind klar von Männern dominiert. In den Wirtschaftsabschnitten Baugewerbe und Bergbau sind die geringsten Frauenanteile mit 12,0 % bzw. 13,0 % zu finden. Überdurchschnittlich hohe Anteile an weiblichen Beschäftigten sind hingegen im Dienstleistungsbereich, hier insbesondere in der Gastronomie (67,0 %), dem öffentlichen Bereich inklusive sonstiger Dienstleistungen (63,9 %) und dem Handel (57,4 %) zu finden.

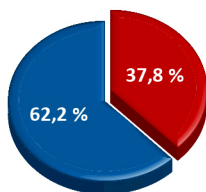
Der Beschäftigungszuwachs des Jahres 2010 verteilte sich gleichermaßen auf beide Geschlechter.



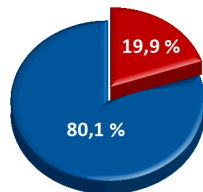
Abbildung 15: Geschlechterverteilung innerhalb der Wirtschaftsabschnitte bzw. Wirtschaftsaggregate in der Steiermark im Jahr 2010



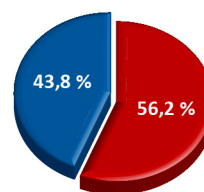
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
4.228 Beschäftigte



B – F Produzierender Bereich
136.598 Beschäftigte



G – U Dienstleistungs Bereich
310.533 Beschäftigte



Quelle: WIBIS Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.



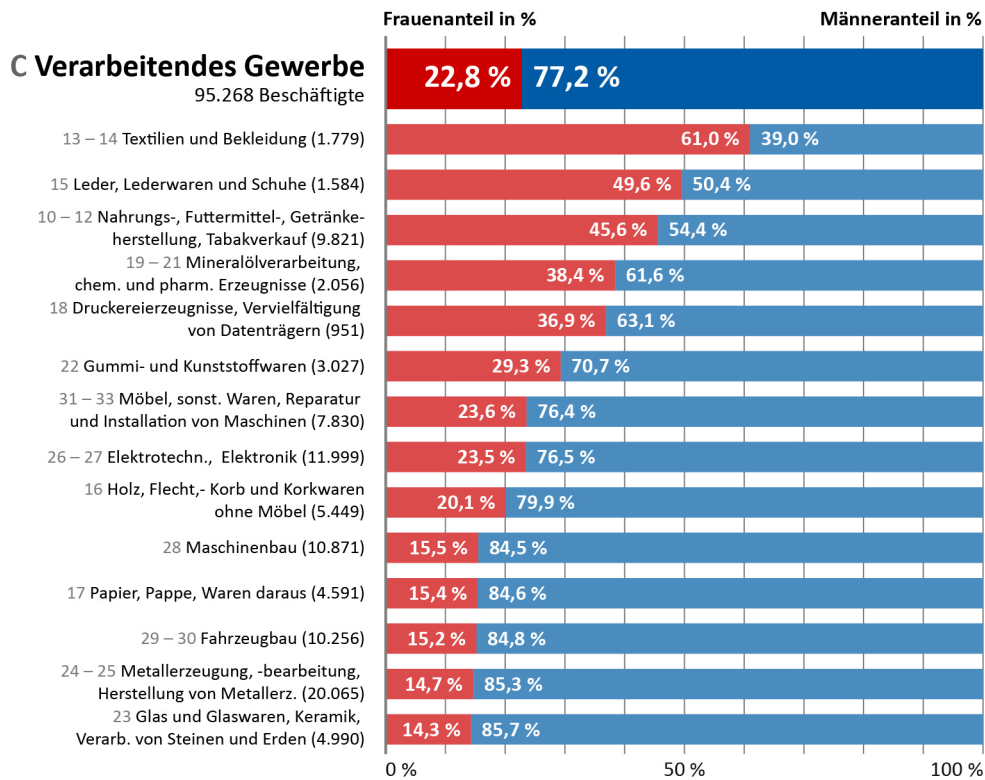
Geschlechtsspezifische Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe

Das Jahr 2010 brachte für das verarbeitende Gewerbe nach 2009 einen weiteren, wenn auch deutlich gedämpften Beschäftigtenrückgang von -1,6 % bzw. -1.559 Aktivbeschäftigungsverhältnissen. Geschlechtsspezifisch waren Frauen wie Männer mit jeweils -1,6 % relativ gleich betroffen. In absoluten Zahlen gab es -1.207 weniger Männer und -352 weniger Frauen. Die höchsten Rückgänge bezüglich der Frauenanteile verzeichneten die Branchen Textilien und Bekleidung (-4,7 %-Punkte) auf 61,0 % sowie die Leder- und Lederwarenerzeugung (-1,5%) auf 49,6 %.

Mit Ausnahme der Branche Textilien- und Bekleidung stellen die Männer immer mindestens 50 % der Beschäftigten im steirischen verarbeitenden Gewerbe. Die weiterhin niedrigsten Anteile an weiblichen Beschäftigten werden in den Branchen Glaswaren und Keramik sowie Metallerzeugung und Verarbeitung verzeichnet.



Abbildung 16: Geschlechterverteilung
im verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2010 in %



Quelle: WIBIS Steiermark, HVSU.

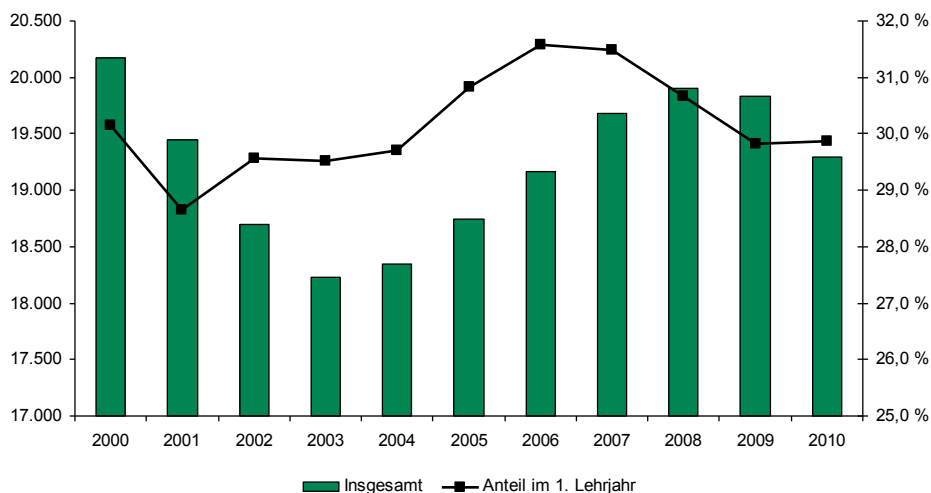


2.4 Lehrlingsausbildung in der Steiermark

In den Jahren 2004 bis 2008 konnte die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Steiermark stetig erhöht werden. Seit dem Krisenjahr 2009 sind die Lehrlingszahlen rückläufig. Der Rückgang im Jahr 2009 war mit -0,3 % im Vorjahresvergleich (-66 Lehrlinge) relativ gering. Im Jahr 2010 fällt dieser mit -2,7 % bzw. -540 Personen stärker aus (siehe nachfolgende Abbildung). Nach einem rückläufigen Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr seit 2006 liegt dieser in den Jahren 2009 und 2010 bei 30 %. Zum Stichtag 31.12.2010 beträgt die Gesamtzahl an Lehrlingen 19.298, davon sind 5.766 im ersten Lehrjahr. Österreichweit sinkt die Zahl der Lehrlinge im Vergleich zum Vorjahr um -1,3 % (-1.777) auf 129.899 Personen.

Die Lehrlingszahlen sind nach dem Krisenjahr 2009 weiterhin rückläufig, der Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr beträgt zum Stichtag 31.12.2010 wiederum 30 %.

Abbildung 17: Entwicklung der Lehrlingszahlen in der Steiermark sowie Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr in %, 2000 bis 2010



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, jeweils 31.12.

Die geschlechtsspezifische Verteilung der Lehrlinge in der Steiermark zeigt, dass der Frauenanteil im Jahr 2010 bei 34,2 % liegt, um insgesamt +0,3 %-Punkte höher als im Jahr 2009. Zum Stichtag 31.12.2010 sind in der Steiermark 6.609 weibliche (-1,8 % im Vorjahresvergleich) und 12.689 männliche Lehrlinge (-3,2 %) beschäftigt.

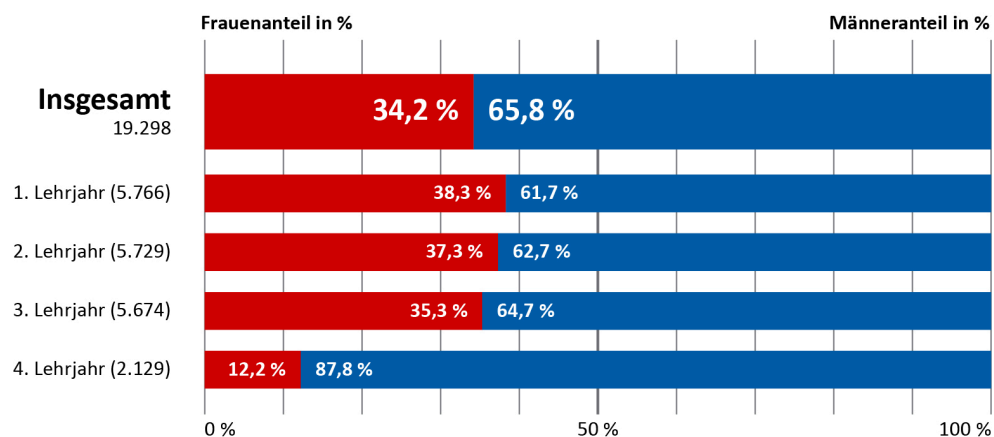
Es treten überwiegend männliche Lehrlinge in einen Lehrberuf ein. Der Anteil der weiblichen Lehrlinge in der Steiermark beträgt zum Stichtag 31.12.2010 rund 34 %.

Die Betrachtung der Geschlechterverteilung nach absolvierten Lehrjahren zeigt deutlich unterschiedliche Ausprägungen innerhalb der ersten drei und



des vierten Lehrjahres. Der Frauenanteil im Jahr 2010 liegt im ersten bis zum dritten Lehrjahr zwischen 35,3 % und 38,3 %. Im vierten Lehrjahr hingegen sind überwiegend junge Männer zu finden. Der Frauenanteil liegt nur bei 12,2 % (siehe Abbildung 18). In Österreich beträgt der Frauenanteil über alle Lehrjahre 34,2 %, wobei hier die Bandbreite der Anteile in den ersten drei Lehrjahren zwischen 36,1 % und 37,7 % liegt. Im vierten Lehrjahr zeigt sich österreichweit ein weitaus geringerer Frauenanteil von 10,1 % (die von den weiblichen Lehrlingen bevorzugt begonnenen Lehrberufe weisen im Wesentlichen eine 3-jährige Lehrzeit aus).

Abbildung 18: Geschlechterverteilung in % der Lehrlinge in der Steiermark im Jahr 2010 nach Lehrjahren



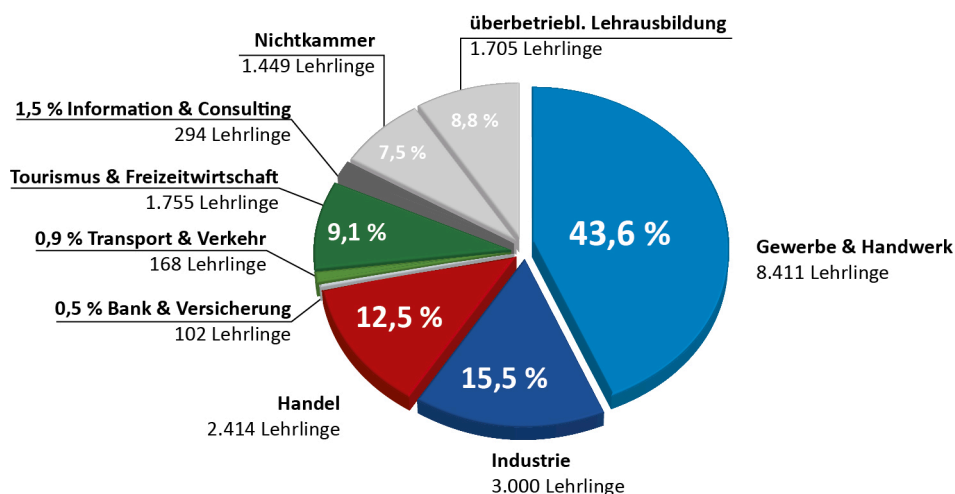
Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, Stand 31.12.

Mit 43,6 % der Lehrlinge stellt die Sparte Gewerbe und Handwerk den höchsten Anteil an Lehrlingen in der Steiermark, gefolgt von der Industrie mit einem Anteil von 15,5 %. Die Sparten Handel (12,5 %) sowie Tourismus und Freizeitwirtschaft (9,1 %) stellen ebenfalls große Anteile bei der Lehrlingsausbildung dar. Die geringsten Anteile finden sich im Bank- und Versicherungswesen mit 0,5 %. Abbildung 19 verdeutlicht diese Verteilung der Lehrlinge nach Sparten in der Steiermark.

Der größte Anteil der Lehrlinge lässt sich in der Sparte Gewerbe und Handwerk finden, gefolgt von der Sparte Industrie.



Abbildung 19: Verteilung der Lehrlinge auf die Sparten in der Steiermark am 31.12.2010



Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, Stand 31.12.2010.

Der Vergleich zum Vorjahr zeigt deutlich, dass in der Steiermark alle Sparten, mit Ausnahme jener von Transport und Verkehr (+6 Personen), weniger Lehrlinge ausbilden. Insgesamt sind um -2,7 % bzw. -540 Lehrlinge weniger beschäftigt als im Vorjahresvergleich. Österreichweit zeigt sich eine Erhöhung der Lehrlingszahlen in den Sparten Bank und Versicherung (+52 Lehrlinge) sowie Transport und Verkehr (+134 Lehrlinge), alle anderen Sparten weisen rückläufige Lehrlingszahlen aus, siehe Tabelle 7. Österreichweit sind um -1,3 % bzw. -1.777 weniger Lehrlinge beschäftigt als im Vorjahr.

Der Anteil der Nichtkammermitglieder Ende 2010 beträgt 7,5 %. Der Anteil der überbetrieblichen Lehrlingsausbildung, Nichtkammer §§ 29/30 und § 30b überbetriebliche Ausbildung (AMS), zeigt eine Erhöhung des Anteils an den gesamten Lehrlingszahlen von 3,7 % Ende 2008 auf 8,8 % für 2010.

In der Steiermark zeigen alle Sparten, bis auf die Sparte Transport und Verkehr, rückläufige Lehrlingszahlen.



Tabelle 7: Lehrlingszahlen in der Steiermark und in Österreich 2010 und Veränderungen in % und absolut zum Jahr 2009.

Sparte	Steiermark			Österreich		
	2010	10/09 in %	10/09 absolut	2010	10/09 in %	10/09 absolut
Gewerbe und Handwerk	8.411	-3,8	-332	57.328	-4,1	-2.460
Industrie	3.000	-2,4	-73	16.352	-1,8	-302
Handel	2.414	-1,8	-43	18.688	-1,8	-346
Bank und Versicherung	102	-6,4	-7	1.250	4,3	52
Transport und Verkehr	168	3,7	6	2.724	5,2	134
Tourismus und Freizeitwirtschaft	1.755	-9,5	-184	12.552	-7,3	-994
Information und Consulting	294	-5,8	-18	2.868	-3,5	-105
Nichtkammer	1.449	-3,0	-45	8.675	2,4	202
Nichtkammer §§ 29/30 und § 30b überbetriebliche Ausbildung (AMS)	1.705	10,1	156	9.462	27,5	2.042
Insgesamt	19.298	-2,7	-540	129.899	-1,3	-1.777

Quelle: WKO Lehrlingsstatistik, jeweils 31.12.

Die häufigsten Lehrberufe im Jahr 2010 für weibliche Lehrlinge in der Steiermark lassen sich mit Abstand im Beruf der Einzelhandelskauffrau mit 24,2 % finden, gefolgt von der Bürokauffrau mit 11,2 % sowie Friseurin und Perückenmacherin (Stylisten) mit 9,9 %. Zu den weiteren klassischen Frauenlehrberufen zählen die Lehre als Köchin (5,3 %), Restaurant- und Gastronomiefachfrau (5,1 % und 5,0 %) und die Verwaltungsassistentin mit 2,4 %.

Bei den jungen Männern stehen klassische technische Berufe an oberster Stelle. Am häufigsten wird der Lehrberuf des Kraftfahrzeugtechnikers (9,2 %) gewählt, gefolgt von dem Beruf des Elektrotechnikers (8,4 %), Maschinenbautechnikers (7,2 %) und Installations- und Gebäudetechnikers (6,7 %). Der Lehrberuf des Tischlers steht mit einem Anteil von 5,0 % an fünfter Stelle. Der Einzelhandelskaufmann tritt mit 4,4 % weit weniger häufig auf als bei den weiblichen Lehrlingen.

Der häufigste Lehrberuf der weiblichen Lehrlinge ist mit Abstand der Beruf der Einzelhandelskauffrau. Der klassische Lehrberuf bei den Burschen ist Kraftfahrzeugtechniker.



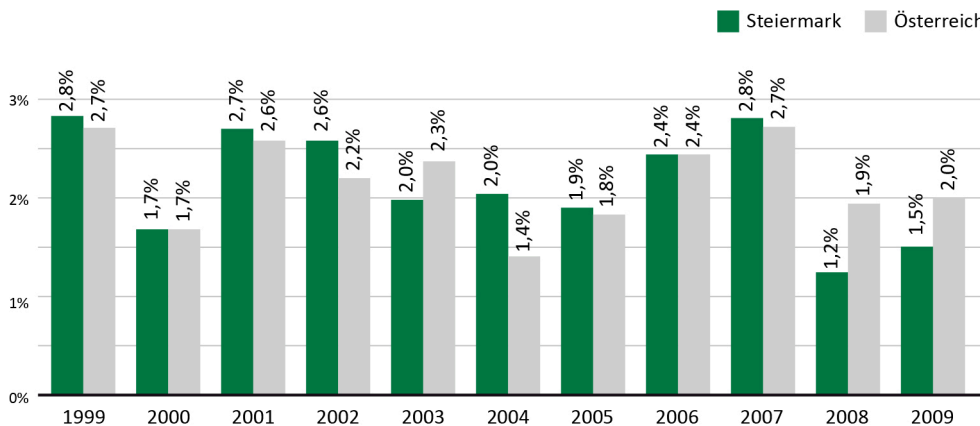
2.5 Die Einkommenssituation in der Steiermark

Einkommen am Arbeitsort

Der Anstieg des monatlichen Bruttomedianeinkommens²⁵ lt. HVSV in der Steiermark lag im Jahr 2009 unter dem Österreichdurchschnitt. In der Steiermark stieg das monatliche Bruttomedianeinkommen um +1,5 % (ein Plus von € 31) auf € 2.145, österreichweit zeigte sich eine Erhöhung von +2,0 % (ein Plus von € 43) auf € 2.197. Abbildung 20 zeigt das Wachstum des monatlichen Bruttomedianeinkommens in der Steiermark und in Österreich in den Jahren 1999 bis 2009. Es ist klar zu erkennen, dass der Anstieg des monatlichen Bruttomedianeinkommens in den Jahren 2008 und 2009, vor allem in der Steiermark, weit geringer ausfällt als in den Jahren zuvor. Es ist anzumerken, dass sich das ausgewiesene Bruttomedianeinkommen auf den Arbeitsort bezieht und nicht teilzeitbereinigt ist.

Das monatliche Bruttomedianeinkommen in der Steiermark zeigte im Jahr 2009 eine Erhöhung von +1,5 %. Absolut gesehen profitierten Männer stärker als Frauen.

Abbildung 20: Jährl. Wachstum des monatl. Bruttomedianeinkommens in %, in der Steiermark und Österreich, 1999 bis 2009



Quelle: HVSV.

²⁵ Quelle: HVSV: Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS); mittleres Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeiter und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Es wird der Median angegeben, nicht der Durchschnittswert. Das ausgewiesene Bruttomedianeinkommen ist arbeitsortbezogen und nicht teilzeitbereinigt.



Von der Erhöhung des monatlichen Bruttomedianeinkommens profitierten absolut gesehen Männer stärker als Frauen. Frauen in der Steiermark zeigten ein Plus des Bruttomedianeinkommens von € 32 (+2,0 %) auf € 1.593, der Anstieg bei den Männern betrug € 37 (+1,5 %). Im Mittel verdienten Männer in der Steiermark € 2.546 im Monat.

Die geschlechterspezifische Differenz des Bruttomedianeinkommens im Jahr 2009 war in der Steiermark stärker ausgeprägt als in Österreich und regional betrachtet zeigten sich erhebliche Unterschiede. Im Durchschnitt verdienten in der Steiermark Frauen um 37,4 % weniger als Männer, in Österreich zeigte sich eine Differenz von 32,9 %. Von allen sechs NUTS 3-Regionen²⁶ in der Steiermark zeigte die östliche Obersteiermark mit 47,2 % die höchsten Unterschiede, Liezen mit 33,4 % und Graz mit 35,1 % die geringsten. Sowohl in der Steiermark als auch in Österreich nahm diese Differenz im Vergleich zum Jahr 2008 um jeweils -0,4 %-Punkte ab. Eine wesentliche Ursache für den Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen findet sich bereits beim Berufseinstieg. Frauen sind überproportional in Niedriglohnberufen tätig. Daneben sind Kinderbetreuungspflichten und ein langsamer beruflicher Aufstieg von Frauen verantwortlich für ein im Schnitt geringeres Einkommen.

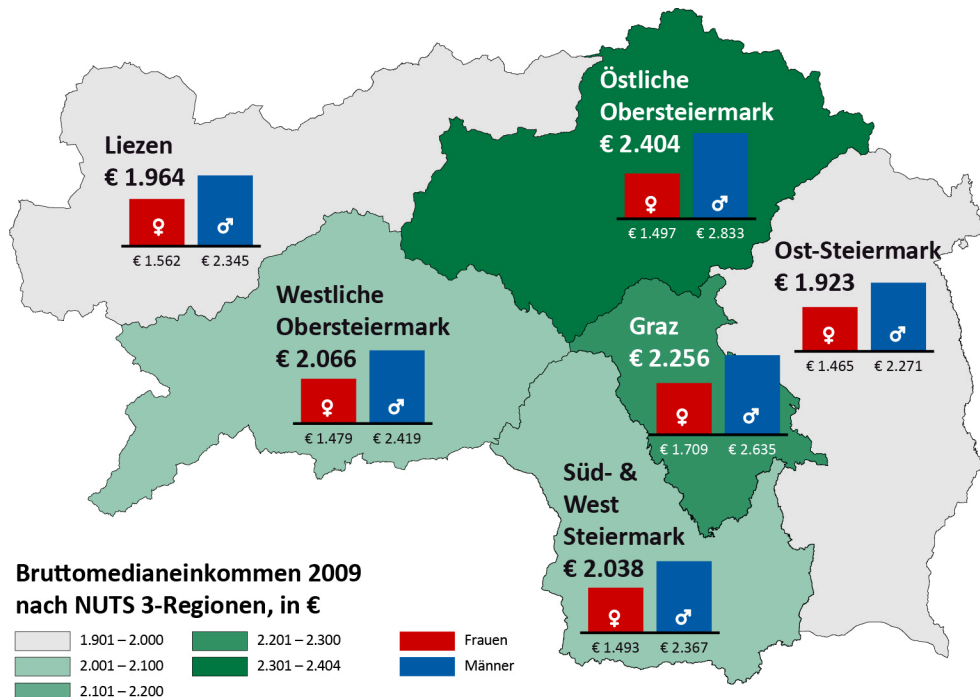
Regional betrachtet wurden die höchsten Bruttomedianeinkommen im Jahr 2009, wie schon in den letzten Jahren, in der östlichen Obersteiermark mit € 2.404 erzielt, gefolgt vom Großraum Graz mit € 2.256. Die niedrigsten Bruttomedianeinkommen zeigten sich mit € 1.923 und € 1.964 in der Oststeiermark und Liezen. Geschlechterspezifisch betrachtet wurden die höchsten monatlichen Bruttomedianeinkommen im Jahr 2009 bei den Männern mit € 2.833 in der östlichen Obersteiermark erzielt, bei den Frauen mit € 1.709 in Graz. In der Region Oststeiermark zeigten sich sowohl bei den Männern mit € 2.271 als auch bei den Frauen mit € 1.465 die geringsten Bruttomedianeinkommen (siehe folgende Abbildung).

Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen sind weiterhin vorhanden, wobei die Differenz im Vorjahresvergleich abnahm.

²⁶ NUTS 3-Regionen in der Steiermark: Graz, Liezen, Oststeiermark, West- und Südsteiermark, östliche Obersteiermark und westliche Obersteiermark.



Abbildung 21: Monatliches Bruttomedianeinkommen auf NUTS 3-Ebene im Jahr 2009 nach Geschlecht



Quelle: HVSV, JR-POLICIES-Darstellung.

Einkommen am Wohnort

Für die Bestimmung des Einkommens der unselbstständig Beschäftigten am Wohnort steht die Lohnsteuerstatistik zur Verfügung. Hier werden, im Gegensatz zur Einkommensstatistik des HVSV, alle unselbstständig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Beamte) erfasst. Die Lohnsteuerstatistik stellt damit Indikatoren für die regionale Kaufkraft zur Verfügung. Stellvertretend für die unterschiedlichen Kennzahlen wird hier das monatliche Bruttoeinkommen (arithmetisches Mittel) inklusive Sonderzahlungen der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen dargestellt. Diese Größe wird als durchschnittlicher Bruttobezug ausgewiesen.

Der durchschnittliche Bruttobezug in der Steiermark im Jahr 2009 betrug € 2.738 und somit rund 95 % des Bruttobezugs von Österreich (€ 2.878). Im Vergleich zum Jahr 2008 zeigte sich in der Steiermark eine Erhöhung um +2,3 % bzw. ein Plus von € 62. Von dieser Erhöhung profitieren Frauen mit einem Plus von € 93 absolut gesehen stärker als Männer (ein Plus von € 53).

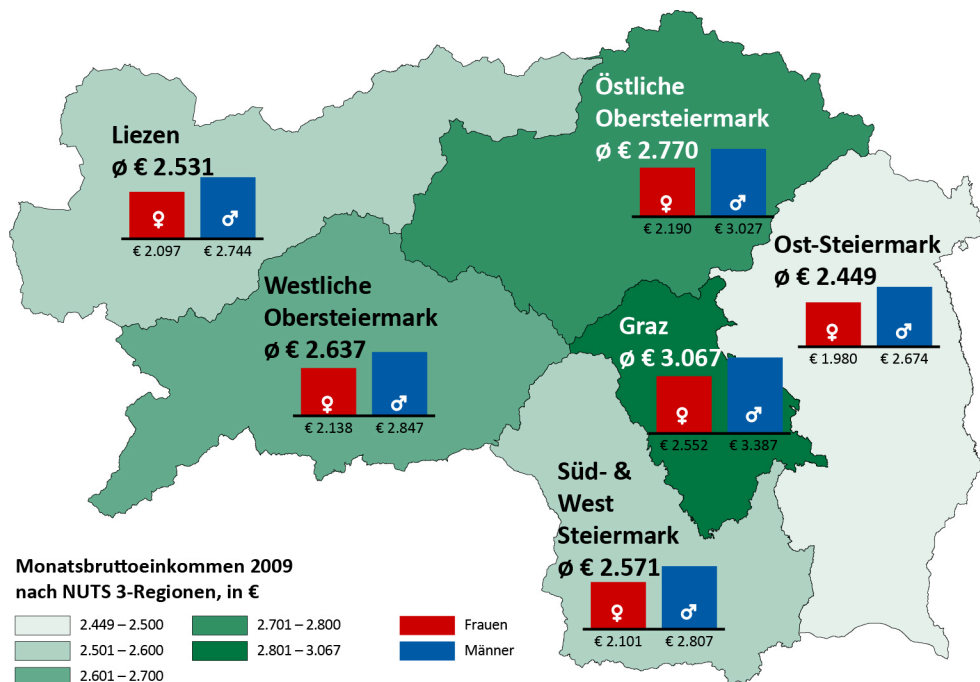
Der durchschnittliche Bruttobezug in der Steiermark zeigte im Jahr 2009 einen Anstieg um +2,3 %. Frauen profitierten von dieser Erhöhung absolut gesehen stärker als Männer.



Im Österreichdurchschnitt zeigte sich ein höherer Anstieg um +2,5 % bzw. ein Plus von € 70, wobei Frauen im Vergleich zur Steiermark weniger stark profitierten (ein Plus von € 90).

Abbildung 22 zeigt die geschlechterspezifische Aufteilung der durchschnittlichen Bruttoeinkünfte ganzjährig vollzeitbeschäftigter Personen in den NUTS 3-Regionen der Steiermark. Die höchsten durchschnittlichen Bruttoeinkommen vollzeitbeschäftigter Personen waren im Großraum Graz zu finden. Frauen erzielten im Jahr 2009 einen durchschnittlichen Bruttoeinkommen von € 2.552, Männer im Durchschnitt € 3.387. Am geringsten war das Bruttoeinkommen in der Oststeiermark. Das Bruttoeinkommen der Männer mit € 2.674 und der Frauen mit € 1.980 pro Monat liegt somit deutlich unter dem steirischen Durchschnitt.

Abbildung 22: Monatliches Durchschnittsbruttoeinkommen auf NUTS 3-Ebene im Jahr 2009 der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen nach Geschlecht (Lohnsteuerstatistik)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Darstellung.



2.6 Arbeitslosigkeit

Das Jahr 2010 brachte in der Steiermark eine deutliche Erholung am Arbeitsmarkt. Nach einem erheblichen Anstieg der beim Arbeitsmarktservice (AMS) vorgemerkten Arbeitslosen im Krisenjahr 2009 um +26,8 % wurde im Jahr 2010 eine Reduktion um -10,9 % beobachtet. Im Bundesländervergleich war diese vor Salzburg (-9,8 %) und Vorarlberg (-7,5 %) die stärkste Erholung aller Bundesländer. Wien zeigte als einziges Bundesland eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit, diese stieg um +1,5 %. Im Österreichdurchschnitt konnte die Arbeitslosigkeit um -3,7 % gesenkt werden. Im Jahr 2010 waren in der Steiermark durchschnittlich 34.883 Personen beim AMS als arbeitslos vorgemerkt, österreichweit waren durchschnittlich 250.782 Personen betroffen (siehe Tabelle 8).

Das Jahr 2010 brachte am Arbeitsmarkt im Vorjahresvergleich die deutlichste Erholung aller Bundesländer. Die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Personen sank um -10,9 %.

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern konnte in der Steiermark im Vorjahresvergleich eine deutlich bessere Entwicklung der Arbeitslosenzahlen als im Österreichdurchschnitt beobachtet werden. In der Steiermark sank im Vergleich zum Vorjahr die Frauenarbeitslosigkeit um -6,0 %. Die Arbeitslosenzahl der Männer wurde um erhebliche -14,1 % gesenkt. In Gesamtösterreich wurde eine geringere Reduktion von -1,0 % bei den Frauen und von -5,5 % bei den Männern erreicht. Geschlechterspezifisch betrachtet waren im Jahr 2010 rund 41,6 % der als arbeitslos gemeldeten Personen in der Steiermark Frauen (bzw. 14.525), 58,4 % bzw. 20.358 Männer.

Um den stärksten Auswirkungen der Krise auf die Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und die Arbeitsmarktchancen betroffener Personen zu erhöhen, wurde die Schulungsaktivität vom AMS im Jahr 2009 erhöht. Diese zeigte einen Anstieg um erhebliche +32,2 % im Vorjahresvergleich. Auch im Jahr 2010 wurde eine Ausweitung der Schulungsaktivität beobachtet. Diese erhöhte sich in der Steiermark um +13,4 % und lag damit knapp unter dem Österreichdurchschnitt von +14,2 %.

Im Jahr 2010 befanden sich in der Steiermark durchschnittlich 10.324 Personen in Schulungen, wobei der Frauenanteil mit 53,5 % (5.525 Personen) über dem Anteil der Männer (4.799 Personen) lag. Personen in Schulung werden in der Statistik nicht als vorgemerkt arbeitslos gezählt und deshalb nicht in die Berechnung der Arbeitslosenquote aufgenommen. Die Anzahl der beim AMS gemeldeten Personen (vorgemerkte Arbeitslose und Personen in Schulung) konnte im Vorjahresvergleich um -6,3 % gesenkt werden, im Österreichdurchschnitt fiel die Reduktion mit -0,1 % geringer aus.



Tabelle 8: Vorgemerkte Arbeitslose (AL) und Personen in Schulung 2010 und Veränderungen in %

Veränderungen in % bzw. Absolutwerte		Absolut 2010	Gesamtperiode 2006/2010	Subperiode Ø2009/2006 2010/2009	
Gesamt					
AL und Personen in Schulung	Österreich	323.972	9,2	3,0	-0,1
	Steiermark	45.207	8,0	4,9	-6,3
davon Arbeitslose	Österreich	250.782	4,9	2,9	-3,7
	Steiermark	34.883	5,2	5,7	-10,9
davon Personen in Schulung	Österreich	73.190	27,3	3,7	14,2
	Steiermark	10.324	19,0	1,6	13,4
Frauen					
AL und Personen in Schulung	Österreich	142.225	6,3	1,3	2,2
	Steiermark	20.050	2,1	1,3	-1,6
davon Arbeitslose	Österreich	105.676	2,2	1,1	-1,0
	Steiermark	14.525	0,4	2,2	-6,0
davon Personen in Schulung	Österreich	36.549	20,2	2,1	12,9
	Steiermark	5.525	7,1	-1,6	12,3
Männer					
AL und Personen in Schulung	Österreich	181.747	11,6	4,4	-1,9
	Steiermark	25.157	13,2	7,9	-9,8
davon Arbeitslose	Österreich	145.106	6,9	4,2	-5,5
	Steiermark	20.358	8,9	8,2	-14,1
davon Personen in Schulung	Österreich	36.641	35,2	5,4	15,6
	Steiermark	4.799	36,4	6,0	14,6

Quelle: AMS Österreich.

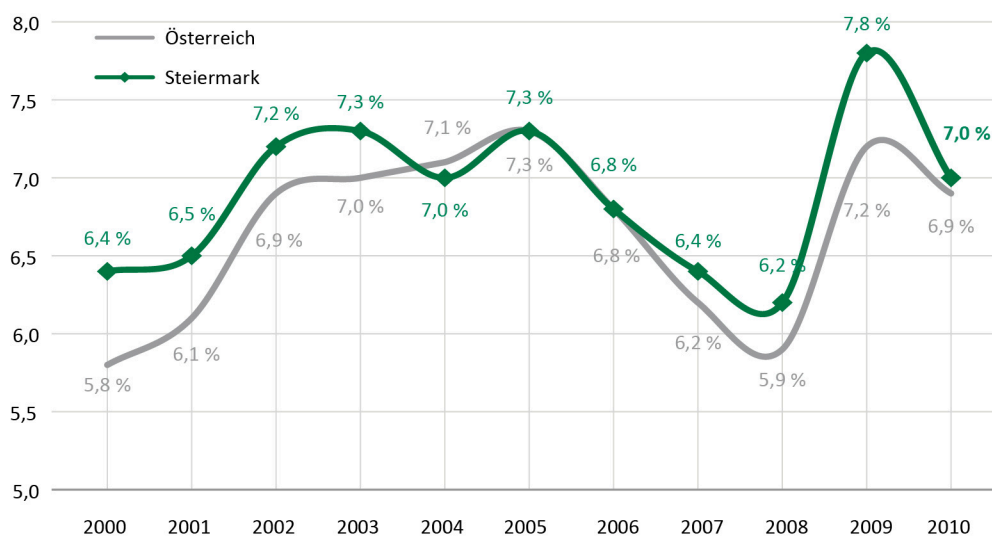


Arbeitslosenquote²⁷

Die Arbeitslosenquote in der Steiermark lag in den Jahren 2007 bis 2009 über dem durchschnittlichen Wert von Österreich (siehe Abbildung 23). Im Jahr 2009 stieg die Arbeitslosenquote in der Steiermark mit +1,7 %-Punkten im Vergleich zum Vorjahr stärker als in Österreich mit +1,3 %-Punkten. Im Jahr 2010 hingegen entwickelte sich die Steiermark besser als der Österreichdurchschnitt. In Österreich wurde die Arbeitslosenquote um -0,3 %-Punkte gesenkt, in der Steiermark betrug diese -0,8 %-Punkte. Dieser Rückgang ist auf eine Abnahme der vorgemerkten Arbeitslosen und eine Zunahme der unselbstständig Beschäftigten zurückzuführen. Der Bundesländervergleich zeigt, dass die höchsten Arbeitslosenquoten im Jahr 2010 in Kärnten mit 9,1 %, gefolgt von Wien mit 8,8 % verzeichnet wurden, die niedrigsten in Salzburg (4,7 %) und Oberösterreich (4,7 %).

Die Arbeitslosenquote der Steiermark konnte im Jahr 2010 um -0,8 %-Punkte gesenkt werden und lag damit über dem Österreichdurchschnitt von -0,3 %-Punkten.

Abbildung 23: Arbeitslosenquoten in der Steiermark und in Österreich, 2000-2010



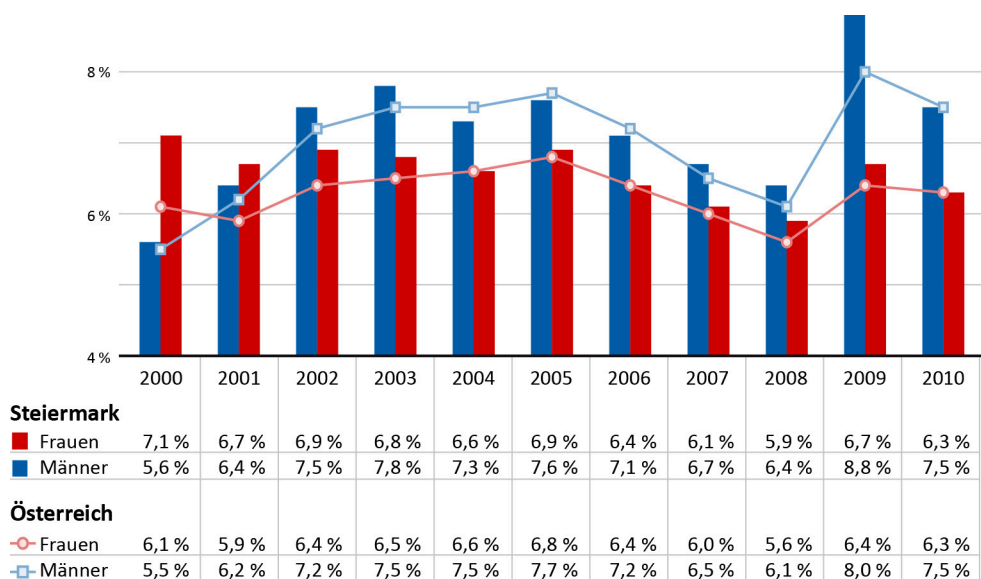
Quelle: AMS Österreich.

²⁷ Die Arbeitslosenquote wird wie folgt errechnet: Die Anzahl der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen wird durch das Arbeitskräftepotential dividiert. Das Arbeitskräftepotential ergibt sich aus der Summe der vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und der Gesamtsumme aller in der Beschäftigtenstatistik des HVSV gezählten Beschäftigungsverhältnisse.



Die folgende Abbildung zeigt die geschlechterspezifischen Arbeitslosenquoten in der Steiermark und in Österreich. In den Jahren 2005 bis 2008 wurden die Arbeitslosenquoten beider Geschlechter sowohl in der Steiermark als auch im Österreichdurchschnitt deutlich reduziert. Im Krisenjahr 2009, bedingt durch einen starken Anstieg der vorgemerkten Arbeitslosen vor allem bei den Männern und eine Reduktion der unselbstständigen Beschäftigung, stieg die Arbeitslosenquote deutlich an. Das Jahr 2010 brachte für die Steiermark eine Erholung am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote der Männer sank mit -1,2 %-Punkten im Vergleich zum Vorjahr auf 7,5 %. Diese Reduktion war stärker als jene der Frauen mit -0,4 %-Punkten auf 6,3 %.

Abbildung 24: Frauen- und Männerarbeitslosenquoten in % für Österreich und die Steiermark in den Jahren 2000-2010



Quelle: AMS Österreich



Arbeitslosigkeit nach ausgewählten sozioökonomischen Merkmalen

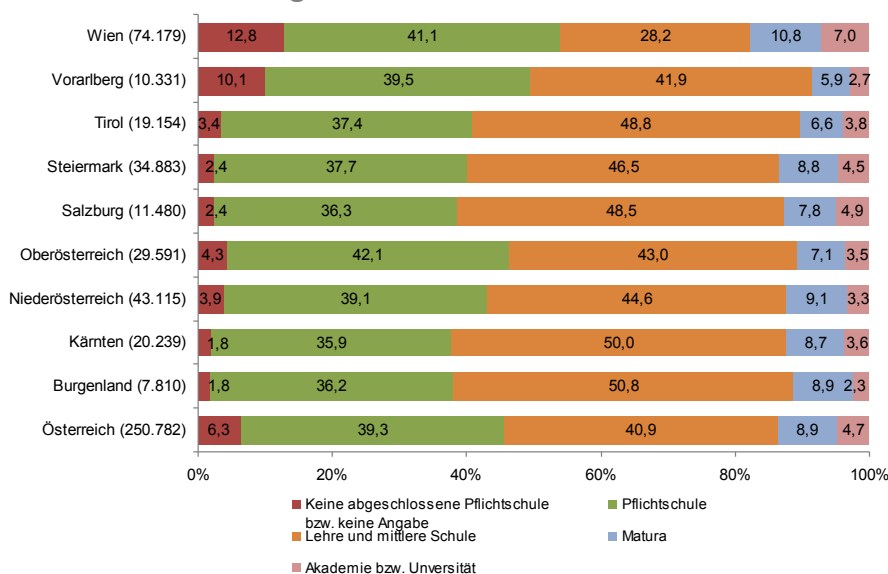
Arbeitslose nach Geschlecht und Ausbildung

In der Steiermark waren im Jahr 2010 im Jahresdurchschnitt 34.883 Personen beim AMS als arbeitslos vorgemerkt. 46,5 % bzw. 16.225 der arbeitslosen Personen in der Steiermark gaben als höchste abgeschlossene Ausbildung die Lehre bzw. eine mittlere Schule an. Die Steiermark liegt dabei anteilmäßig über dem Österreichdurchschnitt von 40,9 %. Im Burgenland gab jede zweite Person (50,8 %) eine Lehre bzw. mittlere Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung an und zeigte dabei den höchsten Anteil aller Bundesländer in dieser Bildungsgruppe. 13.155 der als arbeitslos vorgemerkten Personen in der Steiermark wiesen die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung aus, dies entspricht einem Anteil von 37,7 %.

Im Österreichdurchschnitt zeigten 39,3 % bzw. 98.485 der als arbeitslos vorgemerkten Personen die Pflichtschule als höchsten Bildungsabschluss. Weiters gaben in der Steiermark rund 8,8 % der Personen die Matura und 4,5 % eine Universität bzw. Akademie als höchste Ausbildung an. In der Steiermark weisen 2,4 % bzw. 843 Personen keine abgeschlossene Pflichtschule auf bzw. machten keine Angabe zur Ausbildung. Im Bundesländervergleich zeigten den höchsten Anteil Wien mit 12,8 % und Vorarlberg mit 10,1 %, österreichweit betrug dieser Anteil im Jahr 2010 rund 6,3 % (siehe Abbildung 25).

In der Steiermark gaben rd. die Hälfte der als arbeitslos vorgemerkten Personen die Lehre bzw. eine mittlere Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung an.

Abbildung 25: Anteile der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahr 2010 nach Bildungsabschluss und Bundesländern



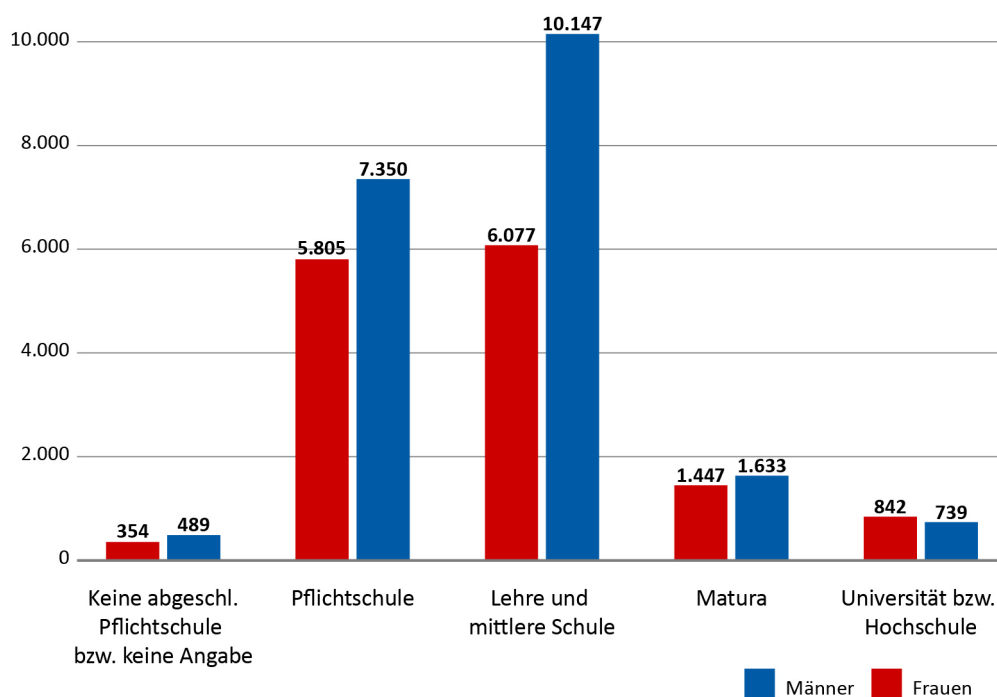
Quelle: AMS Österreich.



Der Vergleich der Anteile der jeweiligen Bildungsgruppen in den Jahren 2006 bis 2010 zeigt keine wesentlichen Strukturveränderungen in der Steiermark. Auch im Krisenjahr 2009 waren die dargestellten Qualifikationsgruppen gleichermaßen von Problemen betroffen, in Erwerbstätigkeit zu bleiben bzw. einzutreten.

Die geschlechterspezifische Betrachtung lässt erkennen, dass Männer mit Pflichtschulabschluss (55,9 %, 7.350 Personen) bzw. mit der Qualifikation Lehre und mittlere Schule (62,5 %, 10.847) häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Frauen. Etwa gleich stark vertreten sind Personen mit Matura. Der Frauenanteil beträgt hierbei ca. 47,0 %. Bei den vorgemerkten Arbeitslosen mit Hochschulabschluss überwiegt der Frauenanteil mit 53,3 %, siehe Abbildung 26.

Abbildung 26: Vorgemerkte Arbeitslose in der Steiermark nach Geschlecht und Ausbildung im Jahr 2010



Quelle: AMS Österreich.



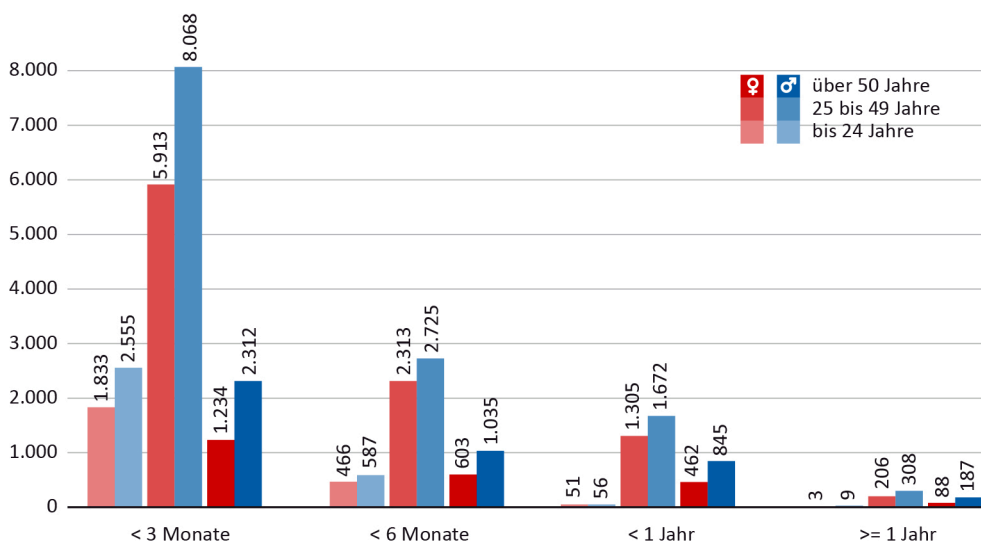
Arbeitslose nach Geschlecht und Vormerkdauer

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Verteilung der Arbeitslosigkeit im Jahr 2010 in der Steiermark unterteilt nach Altersgruppe, Vormerkdauer und Geschlecht. In der Altersgruppe der unter 25-jährigen Personen ist eine Vormerkdauer bis unter drei Monate am häufigsten zu beobachten. Rund 79,1 % aller vorgemerkten arbeitslosen Jugendlichen verzeichneten im Jahr 2010 eine Vormerkdauer von unter drei Monaten, von Langzeitarbeitslosigkeit ist diese Altersgruppe kaum betroffen.

Auch in der Gruppe der erwerbstätigen Bevölkerung bzw. im Alter zwischen 25 und 49 Jahren wird eine Vormerkdauer von bis zu drei Monaten am häufigsten beobachtet. Dieser Anteil betrug im Jahr 2010 rund 62,1 %. Beinahe jeder vierte Arbeitslose dieser Altersgruppe war im Jahr 2010 zwischen drei und sechs Monate arbeitslos gemeldet. In der Altersgruppe 50 Jahre und älter wies jeder zweite Arbeitslose eine Verweildauer von bis zu drei Monaten auf, beinahe jeder vierte war zwischen drei und sechs Monate lang als arbeitslos vorgemerkt.

Im Vergleich zum Jahr 2009 konnte die Arbeitslosigkeit in den hier betrachteten Altersgruppen teils deutlich reduziert werden.

Abbildung 27: Vorgemerkte Arbeitslose in der Steiermark nach Geschlecht, Altersgruppen und Vormerkdauern im Jahr 2010



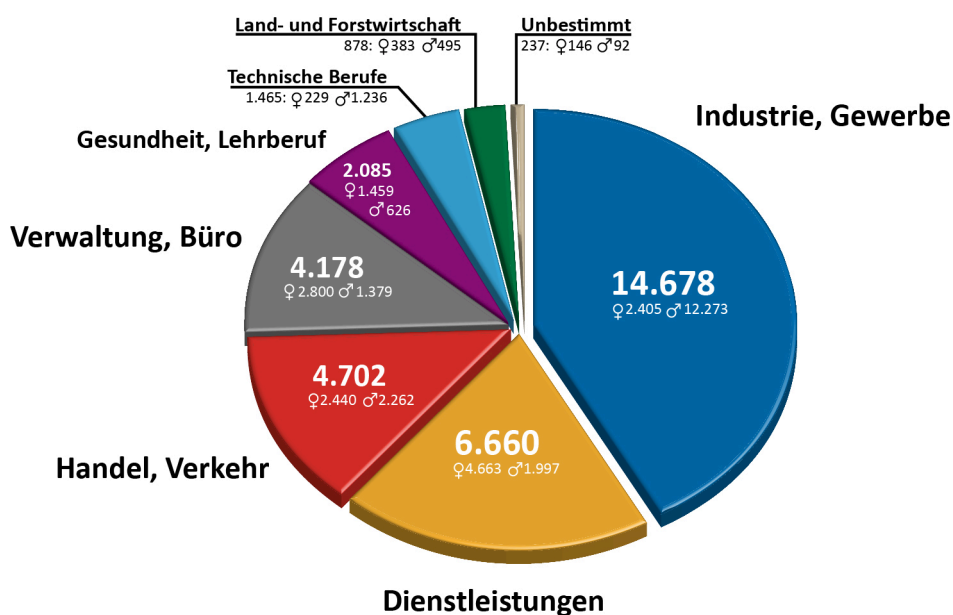
Quelle: AMS Österreich.



Arbeitslose nach Geschlecht und Berufsabteilung

In Abbildung 28 sind die vorgemerkten Arbeitslosen in der Steiermark für das Jahr 2010 unterteilt nach Berufsabteilungen und Geschlecht dargestellt. Von 42,1 % der vorgemerkten Arbeitslosen bzw. 14.678 Personen war der letzte Beruf der Abteilung Industrie oder Gewerbe zuzuordnen, 19,9 % (bzw. 6.660) den Dienstleistungen und 13,5 % dem Handel und Verkehr (4.702 Personen). Geschlechterspezifisch betrachtet zeigten die Arbeitslosenzahlen folgendes Bild. Die höchsten Frauenanteile der vorgemerkten Arbeitslosen fanden sich in den Abteilungen Gesundheit und Dienstleistungen mit jeweils 70,0 %. Männer sind mit einem Anteil von 84,4 % in technischen Berufen, gefolgt von 83,6 % in der Abteilung Industrie und Gewerbe am stärksten vertreten. Die stärkste Reduktion der vorgemerkten Arbeitslosen im Vorjahresvergleich wurde mit -18,4 % oder -3.303 Personen in der Berufsabteilung Industrie und Gewerbe erzielt, gefolgt von den technischen Berufen -8,2 % (bzw. -131 Personen). Die Arbeitslosenzahlen in den Abteilungen Land- und Forstwirtschaft sowie Gesundheit blieben im Vorjahresvergleich weitgehend konstant.

Abbildung 28: Vorgemerkte Arbeitslose in der Steiermark im Jahr 2010 nach Berufsabteilungen und Geschlecht



Quelle: AMS Österreich.



Regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2010 konnte nicht nur die gesamte Arbeitslosenquote der Steiermark im Vorjahresvergleich gesenkt werden, es nahm auch die maximale und minimale Arbeitslosenquote ab.²⁸ In der Steiermark wurde die Arbeitslosenquote von 7,8 % im Jahr 2009 auf 7,0 % (2010) reduziert. Österreichweit wurde diese von 7,2 % (2009) auf ebenfalls 6,9 % (2010) gesenkt.

Höchste Arbeitslosenquoten im Großraum Graz und in der Region Süd-West-Steiermark, die niedrigste in der Oststeiermark.

Eine regionale Betrachtung der Verteilung der Arbeitslosenquote in der Steiermark in den Jahren 2008 bis 2010 zeigt eine beinahe konstante Struktur. Dies lässt vermuten, dass die unterschiedlichen Regionen in der Steiermark im Krisenjahr 2009 im ähnlichen Maße betroffen waren. Für das Jahr 2010 zeigt sich, dass Graz mit 7,6 % und die Region Süd- und Weststeiermark mit 7,5 % die höchsten Arbeitslosenquoten verzeichneten, gefolgt von der östlichen Obersteiermark (7,4 %) und der westlichen Obersteiermark (6,8 %). Die geringsten Arbeitslosenquoten zeigten sich in der Oststeiermark mit 5,6 % und in Liezen mit 5,9 %.

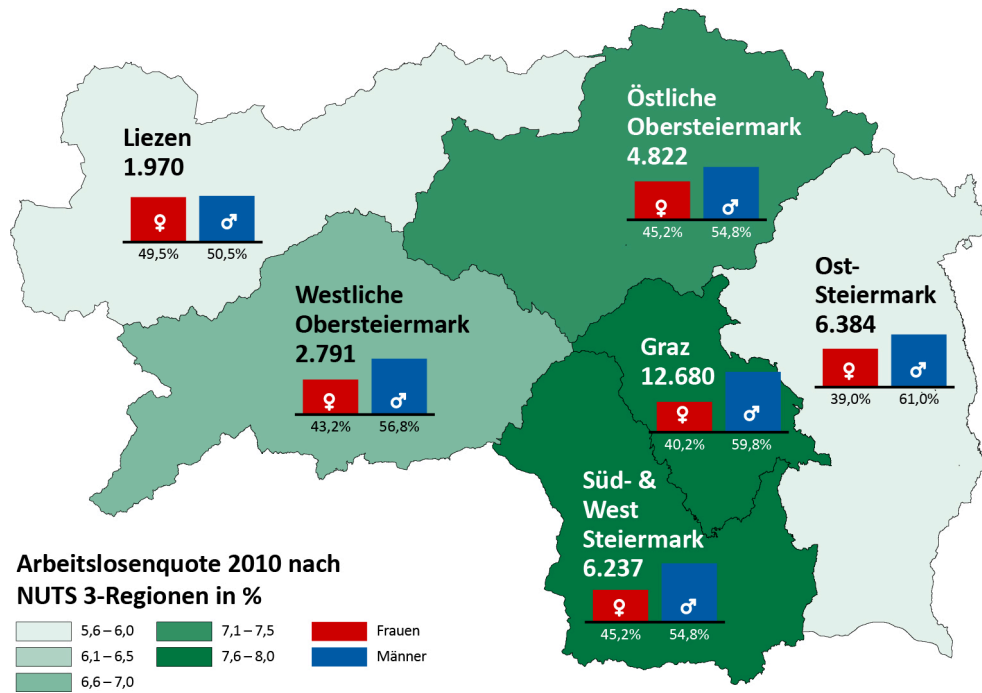
Die Differenz der Arbeitslosenquoten von Frauen und Männern ist am stärksten im Raum Graz ausgebildet. Im Jahr 2010 lag die Arbeitslosenquote der Männer mit 8,6 % um +2,1 %-Punkte über der Arbeitslosenquote der Frauen. Am homogensten zeigte sich östliche Obersteiermark, wobei in dieser Region die Frauenarbeitslosenquote um +0,2 %-Punkte über jener der Männer mit 7,3 % lag. Auch in Liezen überstieg die Arbeitslosenquote der Frauen (6,3 %) die Quote der Männer (5,6 %).

13,9 % der als arbeitslos vorgemerkten Personen in Österreich waren im Jahr 2010 der Steiermark zuzuordnen. In den steirischen Regionen zeigte sich folgende Verteilung: Von den insgesamt 34.883 als arbeitslos vorgemerkten Personen fielen 36,4 % (12.680) auf die Region Graz, 18,3 % bzw. 6.384 Personen auf die Oststeiermark, 17,9 % (6.237) auf die Region Süd- und Weststeiermark, gefolgt von der östlichen Obersteiermark mit 13,8 % (4.822) und der westlichen Obersteiermark mit 8,0 % (2.791). Den geringsten Anteil zeigte die Region Liezen mit 5,6 % bzw. 1.970 der als arbeitslos gemeldeten Personen, siehe nachfolgende Abbildung.

²⁸ Seit 2008 wird die regionale Arbeitslosenquote (auf NUTS 3-Ebene) ähnlich der nationalen bzw. jener auf Bundeslandebene (NUTS 2) berechnet: vorgemerkte Arbeitslose durch vorgemerkte Arbeitslose plus unselbstständig Beschäftigte nach Wohnortbezirk lt. HVSV und nach AMS Aufbereitung durch das Erwerbskarrierenmonitoring. Mit Betrachtung der unselbstständig Beschäftigten am Wohnort wird gewährleistet, dass sich keine Verzerrungen der regionalen Arbeitslosenquote durch das Pendelverhalten ergeben.



Abbildung 29: Arbeitsmarktindikatoren auf NUTS 3-Ebene für die Steiermark



Quelle: AMS Österreich, JR-POLICIES -Berechnungen und -Darstellung, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



2.7 Unternehmensgründungen in der Steiermark

Nach einem leichten Rückgang der Gründungszahlen²⁹ im Jahr 2009 konnte die Zahl der neu gegründeten Unternehmen im Jahr 2010 wieder gesteigert werden. Laut ersten Angaben der Wirtschaftskammer liegt die vorläufige Zahl an Unternehmensneugründungen³⁰ in der Steiermark bei 4.754. Getragen wurde die steirische Gründungsdynamik, wie auch in den vergangenen Jahren, von Einzelunternehmensgründungen. Ihr Anteil beträgt mittlerweile rund 89 % an den Neugründungen innerhalb der Steiermark (bzw. 4.212 Gründungen). Im Vorjahresvergleich wurden die Einzelunternehmensgründungen um +12,4 % erhöht. Im Vergleich zu den übrigen österreichischen Bundesländern war dieser Anstieg der Einzelunternehmensgründungen in der Steiermark nach dem Burgenland (+23,8 %), Niederösterreich (+14,7 %) und Wien (+12,5 %) der vierthöchste in Österreich. Im Österreichdurchschnitt wurden in Summe +10,9 % bzw. +3.003 mehr an Einzelpersonenunternehmen gegründet als im Jahr 2009.

Wieder zunehmende Einzelunternehmensgründungen im Jahr 2010, Gesellschaftsgründungen sind leicht rückläufig.

Der Kategorie der Gesellschaftsgründungen sind in der Steiermark 542 Neugründungen zuzuordnen. Im Österreichdurchschnitt wurde in diesem Bereich ein Rückgang von -3,7 % registriert, in der Steiermark reduzierte sich die Zahl der Gesellschaftsgründungen im Vergleich zum Jahr 2009 um -4,1 %. Lediglich Vorarlberg (+24,6 %), Salzburg (+12,0 %), Tirol (+4,5 %) und Oberösterreich (+4,3 %) meldeten steigende Gesellschaftsgründungszahlen.

Der Anteil der steirischen Neugründungen an den gesamten österreichischen Gründungen erhöht sich von 13,2 % im Jahr 2009 auf nunmehr 13,4 %. Der höchste Anteil entfällt wiederum auf Wien (25,2 % im Jahr

²⁹ Über das Gründungsgeschehen der „Neuen Selbstständigen“ gibt es anhand der Verwaltungsdaten der Gewerblichen Sozialversicherung (SVA) keine Informationen. Da der Begriff Gründer bzw. Gründerin in der Statistik nicht vorhanden ist, könnte diese Größe nur über zusätzliche Berechnungsschritte und Annahmen bestimmt werden.

³⁰ Durch Hinzurechnung der selbstständigen Personenbetreuer in die Gründungsstatistik besteht ab 2008 ein Zeitreihenbruch. Vorjahresvergleiche vor 2008 sind daher nicht aussagekräftig. Die Tätigkeit der selbstständigen Personenbetreuung wurde im Jahr 2007 ausdrücklich in der Gewerbeordnung geregelt; dies führte zu einem sprunghaften Anstieg der Mitglieder- und Gründungszahlen im Jahr 2008. Im Jahr 2010 wurden 1.038 Neugründungen von selbstständigen Personenbetreuern registriert (2009: 550, 2010: 1.038). Bei der Aufschlüsselung der Gründungszahlen nach Wirtschaftsbereichen durch die Wirtschaftskammer kann es aufgrund der statistischen Schätzungen zu leichten Abweichungen der Zahlen kommen. So definiert die Gewerbeberechtigung die Zugehörigkeit zum Wirtschaftsbereich, bei mehreren Gewerbeberechtigungen kommt es zu einer Doppelzählung, die Daten werden näherungsweise mittels Schwerpunktzuordnung korrigiert.



2010), gefolgt von Niederösterreich mit 20,8 %. Vorarlberg (3,6 %) und das Burgenland (4,9 %) sind anteilmäßig am schwächsten vertreten.

Das steirische Gründungsgeschehen wird vor allem von den Sparten Gewerbe und Handwerk sowie Handel getragen. Im Jahr 2010 entwickelte sich insbesondere die Sparte Gewerbe und Handwerk äußerst dynamisch, es wurden um +581 Unternehmen (+31,1 %) mehr gegründet als im Vorjahr. Insgesamt entfielen im Jahr 2010 rd. 51,6 % der Unternehmensgründungen auf die Sparte Gewerbe und Handwerk. Die Sparte Handel kommt auf 19,2 %. Zudem konnte die Tourismus- und Freizeitwirtschaft mit +14,5 % ein deutliches Mehraufkommen an Neugründungen gegenüber dem Vorjahr verbuchen. Die Zahl der neu gegründeten Unternehmen stieg nach einem Rückgang im Jahr 2009 von 346 auf nunmehr 396. Rückläufig hingegen ist die Entwicklung innerhalb der Sparten Industrie (-35,7 % bzw. -20 Gründungen), Transport und Verkehr (-19,8 %, bzw. -32) sowie Information und Consulting (-4,5 %, bzw. -39 Gründungen). Die Gründungszahlen des Handels waren mit -99 Unternehmen (-9,8 %) ebenfalls rückläufig.

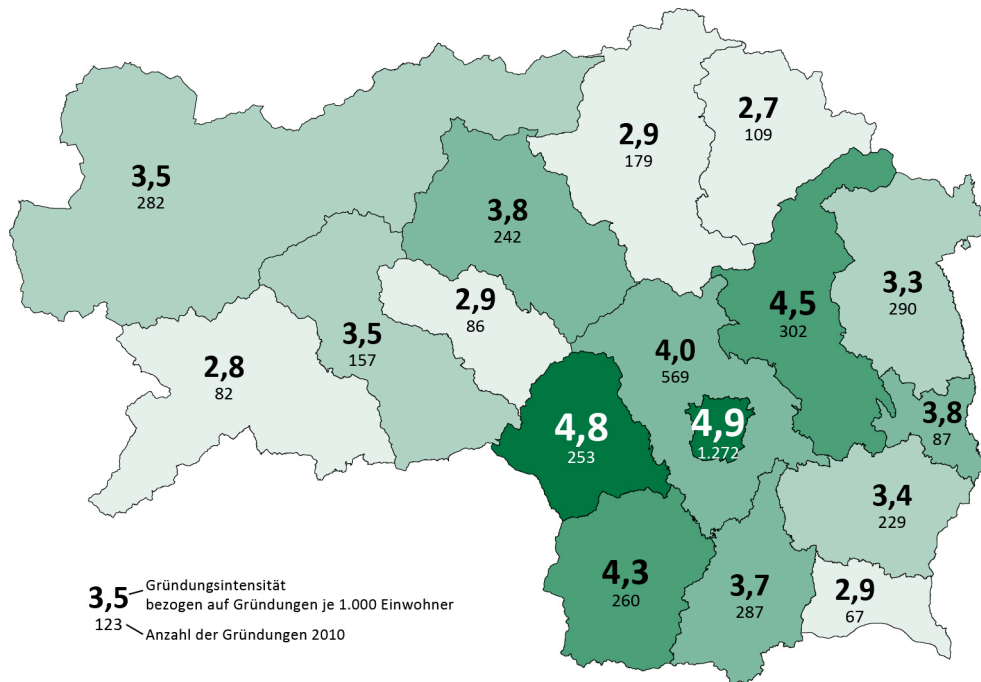
Träger des steirischen Gründungsgeschehens sind vor allem die Sparten Gewerbe und Handwerk sowie der Handel.

Das steirische Gründungsgeschehen konzentriert sich auf den Zentralraum Graz, welchem im Jahr 2010 rd. 39 % aller steirischen Neugründungen zuzurechnen sind. Gründungsstärkster Bezirk ist mit 1.272 Neugründungen eindeutig die Graz-Stadt. Dieser Bezirk weist mit 4,9 zugleich die höchste Gründungsintensität, also die Zahl der Neugründungen pro 1.000 Einwohner, aller steirischen Bezirke aus (siehe nachfolgende Abbildung). Die durchschnittliche Gründungsintensität beträgt im Jahr 2010 in der Steiermark 3,9. Steiermarkweit verdeutlicht sich ein Nord-Süd-Gefälle. Die Obersteiermark ist einerseits von einer relativ niedrigen Anzahl an Neugründungen und andererseits einer geringen Gründungsintensität gekennzeichnet. Die niedrigsten Intensitäten finden sich mit 2,8 im Bezirk Murau und mit 2,7 in Mürzzuschlag.

Konzentration des Gründungsgeschehens: 39 % der Unternehmensneugründungen im Grazer Zentralraum.



Abbildung 30: Gründungsintensitäten und Neugründungen im Jahr 2010 nach Bezirken (vorläufige Werte)



Quelle: WKO-Gründungsstatistik, JR-POLICIES-Berechnungen, Datenstand Februar 2011.

Der Frauenanteil am steirischen Gründungsgeschehen steigt. Im Jahr 2010 entfallen mehr als die Hälfte (55,3 %) der Neugründungen von Einzelunternehmen auf Frauen (2009: 48,1 %). Somit liegt der Frauenanteil in der Steiermark über dem Österreichdurchschnitt von 53,2 %. Zudem zeigt sich, dass im Vorjahresvergleich um +528 mehr Frauen (+29,3 %) für Neugründungen von Einzelunternehmen verantwortlich waren. Die Zahl der von Männern ist mit -64 (-3,3 %) leicht rückläufig. Die steirischen Gründerinnen und Gründer werden älter, ein Trend, der sich in ganz Österreich beobachten lässt. Im Jahr 2009 betrug das durchschnittliche Gründungsalter in der Steiermark noch 37,4 Jahre, 2010 sind die Gründerinnen und Gründer von Einzelunternehmen im Durchschnitt 38,3 Jahre alt. Dieses Durchschnittsalter entspricht weitgehend dem Österreichdurchschnitt. Im Bundesländervergleich sind die Gründerinnen und Gründer im Burgenland mit einem Durchschnittsalter von 40,5 Jahren am ältesten, in Wien mit durchschnittlich 36,8 Jahren am jüngsten.

Der Frauenanteil am steirischen Gründungsgeschehen steigt. Das Durchschnittsalter der Gründerinnen und Gründer nimmt zu.



2.8 Internationale Wirtschaftsverflechtungen

Das österreichische wie auch steirische Wirtschaftswachstum wird zu einem erheblichen Teil durch die internationalen Wirtschaftsverflechtungen getragen. Somit ist die steirische Wirtschaft maßgeblich von exogenen Faktoren bzw. von der wirtschaftlichen Entwicklung der wichtigsten Handelspartner abhängig. Den Kern der Betrachtung internationaler Wirtschaftsverflechtungen bilden die Außenhandelsströme, d.h. nominelle Warenimporte und Warenexporte auf nationaler und regionaler Ebene. Die vorläufigen Ergebnisse der Warenaußenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA für das Jahr 2010 deuten auf eine merkbare Belebung des Exportes für Österreich hin. Dieser steigt um +16,5 % auf € 109,2 Mrd., wobei das Exportvolumen der Jahre 2007 und 2008 nicht erreicht wird. Der mit Abstand wichtigste Außenhandelspartner Österreichs ist traditionell Deutschland. Somit profitierte Österreich vom deutlichen Wirtschaftsaufschwung in Deutschland. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der Exporte nach Deutschland 39,5 %, der Anteil der Importe 31,5 %. Auf den zweitstärksten Handelspartner Italien entfällt ein Exportanteil von 6,7 %, gefolgt von der Schweiz mit 5,2 %. Beinahe drei Viertel des Außenhandels wickelt Österreich innerhalb der Europäischen Union ab. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der Exporte 70,5 %, zudem entfallen 72,4 % der gesamten Warenimporte auf die EU-27.

Stärkster Handelspartner Österreichs ist traditionell Deutschland, wichtigste Region die EU-27.

Der österreichische Außenhandel musste im Jahr 2009 starke Einbußen hinnehmen, sowohl auf der Warenimport- als auch auf der Warenexportseite. Der Gesamtwert der Importe verzeichnete einen Rückgang von -18,4 % im Vorjahresvergleich und sank demnach auf € 97,6 Mrd. Die Exporte gingen um -20,2 % auf € 93,7 Mrd. zurück.³¹

In der Steiermark fand der seit dem Jahr 2000 anhaltende Aufwärtstrend der Warenexporte krisenbedingt sein Ende. Das jährliche Wachstum in den Jahren 2000 bis 2008 betrug durchschnittlich +8,3 %.³² Im Krisenjahr 2009 brachen die Warenexporte im Vorjahresvergleich lt. STATISTIK AUSTRIA um erhebliche -28,6 % auf € 11,7 Mrd. ein. Im Bundesländervergleich war die Steiermark am stärksten vom Rückgang der Warenexporte betroffen, österreichweit zeigte sich ein Rückgang von -20,2 %. Vor allem die hochgradig

³¹ STATISTIK AUSTRIA (8/2010).

³² Der größere Sprung bei den Außenhandelsstatistik-Werten zwischen 2004 und 2005 ist zu einem großen Teil auf einen Zuordnungsfehler in der Gütergruppe Fahrzeuge zurückzuführen, der 2005 korrigiert wurde.



konjunktursensiblen Wirtschaftsbereiche des steirischen Fahrzeug- und Maschinenbaus waren mit einer stark rückläufigen internationalen Nachfrage konfrontiert. Der Anteil der Steiermark an den gesamtösterreichischen Exporten betrug lt. STATISTIK AUSTRIA im Jahr 2009 rd. 12,4 %. Den höchsten Anteil erreichte die Steiermark im Jahr 2006 mit 14,4 %, seitdem gewannen vor allem Oberösterreich (+1,5 %-Punkte auf nunmehr 23,5 %) und Niederösterreich (+1,2 %-Punkte auf nunmehr 16,3 %) an Exportanteilen.

Entwicklung der steirischen Exportwirtschaft

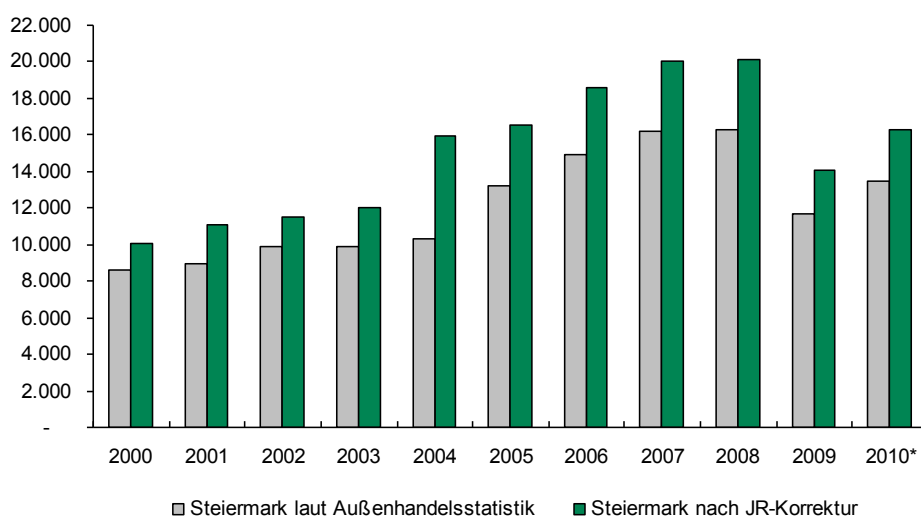
Das seit Jahren anhaltende Wachstum der Warenexporte in der Steiermark wurde im Krisenjahr 2009 durch einen Einbruch der internationalen Nachfrage vorläufig gestoppt. Der im Jahr 2010 einsetzende Aufschwung kann diesen Einbruch bei weitem nicht ausgleichen. Vorläufige Ergebnisse für das Jahr 2010 deuten an, dass in etwa das Exportvolumen des Jahres 2005 erreicht wird (siehe folgende Abbildung). Es werden dabei die Ergebnisse lt. Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA auf Unternehmensebene und korrigierter Regionalisierung nach JR-POLICIES-Methodik auf Betriebsebene gegenübergestellt.³³ Es ist klar zu erkennen, dass das Exportvolumen in der Steiermark lt. Außenhandelsstatistik deutlich unterschätzt wird.

Aufschwung der steirischen Exportwirtschaft im Jahr 2010 nach einem starken Einbruch der Exporte im Krisenjahr 2009.

³³ Die Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA beruht auf dem Unternehmenskonzept. Meldungen beziehen sich auf den Unternehmenssitz und nicht auf die produzierende Einheit (Betrieb). Bei der regionalen Betrachtungsweise kommt es daher zu Verzerrungen des wahren Exportvolumens, wenn der Produktionsort im Vordergrund steht. Das Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung (POLICIES) der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH erstellt im Rahmen eines Forschungsprojektes jährlich eine Korrekturrechnung zur Warenaußenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA. Das Ziel dieser Berechnung liegt darin, für die anteilmäßig stärksten Exportgüter eine Regionalisierung in Richtung Betriebsebene für die österreichischen Bundesländer zu erstellen. Für die Steiermark zeigen unterschiedlichste Indikatoren eine deutliche Unterschätzung der Exporttätigkeit. Für die Dienstleistungsexporte ist keine Regionalisierung möglich. Eine Beschreibung der Methode und weitere Ergebnisse der JR-Korrekturen und Außenhandelsdaten auf Unternehmensebene sind zu finden in: Kurzmann und Gstinig (2010) oder Kurzmann (2008).



Abbildung 31: Nominelle Warenexporte der Steiermark nach Außenhandelsstatistik und JR-POLICIES-Korrektur 2000 – 2010 in Mio. €



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen, gerundete Werte, * vorläufige Zahlen.

Der nominelle Warenexport in der Steiermark lt. JR-POLICIES-Korrekturen in den Jahren 2000 bis 2008 zeigte ein jährliches Wachstum von durchschnittlich +9,0 %. Im Krisenjahr 2009 betrug der Warenexport nach JR-Korrekturen € 14,1 Mrd., dieser brach im Vorjahresvergleich um erhebliche -30,0 % ein. Im Bundesländervergleich war die Steiermark am stärksten vom Rückgang der Warenexporte betroffen. Vorläufige Ergebnisse für das Jahr 2010 zeigen eine Erholung der Exportwirtschaft, es wird ein Wachstum von +15,9 % in der Steiermark erreicht. Der nominelle Warenexport im Jahr 2010 beträgt somit € 16,3 Mrd. Im Bundesländervergleich zeigt das Burgenland das stärkste Wachstum von +53,9 % auf € 2,2 Mrd., gefolgt von Kärnten mit +21,5 % (auf € 6,8 Mrd.) und Wien mit +20,2 % (auf € 14,9 Mrd.). Im Österreichdurchschnitt beträgt das Wachstum des Warenexportes +16,5 % und liegt somit bei € 109,2 Mrd.

Der Anteil der Steiermark an den gesamtösterreichischen Exporten liegt im Jahr 2010 nach JR-Korrekturen bei 14,9 %. In den Jahren 2004 bis 2008 wurden höhere Anteile zwischen 17 % und 18 % der gesamten Warenexporte in Österreich erzielt.



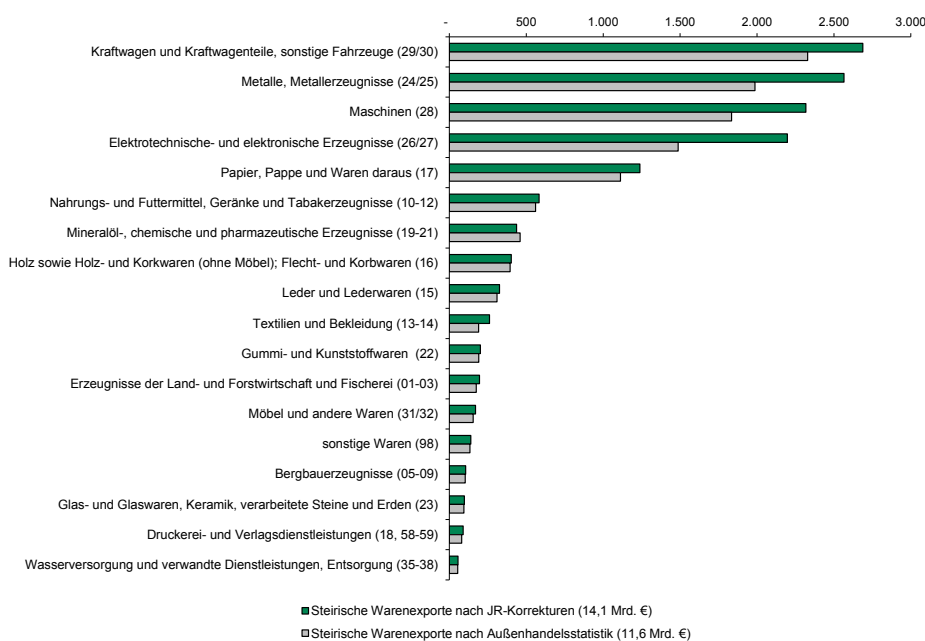
Die wichtigsten Exportgüter

Die wichtigsten Exportgüter in der Steiermark nach Gütergruppen waren im Jahr 2009 Fahrzeuge sowie Metall und Metallerzeugnisse. Nach JR-POLICIES-Korrektur sind diesen Gütergruppen rd. € 5,3 Mrd. bzw. 37,3 % des gesamten steirischen Warenexportes zuzurechnen. Maschinen waren mit € 2,3 Mrd. für 16,5 % der Ausfuhren verantwortlich. Weiters sind an vierter Stelle elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse (€ 2,2 Mrd. bzw. 15,6 %), gefolgt von der Gütergruppe Papierwaren (€ 1,2 Mrd. bzw. 8,8 %), wesentliche Exportgüter der steirischen Wirtschaft.

Die wichtigsten Exportgüter der steirischen Wirtschaft sind den Gütergruppen Fahrzeuge, Metall- und Metallerzeugnisse, Maschinen und elektronische sowie elektrotechnische Erzeugnisse zuzuordnen.

Die regionale Güterstruktur des Außenhandels der Steiermark weicht klar vom österreichischen Durchschnitt ab. Die vier wichtigsten Exportgüter nach Gütergruppen in der Steiermark nehmen im Jahr 2009 rd. 70 % des Exportvolumens ein, im Österreichdurchschnitt beträgt dieser Anteil rd. 50 %. Der steirische Export ist demnach deutlich stärker auf einzelne Gütergruppen konzentriert. Nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Wichtigkeit der einzelnen Gütergruppen in der Steiermark für das Jahr 2009.

Abbildung 32: Steirische Warenexporte 2009 nach Gütergruppen in Mio. € laut Außenhandelsstatistik und JR-POLICIES-Korrekturen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen, gerundete Werte.



Der Rückgang der Exportnachfrage im Krisenjahr 2009 war besonders deutlich in diesen Gütergruppen zu sehen. Im Vorjahresvergleich zeigte sich ein Rückgang von rd. -37 % in der Gütergruppe der Fahrzeuge und rd. -38 % bei Metall und Metallerzeugnissen. Die Exportnachfrage nach Maschinen zeigte einen Rückgang von rd. -27 %, nach elektrotechnischen und elektronischen Erzeugnissen von rd. -36 %.

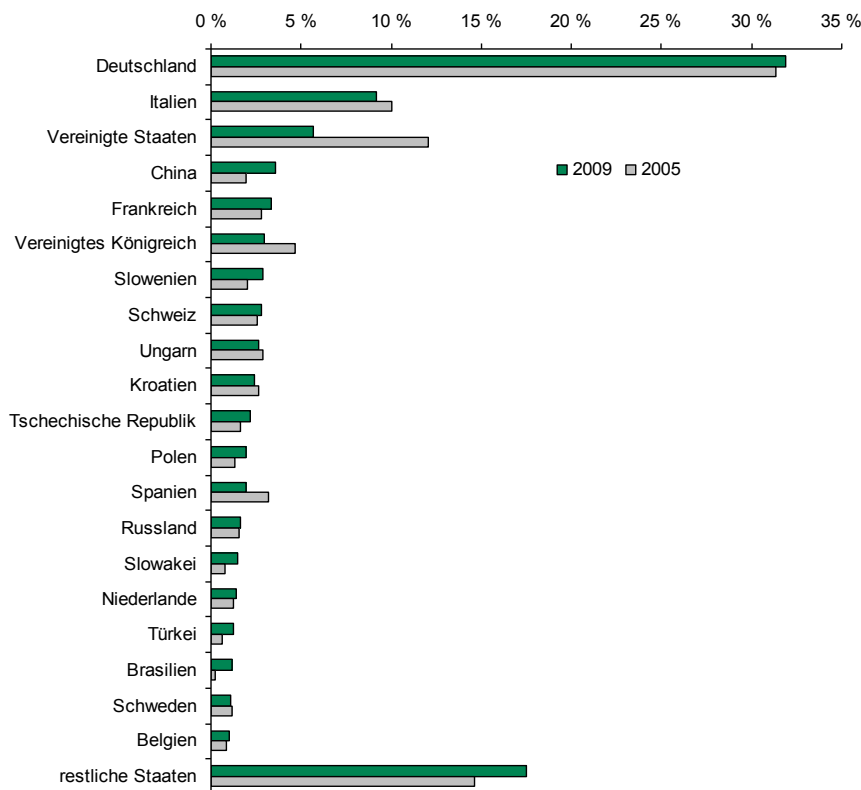


Zielländer der steirischen Exporte

Die stärksten Wirtschaftsverflechtungen der Steiermark bestehen weiterhin mit Deutschland. Im Jahr 2009 betrug der Exportanteil nach Deutschland 31,9 %. Im Vergleich zum Jahr 2005 konnte Italien gegenüber den Vereinigten Staaten einen Platz in der Rangliste der wichtigsten Exportländer der Steiermark gutmachen. Der Exportanteil Italiens im Jahr 2009 betrug 9,1 %. 5,7 % der Ausfuhren gingen in die Vereinigten Staaten. China gewinnt zunehmend an Wichtigkeit. Im Jahr 2005 rangierte China noch auf Platz elf mit einem Exportanteil von 1,9 %, im Jahr 2009 betrug der Anteil 3,5 % und belegt somit den vierten Rang. Weiters zeigt sich Frankreich nach wie vor als eines der wichtigsten Exportländer der Steiermark (Rang fünf). Rückgänge der Exportanteile im Vergleich zu 2005 waren im Jahr 2009 unter anderem für das Vereinigte Königreich und Ungarn zu beobachten (siehe nachfolgende Abbildung).

Der stärkste Außenhandelspartner der Steiermark im Jahr 2009 ist Deutschland mit einem Exportanteil von 31,9 %, gefolgt von Italien und den Vereinigten Staaten.

Abbildung 33: Anteile in % der 20 wichtigsten Exportzielländer der Steiermark im Vergleich 2009 und 2005



Quelle: Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen.



In den letzten Jahren werden neben China auch Brasilien, Russland und Indien (zusammen die BRIC-Staaten) für die Exporttätigkeit der Steiermark immer wichtiger. In Summe gingen im Jahr 2009 rd. 7,3 % der steirischen Exporte an die BRIC-Staaten. Es zeichnet sich ein Trend ab, der sich weiter fortsetzen wird. Im Vergleich zum Jahr 2005 mit einem Exportanteil von 4,0 % zeigen diese Länder eine klare Zunahme der Exportanteile. Nach China nimmt Russland mit einem Exportvolumen von rd. € 0,2 Mrd. im Jahr 2009 den zweiten Platz der bedeutendsten Zielländer in dieser Ländergruppe ein.

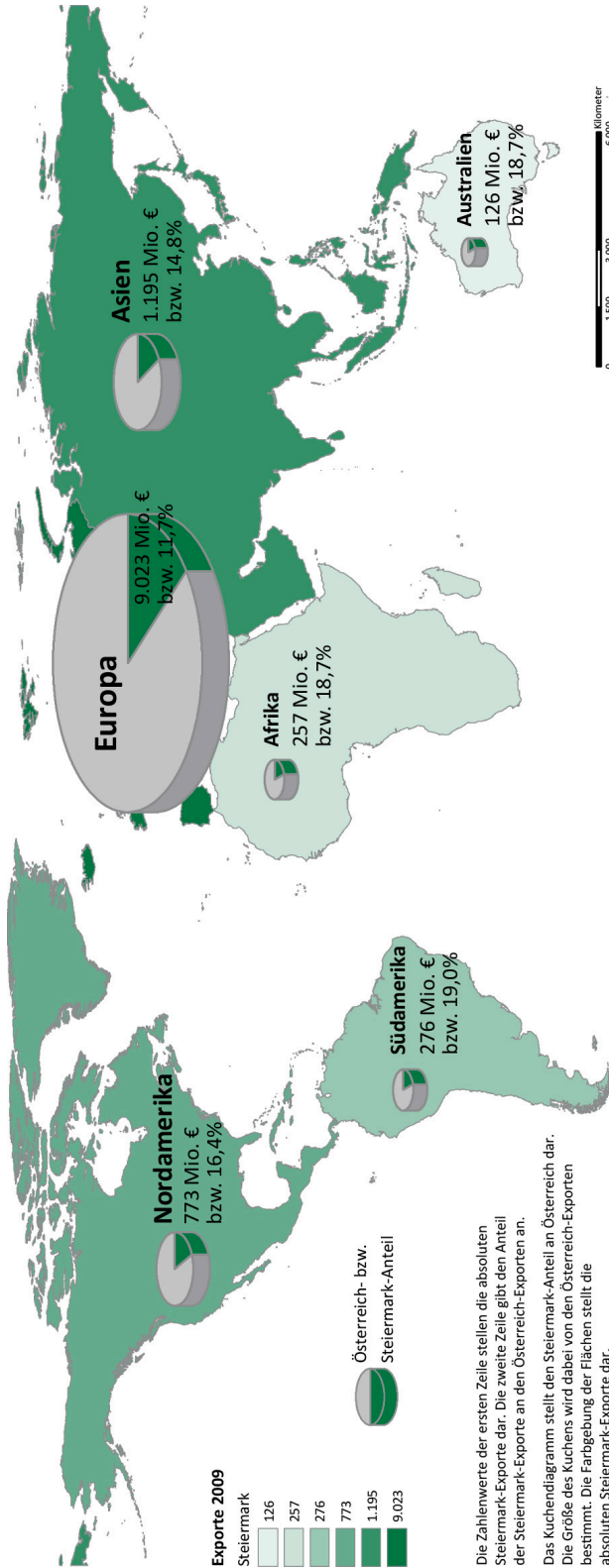
Der wichtigste Exportmarkt für die Steiermark, wie auch für Gesamtösterreich, bleibt hingegen die Europäische Union (EU-27). Im Jahr 2009 gingen 67,6 % der steirischen Exporte, bzw. € 7,9 Mrd, an diese Länder. Im Vergleich zum Jahr 2005 konnte dieser Anteil um +0,7 %-Punkte gesteigert werden. In den neuen Mitgliedsstaaten³⁴ konnten die Exportanteile der Steiermark von 9,7 % im Jahr 2005 auf 12,7 % (2009) gesteigert werden. Wesentliche Treiber dieser Dynamik sind Slowenien und die Slowakische Republik. Auf die südosteuropäischen Staaten³⁵ entfielen rd. 12 % bzw. € 1,4 Mrd. der steirischen Exporte. Dies bedeutet einen Anstieg der Exportanteile im Vergleich zum Jahr 2005 um +2,0 %-Punkte.

In der nachfolgenden Abbildung sind die Anteile der Steiermark in Prozent an den gesamtösterreichischen Exporten unterteilt nach Kontinenten im Jahr 2009 dargestellt. Das Exportvolumen der Steiermark innerhalb Europas betrug im Jahr 2009 rd. € 9,0 Mrd., dies entsprach 11,7 % an den gesamtösterreichischen Exporten nach Europa. Den höchsten Anteil nimmt die Steiermark mit 18,7 % (€ 0,3 Mrd.) an den österreichischen Exporten nach Afrika ein, gefolgt von Nordamerika mit 16,4 % bzw. € 0,8 Mrd.

³⁴ EU-Beitrittsländer seit dem Jahr 2004 sind Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern.

³⁵ Nach topografischer Abgrenzung werden dadurch die Staaten Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Griechenland, Kosovo, Kroatien, Moldawien, Montenegro, Rumänien, Serbien, Slowenien, Türkei und Ungarn umfasst.

Abbildung 34: Anteile der Steiermark in % an den gesamtösterreichischen Exporten nach Kontinenten im Jahr 2009



Quelle: Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA, JR-Policies-Berechnungen und Darstellung.



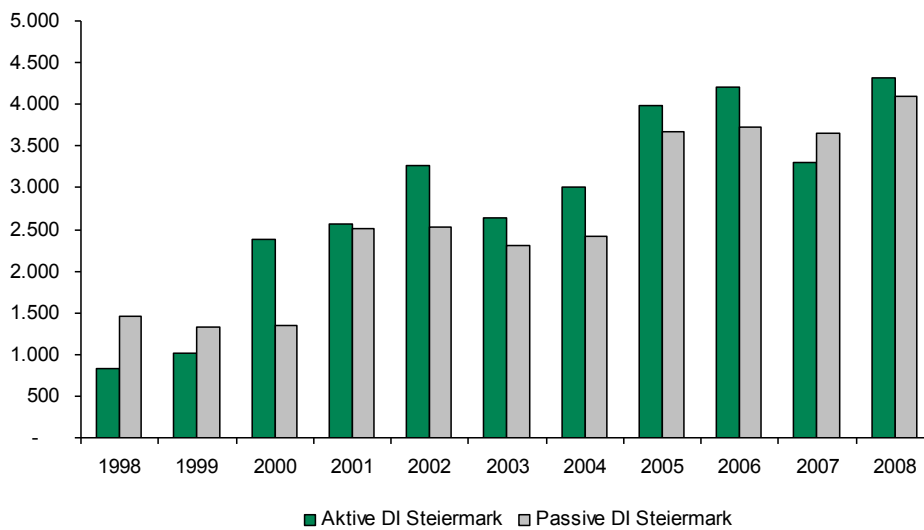


Aktive und passive Direktinvestitionen³⁶

Seit dem EU-Beitritt Österreichs nahmen die internationalen Verflechtungen der Steiermark wie auch von Österreich, gemessen an aktiven und passiven Direktinvestitionen, deutlich zu. Im Jahr 2008 (die aktuellsten Zahlen für aktive und passive Direktinvestitionen auf Bundeslandebene liegen für das Jahr 2008 vor) wies die Steiermark aktive Direktinvestitionen in der Höhe von € 4,3 Mrd. aus. Demgegenüber standen passive Direktinvestitionen im Umfang von € 4,1 Mrd. Im Jahr 2007 war die Steiermark Nettoempfänger, wobei dies auf einen starken Rückgang der aktiven Direktinvestitionen zurückzuführen ist. Es wurden aktive Direktinvestitionen in einer Höhe von € 3,3 Mrd. getätigt, die passiven Direktinvestitionen betragen € 3,6 Mrd. (siehe nachfolgende Abbildung).

In der Steiermark nahmen im Jahr 2008 im Vorjahresvergleich sowohl aktive als auch passive Direktinvestitionen zu. Die Steiermark war 2008 Netto-sender an Direktinvestitionen.

Abbildung 35: Entwicklung der aktiven und passiven Direktinvestitionen (DI) in der Steiermark von 1998 bis 2008 in Mio. €



Quelle: OeNB.

³⁶ Aktive Direktinvestitionen sind Beteiligungen von steirischen bzw. österreichischen Unternehmen im Ausland, passive Direktinvestitionen sind Beteiligungen von ausländischen Unternehmen in der Steiermark bzw. in Österreich.



Für Gesamtösterreich zeigt sich folgendes Bild. In den Jahren 1998 bis 2007 war Österreich Nettoempfänger. Im Jahr 2007 standen in Österreich aktive Direktinvestitionen von € 101,1 Mrd. passiven Direktinvestitionen von € 110,4 Mrd. gegenüber. Im Jahr 2008 wurden ausländische Investitionen in Österreich um -3,8 % auf € 106,2 Mrd. reduziert, aktive Direktinvestitionen stiegen um +5,6 % auf € 106,8 Mrd., somit war Österreich im Jahr 2008 Nettosender an Direktinvestitionen.

Mit einem Anteil an den gesamten aktiven Direktinvestitionen von 23,1 % war Deutschland für die Steiermark Hauptziel der getätigten Investitionen (2008). Somit ist die Steiermark mit Deutschland weit stärker verflochten als Österreich im Durchschnitt (14,2 %). Die Steiermark, wie auch Österreich, sind stark im europäischen Raum engagiert. Rund drei Viertel der gesamten aktiven steirischen Direktinvestitionen entfallen auf Europa (2008). Österreichweit betrug dieser Anteil rd. 90 %. Die Zuwächse von aktiven Direktinvestitionen in Europa summieren sich im Vorjahresvergleich für die Steiermark auf +20,5 %. Rückläufige Investitionen von -24,6 % waren im osteuropäischen Raum zu beobachten. Der Anteil der Steiermark an den gesamtösterreichischen aktiven Direktinvestitionen im Jahr 2008 betrug 4,0 %.

Die Höhe ausländischer Investitionen in der Steiermark betrug im Jahr 2008 € 4,1 Mrd. (+12,6 % gegenüber 2007). Passive Direktinvestitionen in der Steiermark stammten 2008 zu 48,1 % aus Europa. Innerhalb Europas bestehen wiederum die stärksten Verflechtungen mit Deutschland. Insgesamt kommen 23,6 % der passiven Direktinvestitionen aus Deutschland, 9,9 % aus Frankreich und 1,9 % aus der Schweiz und Liechtenstein. Rund 3,8 % der ausländischen Investitionen in der Steiermark sind den Vereinigten Staaten zuzurechnen. Der Anteil der Steiermark an den gesamtösterreichischen passiven Direktinvestitionen im Jahr 2008 betrug 3,9 %.



2.9 Technologie- und Innovationsstandort Steiermark

Regionale Auswertung der Europäischen Innovationserhebung (CIS)³⁷

Die Steiermark nimmt im Bereich der unternehmerischen Innovation eine bedeutende Sonderstellung ein. Dies verdeutlicht die regionale Auswertung der CIS 2008-Erhebung. Die Steiermark kann ihre Stellung im Bundesländervergleich halten. Ein Aufholbedarf besteht nach wie vor bei kleineren Unternehmen. Kurz gefasst:

Die Steiermark nimmt im Bereich der unternehmerischen Innovation eine klare Sonderstellung ein.

- Die Steiermark weist in den Jahren 2006 bis 2008 eine Innovatorenquote von 54,6 % aus. Somit hat jedes zweite Unternehmen mit mehr als neun Beschäftigten nach eigenen Angaben neue Produkt-, Prozess-, Marketinginnovationen bzw. organisatorische Innovationen eingeführt oder im Unternehmen wurden Innovationsaktivitäten gesetzt. Im europäischen Vergleich ist diese Innovatorenquote überdurchschnittlich hoch. Die technologiestarken Nationen Schweden und Finnland beispielsweise zeigen niedrigere Werte. Im nationalen Vergleich liegt die steirische Innovationsquote unter dem Österreichdurchschnitt von 56,2 %. Die höchsten Werte finden sich in Wien und Oberösterreich.
- Die Innovationsspitze der Steiermark im Sachgüterbereich wird von starken Dienstleistungsbetrieben ergänzt. In der Steiermark ist die „Innovationsneigung“ der Unternehmen in beiden Bereichen mit 54,1 % gleich hoch. Wobei mittelgroße (50-249 Beschäftigte) und große Unternehmen (>250 Beschäftigte) eine weit höhere Innovationsneigung aufweisen (siehe nachfolgende Tabelle). Im Spitzenfeld finden sich die Branchen mit hoher Technologie- beziehungsweise Wissensintensität.

³⁷ Seit Anfang der 90er Jahre werden in der EU auf freiwilliger Basis Innovationserhebungen basierend auf einer gemeinsamen Methodologie durchgeführt, der Community Innovation Survey (CIS), der mittlerweile bereits zum sechsten Mal durchgeführt wurde. Österreich hat an der ersten Europäischen Innovationserhebung nicht teilgenommen. Die erforderlichen Daten für die 6. Europäische Innovationserhebung („CIS 2008 – The Sixth Community Innovation Survey“) wurden im Zeitraum 2006 – 2008 ermittelt. Der CIS 2008 wurde auf Basis einheitlicher Methoden in allen EU-Staaten durchgeführt, dadurch wurde die Vergleichbarkeit der Erhebungsergebnisse innerhalb der EU sichergestellt: Die Erhebung basiert auf einheitlichen Definitionen und Richtlinien und einem gemeinsamen „core questionnaire“ von Eurostat, der auf Basis des Oslo-Manuals der OECD („Guidelines for collecting and interpreting innovation data“) erstellt wurde. Seit 2004 besteht in Europa die Verpflichtung für Nationalstaaten, ein Set an standardisierten Innovationsindikatoren für den Unternehmenssektor zu erheben und sie in Abständen von zwei Jahren an Eurostat zu liefern.



- In den Jahren 2006 bis 2008 führte jedes zweite innovierende Unternehmen in der Steiermark (51,6 %) interne F&E-Aktivitäten durch. Die Steiermark zeigt sich somit „innovationsfreudiger“ als die übrigen Bundesländer im Durchschnitt (Österreich: 49,1 %). Mehr als ein Drittel der technologisch innovationsaktiven Dienstleistungsunternehmen betreiben F&E. Träger in diesem Bereich sind, gemessen am österreichischen Durchschnitt, überwiegend kleinere Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte).
- Zudem gelingt es den steirischen Unternehmen in überdurchschnittlichem Ausmaß, Innovationen erfolgreich am Markt umzusetzen. Rund 15,3 % (österreichweit sind es 11,2 %) des Umsatzes werden mit jungen oder merklich verbesserten Produkten oder Dienstleistungen erwirtschaftet, wobei dieser Umsatzanteil mit der Unternehmensgröße steigt.
- Hinsichtlich ihrer Kooperationsneigung waren 44,5 % der steirischen innovierenden Unternehmen in der Periode 2006-2008 an gemeinsamen Innovationsprojekten mit anderen Unternehmen und Institutionen beteiligt (dies ist der höchste Wert unter den Bundesländern). Zudem war der Anteil der Innovationskooperationen bei technologisch innovierenden Unternehmen im Dienstleistungsbereich (51,8 %) höher als in der Sachgütererzeugung (39,6 %). Generell korreliert die Intensität von Kooperationen mit der Unternehmensgröße: Kleine Unternehmen kooperieren weit seltener im Rahmen von Innovationsvorhaben als größere Unternehmen.
- Die steirischen technologisch innovativen Unternehmen sind äußerst aktiv in der Inanspruchnahme von Innovationsförderungen. 31,9 % der steirischen Unternehmen nahmen regionale Innovationsförderungen in Anspruch, im Bereich der nationalen Innovationsförderungen waren es 26,8 %.
- Mit 17,2 % ist der Anteil der innovationsaktiven steirischen Unternehmen, die Förderungen von der Europäischen Union erhalten hatten, doppelt so hoch wie im Österreichschnitt (16,3 % der befragten Unternehmen waren in dem auf Exzellenz ausgerichteten 6. bzw. 7. Rahmenprogramm beteiligt).
- Zudem konnte jedes dritte Unternehmen in der Steiermark eine „Öko-Innovation“ umsetzen.



Tabelle 9: Überblickstabelle zu den Innovationsaktivitäten steirischer Unternehmen im Vergleich zu Österreich in den Jahren 2006 bis 2008

Region, Wirtschaftszweige (ÖNACE 2003), Beschäftigungsgrößenklassen	Unternehmen mit Innovationsaktivitäten	Unternehmen mit technologi- schen Innovationsaktivitäten	Anteil der Erstanbieter von Marktneuheiten	Umsatzanteil der neuen oder merklich verbesserten Produkte und Leistungen	Beteiligung an Innovationskooperationen	Unternehmen mit Öko-Innovationen	Durchführung von internen F&E-Aktivitäten ³⁸
	Anteile in % ... Unternehmen						
	aller						techn. innovative
Steiermark	54,6	42,3	20,0	15,3	18,8	33,8	51,6
Niedrig- und Mittelniedrigtechnologie	45,1	37,4	14,2		8,2	38,6	43,6
Hoch- und Mittelhochtechnologie	80,0	78,3	47,6		50,1	63,5	81,1
Wissensintensive Unternehmensdienstleistungen	69,8	49,3	29,7		30,1	26,2	61,0
Andere Dienstleistungen	46,9	27,4	8,3		11,1	26,6	25,8
Sachgüterproduktion	54,1	47,8	22,8	18,8	18,9	38,6	59,3
10-49 Beschäftigte	44,3	38,0	15,2		11,3	28,5	42,9
50-249 Beschäftigte	68,6	62,1	30,7		21,8	49,0	72,9
250 und mehr Beschäftigte	90,7	85,7	60,0		69,2	88,2	89,1
Dienstleistungen	54,1	35,5	16,8	7,7	18,4	28,8	35,0
10-49 Beschäftigte	52,6	33,0	15,3		15,8	26,8	36,5
50-249 Beschäftigte	61,1	47,8	24,9		31,3	39,5	33,4
250 und mehr Beschäftigte	67,6	46,7	19,7		32,7	34,9	29,9
Österreich	56,2	42,9	22,0	11,2	17,1	35,0	49,1
Niedrig- und Mittelniedrigtechnologie	54,1	43,3	20,17		13,5	39,8	47,1
Hoch- und Mittelhochtechnologie	76,7	71,1	47,5		35,1	56,6	78,9
Wissensintensive Unternehmensdienstleistungen	68,3	55,3	34,3		28,3	24,7	59,7
Andere Dienstleistungen	64,2	33,1	13,2		11,9	26,3	24,7
Sachgüterproduktion	60,2	50,9	27,6	18,6	19,4	44,4	58,7
10-49 Beschäftigte	51,4	40,5	19,4		10,6	34,5	47,6
50-249 Beschäftigte	77,4	71,4	41,2		32,0	61,9	68,8
250 und mehr Beschäftigte	94,5	89,7	66,0		67,1	87,8	85,7
Dienstleistungen	53,1	37,2	17,3	7,1	14,9	26,3	35,3
10-49 Beschäftigte	50,7	35,0	16,4		13,2	24,7	35,2
50-249 Beschäftigte	62,1	45,1	19,9		20,7	31,1	36,4
250 und mehr Beschäftigte	71,0	54,9	28,1		30,6	42,7	32,3

Quelle: JR-POLICIES-Berechnungen, STATISTIK AUSTRIA, 6. Europäische Innovationserhebung (CIS 2008); F&E-Erhebung 2007. – Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

³⁸ Da im Rahmen der gesetzlich verpflichtenden F&E-Erhebung die F&E-betreibenden Unternehmen in Österreich vollständig erfasst werden, lässt sich eine eindeutige Zuordnung von Ergebnissen der F&E-Erhebung zu jenen des CIS 2008 auf der Einzeldatenebene vornehmen.



Forschung und Entwicklung

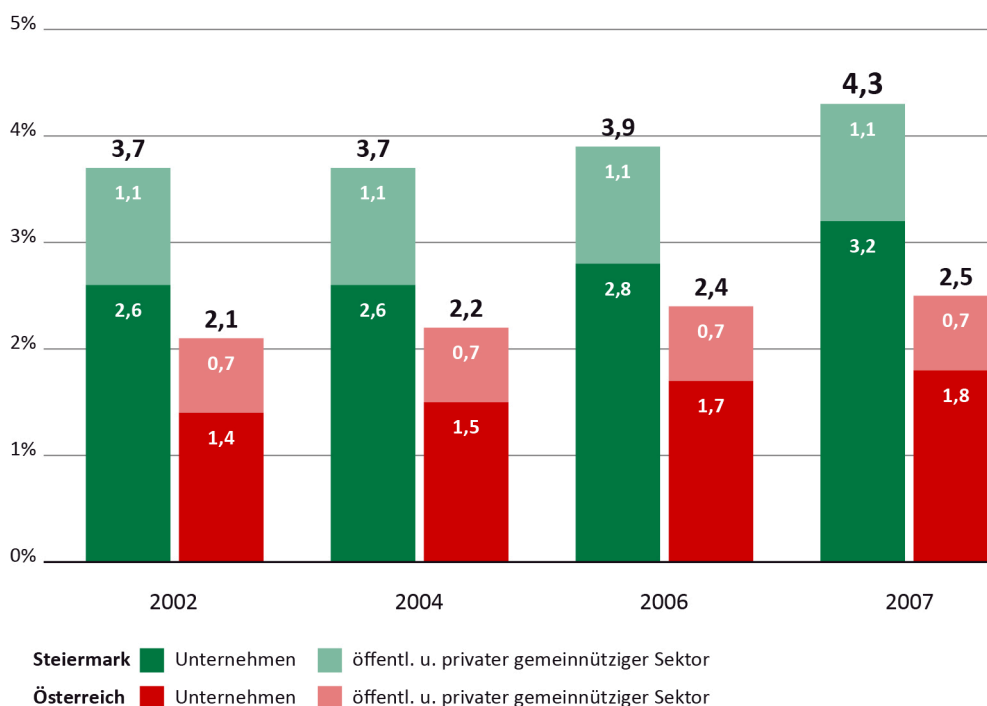
Die von der STATISTIK AUSTRIA erstellte Globalschätzung der Bruttoinlandsausgaben für F&E prognostiziert für Österreich im Jahr 2010 eine F&E-Quote von 2,8 % (2009: 2,7 %). Die F&E-Quote beschreibt die Ausgaben für F&E in Relation zur Wirtschaftsleistung. Die Steigerung der F&E-Quote im Vergleich zum Jahr 2009 beruht im Wesentlichen auf stark wachsenden Bundesausgaben. Im Vorjahresvergleich ergibt sich ein Plus von rd. € 260 Mio. Zudem ist im Unternehmenssektor nach deutlichen Rückgängen im Krisenjahr eine klare Konsolidierung festzustellen. Insgesamt summieren sich die Bruttoinlandsausgaben für F&E auf € 7,8 Mrd., wobei 35,1 % dem Bund und 43,3 % dem Unternehmenssektor zuzurechnen sind.

Die Steiermark erreichte 2007 eine F&E-Quote von 4,3 % und lag damit weit über dem Österreichdurchschnitt.

Die steirischen Ausgaben für F&E im Jahr 2007 beliefen sich auf 4,3 % des Bruttoregionalprodukts (BRP). Seit dem Jahr 2002 konnte die F&E-Quote um +0,6 %-Punkte gesteigert werden. Eine regionale Auswertung der österreichischen Ausgaben für F&E für das Berichtsjahr 2009 wird nicht vor Herbst 2011 verfügbar sein. Große strukturelle Verschiebungen innerhalb der Bundesländer werden jedoch nicht zu erwarten sein. Die Steiermark wird ihre Sonderstellung in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation halten können. Die F&E-Quote in der Steiermark liegt weit über dem Österreichdurchschnitt, somit bleibt die Steiermark der Forschungs- und Entwicklungsstandort in Österreich. Österreichweit betrug die F&E-Quote 2,5 %, siehe nachfolgende Abbildung.



Abbildung 36: F&E-Quote in % des Bruttoregionalproduktes
2002/04/06/07 in Österreich und in der Steiermark



Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E Erhebungen 2002, 2004, 2006 und 2007, Regionalisierung der F&E-Ausgaben nach Forschungsstandorten, JR-POLICIES Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Die Steiermark zeichnet sich für eine hohe F&E-Quote im Unternehmensbereich aus. Diese F&E-Quote konzentriert sich jedoch auf eine relativ kleine Zahl an Großbetrieben. Im Jahr 2007 waren 74 % der Ausgaben für F&E dem Unternehmensbereich zuzuordnen. Die Europäische Union gibt einen Unternehmensanteil von zwei Drittel vor. Die Ausgaben des öffentlichen Bereichs belaufen sich auf 26 % der gesamten regionalen Ausgaben. Insgesamt konnten der Steiermark (hier auf Unternehmensebene im Jahr 2007) knapp 10.000 Vollzeitbeschäftigte zugeordnet werden (Österreich: 53.300). Der Anteil an F&E-Beschäftigten in der Steiermark in Relation zum Österreichdurchschnitt liegt im Jahr 2007 bei 18,8 %.

Abschließend bleibt anzumerken, dass die F&E-Quote ein Inputindikator ist. Direkte Rückschlüsse auf die aktuelle Performance einer Region oder eines Landes sind nur bedingt möglich. Die Höhe der F&E-Quote indiziert das Potenzial einer Region im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation.



Das langfristige Wachstum korreliert positiv mit den Ausgaben für F&E, wobei die tatsächliche wirtschaftliche Dynamik von zahlreichen weiteren Faktoren getrieben wird. Durch die F&E Quote ist eine Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene möglich. Die Höhe der F&E-Quote ermöglicht Rückschlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Regionen, insbesondere wenn diese stark exportorientiert sind.

Tabelle 10: Eckdaten zum Forschungs- und Entwicklungsstandort Steiermark im österreichischen Vergleich – 2007 nach Durchführungssektoren

Indikator	Steiermark	Österreich
F&E-Quote 2007 in %	4,3	2,5
BRP 2007 in € Mio. ³⁹	33.909	270.782
Anteil am BIP in Österreich (%)	12,5	100,0
BRP-Wachstum 2006-2007 (%)	5,5	5,7
Ausgaben für F&E (2007) in € Mio.	1.460	6.868
Anteil an den österreichischen Ausgaben für F&E (%)	21,3	100,0
davon Unternehmenssektor	73,7	70,6
davon öffentlicher und privater Sektor	26,3	29,4
Wachstum der Ausgaben für F&E 2006-2007 (%)	15,4	8,7
davon im Unternehmenssektor	19,3	8,9
davon im öffentlichen und privaten Sektor	5,7	8,1
Beschäftigte im Bereich F&E (in Vollzeitäquivalenten)⁴⁰	9.996	53.252

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Erhebungen 2006 und 2007, JR-POLICIES-Berechnungen.

³⁹ Datenstand Revision der regionalen Gesamtrechnung im Dezember 2009.

⁴⁰ Nach Hauptstandort der F&E-Einheiten.



3 Wirtschaftsförderung in der Steiermark

3.1 Rahmenbedingungen auf EU-Ebene

Die infolge der Wirtschaftskrise drastisch gestiegenen Budgetdefizite zwingen die Staaten der Europäischen Union zur Konsolidierung ihrer öffentlichen Haushalte. Neben dem Auslaufen der Konjunkturpakete werden vor allem strukturelle Reformen nötig. Die in der Bevölkerung teils unbeliebten Maßnahmen werden vielerorts von Protesten begleitet.

- Griechenlands übermäßiges Haushaltsdefizit und das sich abzeichnende Unvermögen des Landes, sich am Kapitalmarkt ausreichend Liquidität zu sichern, stürzten den Euroraum ab März 2010 in eine Vertrauenskrise. Am 15. Jänner 2010 werden die Details des griechischen Stabilitätsprogramms 2010/2013 veröffentlicht. Die Staatsverschuldung soll von 120 % des BIP bis 2013 auf 113 % des BIP verringert werden. Bis 2013 soll das Defizit auf 2 % des BIP gesenkt werden (von 13 % im Jahr 2010). Neben Steuererhöhungen sollen strukturelle Maßnahmen effizienzsteigernd wirken.
- Am 3. Februar 2010 fordert die Europäische Kommission die Notwendigkeit weiterer struktureller Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der griechischen Wirtschaft.
- Am 3. März 2010 stellte die Europäische Kommission die neue Wachstumsstrategie „Europa 2020“ vor. Drei Säulen sollen künftig das Wachstum in der Union treiben – „intelligentes Wachstum durch Wissen und Innovation“, „nachhaltiges Wachstum durch Ressourcenschonung“ und „integratives Wachstum durch hohe Beschäftigung und territorialen Zusammenhalt“. Im Rahmen der 2020-Ziele soll eine Erhöhung der Beschäftigungsquote auf 75 % gelingen. Weiters sollen Ausgaben für Forschung und Entwicklung mindestens 3 % des BIP betragen. Weiters werden Klimaschutz- und Energieziele formuliert.⁴¹ Am 17. Juni 2010 wird die „Europa 2020“-Strategie vom Europäischen Rat bestätigt.

⁴¹ Die »20-20-20«-Strategie umfasst die drei zentralen klimapolitischen Zielvorgaben der EU, die im Dezember 2008 vorgestellt wurden und bis 2020 erreicht werden sollen. Diese sind: 20 % weniger Treibhausgasemissionen als 2005, 20 %iger Anteil an erneuerbaren Energien, 20 % mehr Energieeffizienz.



- Am 26. März 2010 einigen sich die Euroländer auf finanzielle Hilfsmaßnahmen, die Freigabe erfolgt am 2. Mai 2010. Das Paket im Ausmaß von € 110 Mrd., aufgeteilt auf drei Jahre, wird zu zwei Drittel von den Euro-Ländern und zu einem Drittel vom Internationalen Währungsfonds (IMF) getragen. Im Gegenzug verpflichtet sich Griechenland, einen rigorosen Sanierungsplan umzusetzen.
- Am 20. April 2010 explodiert die Ölbohrinsel „Deep Water Horizon“ im Golf von Mexiko. Erst am 19. September 2010 gelingt es BP die Quelle zu schließen. Der Ölpreis steigt im Mai 2010 auf über 70 Dollar/Barrel (Brent).
- Am 23. April 2010 muss Griechenland die Finanzhilfe der Euroländer und des IWF akzeptieren, andernfalls droht ein Staatsbankrott. Griechenland verliert an Bonität, die griechischen Staatsanleihen werden als „Junk“ eingestuft.
- Um weiteren Ländern, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten könnten, ebenfalls Unterstützung bieten zu können, einigen sich die EU-Finanzminister am 10. Mai 2010 auf einen „europäischen Finanzstabilisierungsmechanismus“ im Ausmaß von € 500 Mrd. Zusammen mit den € 250 Mrd., die zusätzlich vom IWF beigesteuert werden, stehen € 750 Mrd. als „Euro-Rettungsschirm“ zu Verfügung.
- Bis Juni 2010 zeichnen sich mögliche Liquiditätsengpässe in zahlreichen europäischen Ländern ab. Am 7. Juni 2010 beschließen die Finanzminister der Euro-Länder die Gründung der „Zweckgesellschaft“, die für hochverschuldete Euro-Länder in Notsituationen bis zu € 440 Mrd. bereitstellen kann.



- Die Europäische Union verschärft die Regeln am Finanzmarkt. Am 8. Juli 2010 wird eine Revision der Eigenkapitalvorschriften beschlossen. Zudem müssen Boni in Banken und Wertpapierunternehmen in einem „angemessenen Verhältnis“ stehen. Teile der Auszahlung werden um bis zu fünf Jahre zurückgestellt. Im September 2010 wird Basel III zur Stärkung der Eigenkapitalstandards von Banken beschlossen. Im Wesentlichen wird die Kernkapitalquote von 2 auf 7 % gehoben (eingezahltes Kapital plus Gewinnrücklagen, dieser Wert beinhaltet eine Kapitalreserve von 2,5 %). Am 22. September 2010 wird eine Reform der Finanzmarktaufsicht beschlossen. Ab 2011 werden die Europäische Bankenaufsicht, die Europäische Wertpapierbehörde sowie die Europäische Aufsicht für das Versicherungswesen die nationalen Aufsichten ergänzen. Der Europäische Ausschuss für Systemrisiken soll etwaige Risiken frühzeitig erkennen.
- Angesichts des weltweit steigenden Inflationsdrucks haben China (am 21. Oktober 2010 und Ende Dezember 2010) und Australien (am 4. November 2010) Leitzinserhöhungen durchgeführt. Höhere Zinsen können jedoch das aufkeimende Wachstum gefährden.
- Am 21. November 2010 beantragt Irland als zweites Euroland Hilfen aus dem Euro-Rettungsschirm, welche im Ausmaß von € 85 Mrd. am 28. November 2010 bewilligt werden. Am 30. November 2010 wird Griechenland ein Tilgungsaufschub bis 2015 zugebilligt.
- Zur dauerhaften Sicherung des Euro wird am 17. Dezember 2010 vom Europäischen Rat die Implementierung eines ständigen Krisenmechanismus zur Finanzmarktstabilität des Euroraums vorgesehen. Der Euro erfährt im Zuge der Griechenland-Krise eine massive Abwertung, die Volatilität steigt: Der Euro-Dollar Wechselkurs schwankte 2010 zwischen 1,19 und 1,42 Dollar. Gegen Jahresende gewinnt der Euro wieder an Wert.
- Seit dem 1. Jänner 2011 ist Estland Mitglied des Euroraums.



3.2 Rahmenbedingungen auf Bundesebene

Auf Bundesebene werden 2010 die Weichen für die mittelfristige Finanzplanung bis 2014 gestellt. Beginnend mit dem von Euro-Ländern jährlich zu erstellenden Stabilitätsprogramm wird am 26. Jänner 2010 ein Haushaltsplan für die Jahre 2009 bis 2013 skizziert. Das Budgetdefizit soll demnach von geschätzten -4,7 % im Jahr 2010 schrittweise bis 2013 auf -2,7 % verringert werden.

Die Konkretisierung der Budgetplanung auf nationaler Ebene wird durch den am 9. März 2010 vom Ministerrat beschlossenen „Finanzrahmen 2011 bis 2014“ und in weiterer Folge durch das am 19. Mai 2010 von der Bundesregierung verabschiedete „Bundesfinanzrahmengesetz 2011 bis 2014“ vorgenommen. Gemeinsam mit dem am 20. April 2010 von der Bundesregierung vorgelegten „Strategiebericht 2011 bis 2014“, der die Grundsätze zur Budgetkonsolidierung enthält, stehen die Rahmenbedingungen fest: Das gesamtwirtschaftliche Defizit soll gleich dem Stabilitätsprogramm von -4,7 % im Jahr 2010 auf -2,7 % 2013 und -2,3 % 2014 schrittweise gesenkt werden. Die öffentliche Verschuldung wird bis 2013 auf 74,3 % des BIP steigen, danach durch einen über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen Haushalt stabil bleiben. Der Beitrag zur Senkung des Budgetdefizits soll zu 60 % ausgabenseitig und zu 40 % einnahmenseitig getroffen werden. Alle Ausgaben sind auf ihre Zweckmäßigkeit und auf Einsparungsmöglichkeiten zu prüfen. Es ist beabsichtigt, über strukturelle Reformen und die Verringerung des Personalstands Einsparungen zu erzielen. Bildung und Forschung sowie die innere Sicherheit und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind zu bevorzugen. Zudem sollen Maßnahmen mit Bedacht auf deren Wachstums- und Beschäftigungseffekte sowie deren soziale Ausgewogenheit gesetzt werden.

Am 22. März 2010 werden von der Finanzmarktaufsicht strengere Kriterien für Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite vorgegeben. Banken müssen künftig das Risiko der Finanzierung überwachen und sind verpflichtet, Kunden darüber zu informieren. Fremdwährungskredite dürfen nicht mehr endfällig vergeben werden. Euro-Kredite dürfen nur mehr in besonderen Fällen endfällig vergeben sein.

Am 19. Mai 2010 wird das Bundesfinanzrahmengesetz 2011 bis 2014 im Nationalrat beschlossen. Die Obergrenzen für die Ausgaben werden festgelegt, insgesamt werden 2.917 Planstellen in der öffentlichen Verwaltung gestrichen.



Am 1. September 2010 tritt die bedarfsorientierte Mindestsicherung als Ersatz für die Sozialhilfe in Kraft. Die Umsetzung in den einzelnen Bundesländern erfolgt schrittweise. Alleinerziehende und Alleinstehende in sozialer Notlage haben Anspruch auf zwölfmal € 752,94 und Paare auf € 1.129,41 ebenfalls zwölfmal pro Jahr. Der Bezug der Mindestsicherung ist dabei an mehrere Kriterien geknüpft. Um einen Anspruch zu erwerben, muss bestehendes Vermögen zuvor verwertet werden. Ersparnisse bis zu einem Freibetrag von € 3.764,80 sind erlaubt. Zudem ist die Mindestsicherung bei arbeitsfähigen Personen an deren Bereitschaft zum Einsatz der Arbeitskraft gekoppelt.

Am 7. Dezember 2010 werden die PISA-Ergebnisse für 2009 veröffentlicht. In Österreich sind 28 % der Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 1993 Leserisikoschülerinnen und Risikoschüler. Insgesamt belegt Österreich Rang 31 (von 34 teilnehmenden Ländern). Menschen mit Migrationshintergrund schneiden deutlich schlechter ab als Österreicherinnen und Österreicher.

Am 21. Dezember 2010 werden durch das „Bundesfinanzgesetz 2011“ und das „Budgetbegleitgesetz 2011“ das Budget sowie die einnahmen- und ausgabenseitigen Vorgaben für 2011 beschlossen. Geplanten ausgabenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen im Umfang von € 1,41 Mrd. stehen geplante zusätzliche Einnahmen von erwarteten € 1,22 Mrd. gegenüber. Ein gesamtstaatliches Maastricht-Defizit von -3,2 % des BIP wird angestrebt. Neben Einsparungen zum Beispiel im Familienbereich (Schulstartgeld statt 13. Familienbeihilfe, Reduktion der Altersgrenze für den Bezug der Familienbeihilfe von 26 auf 24 Jahre bzw. in Ausnahmefällen auf 25 Jahre) und kleineren Änderungen in Bezug auf die „Hacklerregelung“ (Altersgrenzen werden schrittweise angehoben, Nachkauf von Versicherungszeiten wird teurer) werden vor allem zahlreiche einnahmenseitige Maßnahmen beschlossen. Darunter fallen eine neu eingeführte „Stabilitätsabgabe von Finanzinstitutionen“ (im Ausmaß von € 500 Mio.), eine Erhöhung der Mineralölsteuer (4 Cent bei Benzin, 5 Cent bei Diesel, im Ausmaß von € 417 Mio.), eine Erhöhung der Tabaksteuer (schrittweise bis 1. Juli 2011 um 35 Cent, € 100 Mio.) und eine Abgabe auf Flugtickets (€ 60 Mio.). Effektive Maßnahmen zur Erhöhung des realen Pensionsantrittsalters wurden ebenso wenig ergriffen wie eine umfassende Verwaltungsreform. Somit blieben echte strukturelle Reformen weitgehend aus, weitere Konsolidierungsmaßnahmen werden folgen müssen.



3.3 Direkte Wirtschaftsförderung des Bundes

Die direkte Unternehmensförderung des Bundes in der Steiermark ist durch unterschiedliche Phasen charakterisiert. Während bis Ende der neunziger Jahre ein kontinuierlicher Anstieg der Förderungstätigkeit festzustellen war, kam es mit der EU-Förderungsperiode 2000 – 2006 sowohl auf Bundes- als auch Landesebene zu einer deutlichen Einschränkung der Förderungsaktivitäten. Eine bedeutende Rolle spielte hierbei das Auslaufen der EU-Regionalförderungen.

Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) gewährte im Jahr 2010 Förderungsleistungen im Ausmaß von € 814 Mio. (-17,1 % gegenüber 2009) für Zuschüsse, Haftungsübernahmen sowie Kredite und Darlehen im Rahmen von 5.100 Projekten (+12,6 %). Die Steiermark verbuchte davon 806 Projekte (+14,7 %) mit einem geförderten Gesamtprojektvolumen von € 377 Mio. (-23,8 %). Insgesamt wurden von der Steiermark somit Förderungsleistungen in der Höhe von € 133 Mio. (-5,7 %) in Anspruch genommen. In die Steiermark flossen damit 16,4 % der gesamten österreichischen Förderungsleistung.

Das Leistungsspektrum der Austria Wirtschaftsservice GmbH zeigte dabei für die Steiermark 2010 folgendes Bild: Im Leistungsbereich „Haftungen“ verzeichnete die Steiermark 182 Förderungsfälle mit insgesamt € 37,3 Mio. an Förderungsvolumen (+34,8 %). Der Leistungsbereich „Kredite und Darlehen“ mit 173 Förderungsfällen (+55,9 %) verbuchte mit einer Förderungsleistung von € 79,1 Mio. (+16,6 %) den Großteil (59,2 %) des gesamten auf die Steiermark fallenden Förderungsvolumens. Der Bereich „Zuschüsse“ umfasste hingegen 451 Förderungsfälle mit einer Förderungsleistung von € 17,2 Mio. (+9,3 %) im Jahr 2010.

Im Bundesländervergleich lag die Steiermark mit insgesamt € 133 Mio. Förderungsvolumen (-5,7 %) an zweiter Stelle hinter Oberösterreich mit einem Förderungsvolumen von € 249 Mio. und verzeichnet somit einen Rückgang gegenüber 2009 um -8,1 %.

Durch die gewährten Förderungen der AWS konnten in der Steiermark im Jahr 2010 rund 12.300 Arbeitsplätze gesichert werden. Lt. Angaben beteiligter Unternehmen wurden 1.600 Arbeitsplätze neu geschaffen.

Die Steiermark verbuchte im Jahr 2010 Förderungsleistungen von der AWS in der Höhe von € 133 Mio. und liegt somit im Bundesländervergleich hinter Oberösterreich an zweiter Stelle.



Die Förderungsmittel der Forschungsförderungsgesellschaft des Bundes (FFG) betragen im Rahmen des Basisprogramms im Jahr 2010 in Österreich insgesamt € 283,6 Mio. (-9,7 %). Die Steiermark konnte im Gegensatz zur österreichischen Entwicklung 2010 bei den Forschungsförderungen des Bundes leichte Zuwächse verbuchen (+0,8 % bzw. +€ 0,6 Mio.). Von der FFG wurden im Jahr 2010 in der Steiermark 185 Projekte, an denen 153 Betriebe beteiligt waren, gefördert – ein Rückgang von -8,4 % bzw. -3,8 %. Das dahinter stehende genehmigte Projektvolumen entsprach € 138,9 Mio. (-11,7 %). Dennoch ergab sich beim Gesamtförderungsvolumen ein Zuwachs um +0,8 % auf € 69,5 Mio.

Wie schon in den letzten Jahren dominierten auch 2010 steirische Projekte im Fachbereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik (IKT-Projekte) im Rahmen des Basisprogrammes der FFG. Nach einem im Jahr 2009 erzielten Anteil von 39,3 % der gesamten in die Steiermark fließenden Förderungsmittel kam es 2010 zu einer weiteren Erhöhung auf 43,0 % bzw. knapp € 30,0 Mio.

Mit einem Förderungsvolumen von insgesamt € 38,8 Mio. verbuchte die Steiermark den höchsten Anteil (24,2 % wie auch bereits 2009) unter den Bundesländern im Jahr 2010. Hinter der Steiermark lagen im Bundesländerranking an zweiter Stelle Wien (Förderungsvolumen € 36,9 Mio., Österreichanteil: 23,0 %) und an dritter Stelle Oberösterreich (Förderungsvolumen: € 32,8 Mio., Österreichanteil: 20,5 %). Alle anderen Bundesländer erzielten 2010 Österreichanteile von deutlich unter 10 %, wobei das Burgenland mit einem Anteil von 1,0 % (€ 1,6 Mio.) das geringste Förderungsvolumen verbuchte.

Die Steiermark erhielt im Jahr 2010 FFG-Förderungsmittel im Rahmen des Basisprogramms in der Höhe von € 69,5 Mio. (+0,8 % gegenüber dem Vorjahr). Bezüglich des Förderungsvolumens (€ 38,8 Mio.) belegte die Steiermark den ersten Platz im Bundesländerranking vor Wien und Oberösterreich.



3.4 Ausgewählte monetäre Förderungen des Landes Steiermark

Von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) wurden im Jahr 2010 2.930 Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von insgesamt € 87 Mio. abgewickelt.

Von der Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation – des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wurden 108 wirtschaftsbezogene Förderungsfälle mit einem Förderungsvolumen von € 1,9 Mio. abgewickelt.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über den zeitlichen Verlauf der Förderungsaktivitäten der hier ausgewählten Förderungen⁴².

Tabelle 11: Förderungsaktivitäten im zeitlichen Vergleich 2006-2010, Förderungen in € (ohne Tourismusförderungsfonds)

Förderungen in €	2006		2007		2008		2009		2010	
	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung	Fälle	Förderung
SFG (inkl. EU-Kofinanzierungsanteile) ⁴³	1.872	97.279.120	1.871	37.947.898	1.753	84.190.923	2.272	61.975.144	2.930	86.643.331
A 14, diverse wirtschaftsbez. Förderungen	126	2.887.406	104	2.156.821	95	2.136.244	104	2.670.698	108	1.934.662
Qualifizierungs- u. Beschäftigungsprogramme ⁴⁴ (A14)	22	799.701	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	2.020	100.966.227	1.975	40.104.719	1.848	86.327.167	2.376	64.645.842	3.038	88.577.993

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Land Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen.

Exkurs Wirtschaftsstrategie 2020

Im 1. Halbjahr 2011 soll die von der Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation mit den Sozialpartnern und Interessensvertretungen abgestimmte

⁴² Die sonst auch dargestellten Tourismusförderungsfälle werden im Tourismusbericht publiziert.

⁴³ Darin sind auch jene Förderungen enthalten, die im Rahmen des „Beschäftigungs- und Wachstumspakets“ vergeben wurden.

⁴⁴ Die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramme wurden bis November 2005 durch die Abteilung 14 abgewickelt; der Großteil wurde mit 12. November 2005 organisatorisch der Fachabteilung 11A zugewiesen. In dieser Tabelle sind nur Förderungen der A14 dargestellt. In den Jahren 2007 bis 2010 wurden keine Förderungsfälle unter diesem Titel vergeben.



„Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020“ in Kraft gesetzt werden. Aufbauend auf der im September 2006 vom Landtag Steiermark einstimmig beschlossenen Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ werden bewusst neue Akzente gesetzt. Die bisherigen elf Stärkefelder werden durch drei Leitthemen („Mobility“, „Eco Tech“ und „Health Tech“) ersetzt. Die bisherigen sieben Leitlinien werden in fünf Kernstrategien übergeführt.⁴⁵

Im Folgenden wird das Berichtsjahr 2010 anhand der bisher geltenden Wirtschaftsstrategie analysiert.

⁴⁵ Detailliertere Informationen dazu sind zum Beispiel unter http://www.sfg.at/assets/Medieninformation_SFG_Bilanz_PK_2010.pdf downloadbar.



Die sieben strategischen Leitlinien der Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“

Auf den nachfolgenden sieben strategischen Leitlinien baut die vom Landtag Steiermark am 19.09.2006 einstimmig beschlossene Wirtschaftsstrategie „Innovation serienmäßig“ des Landes auf:

- Innovation
- Standortstrategie, Internationalisierung und Headquarters⁴⁶
- Cluster, Netzwerke, Stärkefelder
- Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken
- Betriebliche Qualifizierung
- Regionen und Infrastruktur
- Innovative Finanzierung

Die Umsetzung dieser Leitlinien erfolgt durch Förderungsprogramme in den steirischen Stärkefeldern (wie z. B. Automotive/Mobilität, Energie- und Umwelttechnik, Engineering/Anlagenbau, Werkstoffe, Human- und Lebensmitteltechnologie etc.). Die anschließende Darstellung der Aktivitäten während des Jahres 2010 in den einzelnen Leitlinien kann nur auszugsweise über den Leistungsumfang informieren.

Leitlinie 1 – Innovation

Die Leitlinie „Innovation“ verfolgt die generelle Zielsetzung, den Wirtschaftsstandort Steiermark durch die Erhöhung der Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen nachhaltig zu stärken und zur verbesserten Wettbewerbsfähigkeit beizutragen.

Die Förderungsprogramme der Leitlinie Innovation bilden in den Bereichen Projektvolumen und Förderungsmiteinsatz die bedeutendsten Programme der Steirischen Wirtschaftsförderung. Bei einem Anteil von 21 % aller abgewickelten Förderungsfälle wurden 66,5 % aller Förderungsmittel im Bereich der Programme der Leitlinie Innovation vergeben. Die Fälle der Leitlinie Innovation zeichnen für 86,5 % des gesamten von der SFG geförderten Projektvolumens verantwortlich.

⁴⁶ Die Bezeichnung der Leitlinie wurde gegenüber 2008 um „Headquarters“ ergänzt.



Die Regionale Kontaktstelle (RKS) für das 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (RP7) entwickelte sich nach ihrem Start im Jahr 2009 zu einem zentralen Service der Leitlinie Innovation. An Trainings und Veranstaltungen nahmen über 500 Interessierte teil und es wurden über 150 Beratungen im Bereich der europäischen Forschungsförderung durchgeführt. Da die RKS im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung auch in Kärnten tätig ist, konnten viele wichtige Kontakte zu Forschungseinrichtungen und Unternehmen in Kärnten aufgebaut werden.

Im Rahmen des Enterprise Europe Network (EEN) wurden im Jahr 2010 insgesamt 308 Kundinnen und Kunden regelmäßig über aktuelle Kooperationsangebote aus ganz Europa informiert und 19 Unternehmen vor Ort besucht. Insgesamt nahmen 50 Unternehmen im Jahr 2010 an internationalen Kooperationsbörsen teil und es wurden 103 Interessensbekundungen von steirischen Unternehmen an europäischen Technologieangeboten und/oder -nachfragen bearbeitet. Einen neuen Schwerpunkt bildete die Vermittlung von Forschungspartnerschaften, wobei in allen Fällen eine Projektpartnerschaft erfolgreich vermittelt werden konnte.

Das Projekt „Wissens- und Technologietransfer“ wurde ebenfalls weiter ausgebaut und es wurde in einer 10-wöchigen multimedialen Kommunikationskampagne auf die Chancen und Möglichkeiten von nationalen und internationalen Technologiekooperationen hingewiesen. Weiters wurden drei regionale Technologie- und Wissenstransferveranstaltungen unter Einbeziehung der relevanten lokalen Stakeholder durchgeführt, die Website <http://technologie.at> an die Bedürfnisse innovierender KMU angepasst bzw. noch verbessert und in Kooperation mit der Technischen Universität Graz Vorbereitungen dafür getroffen, ab 2011 schrittweise auf die wissenschaftlichen Abschlussarbeiten der steirischen Universitäten zugreifen zu können.

Bei den Kompetenzzentren, dabei handelt es sich um Forschungseinrichtungen, in denen Wirtschaft und Wissenschaft ein gemeinsam definiertes Forschungsprogramm auf höchstem Niveau abwickeln, ist die Steiermark äußerst erfolgreich. Von den insgesamt 46 österreichischen Kompetenzzentren und K-Projekten entfallen auf die Steiermark 16 mit Hauptsitz und vier mit Nebensitz in der Steiermark. Mit drei K2-Zentren, (diese weisen ein ambitioniertes Forschungsprogramm mit einem erheblichen Forschungs- und Entwicklungsrisiko sowie hohe internationale Vernetzung und Sicht-



barkeit auf), acht K1-Zentren und neun K-Projekten positioniert sich die Steiermark als exzellenter Innovations-, Forschungs- und international vernetzter Wirtschaftsstandort.

Das Projekt „Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria“, im Rahmen dessen regionale „gläserne“ Unternehmen ihre betriebliche Leistungsfähigkeit demonstrieren können, hat sich zu einem Leuchtturmprojekt des Wirtschaftsressorts entwickelt. 2010 konnten neun Erlebnistouren eröffnet, rund 25 Eröffnungen für 2011 vorbereitet und insgesamt 137 Unternehmen betreut werden.

Beim Fast Forward Award, dem bedeutendsten Bundesländer-Innovationspreis, konnten im September 2010 aus 118 innovativen Einreichungen fünf Unternehmen und ein Kompetenzzentrum als Preisträger ermittelt werden. Zwei Gewinner des Fast Forward Award aus dem Jahr 2009 konnten im März 2010 in Wien sowohl den Staatspreis für Innovation als auch den KMU Spezialpreis „Econovius“ erringen. Dieser Erfolg zeigt die hohe Qualität der Fast Forward Award-Einreichungen und die Stärke steirischer Innovationskraft.



Leitlinie 2 – Standortstrategie, Internationalisierung und Headquarters

Mit Februar 2009 wurde in der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH das Geschäftsfeld „Headquarterconsulting“ eingerichtet. Das Ziel besteht darin, Know-how-intensive Unternehmen oder Unternehmensteile von internationalem Format in der Steiermark anzusiedeln. Im Fokus der Bestrebungen stehen Headquarters (Zentralen internationaler Unternehmen) und Centers of Competence (Technologie- bzw. F&E-Zentren internationaler Konzerne). Im Jahr 2010 wurden von der Leitlinie „Standortstrategie, Internationalisierung und Headquarters“ 176 Betriebsansiedlungs-, Betriebserweiterungs- und Betriebskooperationsprojekte betreut, davon waren zu Jahresende 113 in Bearbeitung. Insgesamt konnten von der Steirischen Wirtschaftsförderung 38 Projekte in der Steiermark realisiert werden, 14 dieser Unternehmen entschieden sich für einen Standort in einem Impulszentrum der SFG. Bei sechs der positiv abgeschlossenen Projekte handelt es sich um Centers of Competence, bei vier um ein Headquarter gemäß Headquarter-Konzept der SFG. Von den 113 zu Jahresende offenen Projekten handelt es sich bei 27 um Headquarters bzw. Centers of Competence.

Das Internationalisierungszentrum Steiermark (ICS) hat im Jahr 2010 über 70 Veranstaltungen mit rund 2.300 Besucherinnen und Besucher durchgeführt. Entsprechend der strategischen Ausrichtung für 2010 wurde das Fokusprogramm St. Petersburg aufgebaut. So nutzten zahlreiche Firmen die Vorbereitungsworkshops für den russischen Markt, zum Beispiel über Rechts-, Steuer- und Finanzierungsaspekte, interkulturelle Fragestellungen etc. Vom 29. November 2010 bis 2. Dezember 2010 fand eine Delegationsreise nach St. Petersburg statt. Die 55 teilnehmenden Unternehmensvertreterinnen und -vertreter konnten vor Ort zahlreiche Erstkontakte knüpfen.

Die Fokusregionen aus 2008 und 2009 – China und die Golfregion – wurden 2010 weiter betreut, d.h. dass jeweils über 100 Unternehmen über die beiden Märkte informiert oder bei Aktivitäten vor Ort begleitet wurden. Im Themenfeld Ausschreibungen internationaler Organisationen konnte ICS Kofinanzierungsmittel im Rahmen des EU-Projekts T4SME (tendering for small and medium enterprises) generieren. Dabei handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt von neun internationalen EEN-Partnern (Enterprise European Network). Insgesamt wurden über 200 Unternehmen über Zugangsmöglichkeiten zum Einkaufswesen internationaler Organisationen, insbesondere der Vereinten Nationen, informiert und beraten. Insgesamt



wurden 2010 laut Rückmeldung seitens UNOV (United Nations Office Vienna) Aufträge in der Höhe von USD 3,4 Mio. an steirische Firmen vergeben.

Im Rahmen des vom Internationalisierungszentrum durchgeführten RIST-Programmes (Regionale Internationalisierungsstrategie des Landes Steiermark) konnten acht Projekte mit einem Volumen von € 1.155.000,-- im Berichtszeitraum abgeschlossen werden.



Leitlinie 3 – Cluster, Netzwerke, Stärkefelder

Der Erfolg der steirischen Wirtschaft stützt sich auf Stärkefelder⁴⁷, die durch Leitbetriebe, Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen sowie durch die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft erfolgreich sind. Zu den treibenden Faktoren zählen dabei die steirischen Cluster- und Netzwerksorganisationen. Ihr Nutzen für die heimische Wirtschaft spannt sich von der Erreichung einer kritischen Unternehmensgröße durch den Verbund von Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen mit Leitbetrieben, der Steigerung der Innovationskraft durch einen verstärkten Wissenstransfer, der Erhöhung des Wirtschaftswachstums und der Wettbewerbskraft bis hin zur wirtschaftlichen Sichtbarkeit und Profilierung der gesamten Region.

Die Steiermark weist derzeit sechs Cluster und vier Netzwerke auf. Die sechs Cluster ACStyria Autocluster, Eco World Styria, Holzcluster Steiermark, Human.technology Styria, Materials Cluster Styria und TECHFORTAS-TE.NET verfügten 2010 über rund 800 Mitgliedsbetriebe mit insgesamt 147.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im März 2010 wurde seitens des Landes Steiermark die Integration des Themas „Luftfahrt“ in den ACStyria beschlossen und die Weichen für eine Weiterentwicklung des Automobilclusters zu einem Mobilitätscluster gestellt. Hervorzuheben ist weiters, dass im Rahmen des Materials Cluster Styria im Februar 2010 die Grundsteinlegung für das Impulszentrum Rohstoffe in Leoben stattfand. Dieses Zentrum für Forschungs- und Laboreinrichtungen soll von der Montanuniversität Leoben, Institutionen für außeruniversitäre Forschung und Ausbildung sowie von Unternehmen bezogen werden.

Die vier Netzwerke BioNanoNet, Creative Industries Styria, Nanonet Styria und Simnet Styria sind Kooperationen von Unternehmen unterschiedlicher Arbeitsfelder und verfolgen das Ziel, sich gegenseitig zu ergänzen und gemeinsam stärker zu werden.

⁴⁷ Die elf steirischen Stärkefelder sind: Automotive/Mobilität, Energie- und Umwelttechnik, Engineering/Anlagenbau, Holz/Papier/Holzbau, Humantechnologie, Kreativwirtschaft, Lebensmitteltechnologie, Nano- und Mikrotechnologie, Simulation und Modellierung, Telekommunikation/Informationstechnologien/Neue Medien/Elektronik und Werkstoffe.



Leitlinie 4 – Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken

Am 22. Oktober 2010 fand bereits zum zwölften Male die „Selbstständig 10 – die steirische Gründermesse“ in der Grazer Stadthalle statt. An 86 Ausstellungsständen (Finanzamt, Notare, Steuerberater, Banken etc.) konnten sich die rund 5.000 Besucherinnen und Besucher über die Chancen und Risiken des Unternehmertums informieren. So wie im vergangenen Jahr wurde die Gründermesse auch von vielen Jugendlichen besucht, da bei der „Selbstständig 10“ das Finale des Businessplanwettbewerbes „Start!Up-Schule“, der sich an Höhere Technische Lehranstalten und Berufsschulen richtete, stattfand.

Im Rahmen dieser Leitlinie werden jedoch für Jugendliche weitere bewusstmachende Maßnahmen gesetzt. Ende Juni 2010 fand erstmalig das „Start!Up-Camp“ statt, bei dem die Absolventinnen und Absolventen der dritten Klassen der steirischen HTLs ihre unternehmerische Kreativität unter Beweis stellen mussten. Im Projekt „Start!Up-Lernfabrik“ wurden die Jugendlichen mit neuen, interaktiven Formen der Wissensvermittlung im unternehmerischen Bereich konfrontiert. Zusätzlich konnten den Begleitlehrerinnen und -lehrern Zusatzqualifikationen in wirtschaftsrelevanten Themen angeboten werden. Die Plattform „Start!Up-Club“ für Schülerinnen und Schüler und Absolventinnen und Absolventen von HTLs bietet weiterführende Informationen zum Thema Selbstständigkeit. Speziell für Lehrende an HTLs stehen eigene Fortbildungsprogramme mit technisch-wirtschaftlichem Hintergrund zur Verfügung.

Im Jahr 2010 wurde für Gründerinnen und Gründer die Community for Professional Performance ins Leben gerufen. Das Ziel liegt im Aufbau und in der Entwicklung einer nachhaltigen Community von steirischen High Tech Start-Ups, die nach ihrem Unternehmensstart als Mentorinnen und Mentoren für die nächste innovative Generation zur Verfügung stehen und dadurch einen kontinuierlichen Innovationskreislauf ermöglichen sollen. Die Prozessbegleitung kann zwei Jahre in Anspruch nehmen, wobei ein Aufnahmeboard über die anfängliche Aufnahme in die Community entscheidet. Die Community-Mitglieder verpflichten sich, an bis zu 2-tägigen Konzeptionierungsworkshops über ihre Geschäftsideen teilzunehmen, wobei diese sowohl auf die technischen als auch auf die finanziellen Potenziale hin geprüft werden. In halbjährlich stattfindenden Beiratssitzungen haben die Gründerinnen und Gründer die Chance, Fortschritte oder Probleme im Zuge ihrer unternehmerischen Tätigkeit zu erörtern und mit Expertinnen



und Experten zu diskutieren. Zusätzlich werden fachspezifische Qualifizierungsprogramme angeboten.

Von der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH konnten im Jahr 2010 498 Unternehmensgründungen und -übernahmen gefördert werden, wobei rund ein Fünftel dem innovativen Bereich zuzuordnen ist.



Leitlinie 5 – Betriebliche Qualifizierung

Die Steiermark weist im Österreichvergleich im Hinblick auf Fachkräfte eine gute Wissensbasis auf. Die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften, insbesondere technisch ausgebildeten Fach- und Spitzenkräften, steigt und wird in Anbetracht der demografischen Entwicklung weiter zunehmen. Ziel der Leitlinie ist es daher, Unternehmen und Beschäftigte verstärkt für Weiterbildungsaktivitäten zu gewinnen, um durch bedarfs- und zukunftsorientierte Höherqualifizierungen die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts-, Innovations- und Produktionsstandorts Steiermark zu sichern und zu steigern.

2010 wurde der Trend der Unternehmen aus 2009 fortgesetzt, sich stark mit der Unternehmensstrategie und der Höherqualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auseinanderzusetzen. Das Förderungsprogramm „Qplus – Qualifizierungsscheck“, das 2009 im Rahmen des Konjunkturpaketes entwickelt wurde, stellte auch 2010 mit 650 Förderungsfällen das am stärksten in Anspruch genommene Förderungsprogramm der SFG dar.

Aufgrund europarechtlicher Vorgaben müssen Personenbeförderer bis zum Jahr 2013 und Güterbeförderer bis zum Jahr 2014 in Österreich entsprechende Weiterbildungen im Ausmaß von mindestens 35 Stunden absolvieren. Ein neues Förderungsprogramm zur „Weiterbildung für Berufskraftfahrerinnen und Berufskraftfahrer“ ergänzt deshalb seit Februar 2010 das Angebot an Qualifizierungsförderungen. 177 Unternehmen nutzten im Jahr 2010 dieses Angebot für 1.139 Berufskraftfahrerinnen und Berufskraftfahrer.

Im Rahmen des Förderungs- und Jugendprogramms „Green Jobs“ haben in den Jahren 2009/2010 143 Unternehmen im Bereich der Energie- und Umwelttechnik, die als Branchen mit Zukunftspotenzial angesehen werden, eine Förderung beantragt. Mit der Unterstützung von ca. 840 Lehrlingen wurde damit ein Beitrag zur Jugendbeschäftigung und -ausbildung geleistet.

Die Förderungsprogramme dieser Leitlinie weisen wie im Vergleichsjahr 2009 zahlenmäßig den größten Anteil (41,47 %) an genehmigten Förderungsanträgen bzw. Projekten auf.

Der Erfolg der vorjährigen Aktionswoche „Take Tech“ wurde 2010 fortgesetzt. Sowohl Unternehmen als auch Schulen nahmen die Gelegenheit einer



gegenseitigen Kontaktaufnahme wahr. Über 80 technologieorientierte steirische Unternehmen nahmen an der Aktionswoche teil und öffneten vom 15. bis 19. November 2010 ihre Tore. Sie gaben mehr als 2.000 Schülerinnen und Schülern im Alter von 10 bis 18 Jahren einen konkreten Einblick in die verschiedenen Berufsalltage. 66 Lehranstalten – von Haupt- und Mittelschulen über Polytechnische und Landwirtschaftliche Schulen bis hin zu Höheren Technischen Lehranstalten – absolvierten insgesamt 125 Betriebsbesuche. Damit soll bei Jugendlichen das Interesse für Technik und Naturwissenschaften nachhaltig geweckt werden.



Leitlinie 6 – Regionen und Infrastruktur

Durch diese Leitlinie soll die Steiermark zu einer international sichtbaren, wettbewerbsfähigen Region weiter entwickelt werden. Dies wird größtenteils durch die Bereitstellung von Impulszentren für innovative Unternehmen (derzeit 32), die Verbreiterung der Innovationsbasis, die Erschließung neuer Technologiefelder sowie durch die Stärkung der regionalen Wissensinfrastruktur, erreicht. 2010 waren 462 Unternehmen in Impulszentren tätig, wobei sich folgende Aufteilung ergibt: Rund 170 Unternehmen sind in den Impulszentren der Steiermärkischen Forschungs- und Entwicklungsförderungsgesellschaft mbH (IFG, eine 75 %ige Tochter der SFG) und rund 66 Unternehmen sind in den Impulszentren mit Beteiligung der IFG angesiedelt. 226 Unternehmen sind in Impulszentren ohne IFG-Beteiligung untergebracht.

In Graz wird das 33. Impulszentrum, das Zentrum für Wissens- und Technologietransfer (ZWT), als Teil des neu zu errichtenden MED-Campus entstehen und soll auf die Humantechnologie ausgerichtet werden, die ein äußerst dynamisches Stärkefeld der Steiermark darstellt. Der Beginn der Bauarbeiten für das ZWT und den neuen MED-Campus ist für 2012 vorgesehen. Das ZWT wird bei der Errichtung vorrangig behandelt werden und damit als erster Teil des gesamten Campus bis Ende 2013 mit einem Investment von rund € 20 Mio. fertiggestellt sein. Damit sollen in etwa 250 neue, hoch qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden. Es ist auch vorgesehen, dass das ZWT künftig Spin-offs der Medizinischen Universität Graz aufnehmen wird.

Für die Verstärkung der stark wachsenden Kreativwirtschaft wurde mit Oktober 2010 „BETA“, ein „Creative Lab“, auf 800 m² im „Black Panther-Building“ in Graz-Liebenau geschaffen. Junge Kreative aus den Bereichen Text/ Konzeption, Illustration, Grafik, Web-Design, Film, Foto und Musik entwickeln gemeinsam mit etablierten Kreativen, Agenturen und anderen Auftraggebern Ideen und Konzepte. Bis zu 20 junge Kreative haben die Chance, ein 12-monatiges BETA-Stipendium zu erhalten.

In Vorbereitung auf die im Jahr 2011 stattfindende Postliberalisierung wurden mit dem Jahr 2010 im Rahmen des Förderungsprogrammes „Postpartner“ 19 Förderungsprojekte beschlossen. Die als Ersatz zu den Postfilialen entstehenden Postpartner-Stellen sollen künftig die Versorgung mit Postdienstleistungen sicherstellen. Im Zuge der Einrichtung der Postpartnerschaft übernimmt die Österreichische Post AG rund 85 % der Erstinvesti-



tionskosten, die restlichen 15 % können durch die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH gefördert werden.

Zur Förderung der Sicherheit in den steirischen Kleinstbetrieben wurde im Jahr 2010 das neue Förderungsprogramm „S plus – der Sicherheitscheck für steirische Kleinstbetriebe“ für die steirische Wirtschaft entwickelt und 221 Projekte positiv beschlossen. Mit diesem Förderungsprogramm soll die Motivation von Kleinstunternehmen in der Steiermark erhöht werden, die sicherheitstechnischen Rahmenbedingungen zum Schutz vor Einbrüchen in ihren Unternehmen und zum Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verbessern.



Leitlinie 7 – Innovative Finanzierung

Diese Leitlinie umfasst die Tätigkeiten der Steirischen Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft mbH (StBFG) und der Steirischen Umstrukturierungsgesellschaft mbH (STUG).

Die Steirische Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft unterstützt steirische Unternehmen bei der Finanzierung von innovations- und wachstumsorientierten Projekten durch stille Beteiligungen in unterschiedlichen Ausprägungen (Fremdkapital, Mezzanin- bzw. Eigenkapital) grundsätzlich bis zu einer Höhe von € 1,5 Mio. Im Rahmen des Finanzierungsprogramms „ViellVersprechend“ beteiligt sich die StBFG direkt am Stamm- oder Grundkapital von innovativen und technologieorientierten Kleinunternehmen in der Seed- und Start-up-Phase.

Die Steirische Umstrukturierungsgesellschaft engagiert sich bei regionalpolitisch bedeutungsvollen insolvenzgefährdeten bzw. insolventen Unternehmen mit Zukunftsperspektive, um diese aufzufangen und erfolgreich zu sanieren.

Aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise wurden vom Land Steiermark bereits mit Regierungsbeschluss vom 15. Dezember 2008 entsprechende Haftungs- und Garantieinstrumente geschaffen, um steirische Unternehmen bei der Bewältigung ihrer Finanzierungserfordernisse (Stichwort: „Kreditklemme“) zu unterstützen. Diese wurden jedoch aufgrund der verhaltenen Investitionsbereitschaft der Unternehmen und in Anbetracht der vereinbarten konsortialen Vorgehensweise mit der Austria Wirtschaftsservice GmbH nicht im erwarteten Ausmaß in Anspruch genommen.

Die Verschärfung der Eigenmittelvorschriften der Banken durch „Basel III“ macht es für Unternehmen nach wie vor schwierig, Fremdmittel zu erhalten. Daher wird das Bereitstellen von barwertschonenden Haftungsinstrumenten ein immer wichtigerer Bestandteil der Wirtschaftsförderung.

Mit Regierungsbeschluss vom 16. Dezember 2010 wurde daher das Förderprogramm „Zukunfts!Sicher 2011+“ als Pilotprojekt genehmigt. Zielsetzung ist es, insbesondere steirischen Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen den Zugang zu Fremdfinanzierungen, die im Rahmen der Realisierung von zukunfts- und wachstumsorientierten Projekten erforderlich sind, zu erleichtern. Dies erfolgt durch die Behaftung von Investitions-, Betriebsmittel- und erstmalig auch Avalkrediten bis zu einem Kreditbetrag von



€ 1,5 Mio. und einer Haftungsquote von 50 % bis 80 %. Wesentlich ist dabei, dass man nicht mehr an die Haftungsinstrumentarien des Bundes gebunden ist, sondern eigenständig agieren kann.

Am 10. Juni 2010 fand die Veranstaltung „new finance 2010“ unter dem Motto „Ein neuer Kurs liegt an“ statt. An diesem großen steirischen Finanzsymposium haben rund 120 Finanzchefinnen und Finanzchefs steirischer Unternehmen teilgenommen. Im Rahmen der Veranstaltung wurden sowohl Impulse zur Orientierung in wirtschaftlich stürmischen Zeiten diskutiert und für die Praxis aufbereitet als auch Themenstellungen aus dem Bereich der Unternehmensfinanzierung behandelt.

Im Oktober 2010 fand auch die zweite Veranstaltung im Rahmen der „STUG-Community“ statt. Die Veranstaltung befasste sich mit dem Thema „Das neue Insolvenzrecht unter besonderer Beachtung arbeits- und sozialrechtlicher Themen“. Der Besuch von 62 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zeigte das große Interesse an der Netzwerkidee und spricht für eine konsequente Fortsetzung dieser Veranstaltungsreihe.

Die folgende Tabelle gibt einen detaillierten Überblick über die Förderungsaktivitäten des Landes Steiermark nach den sieben Leitlinien der Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark sowie den Förderungsprogrammen 2010.



Tabelle 12: Förderungsaktivitäten des Jahres 2010 nach Leitlinien (LL 1-7) sowie Förderungsprogramme im Detail

Förderungsart	Fälle	Förderungsvolumen in €
Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG)		
LL 1- Innovation	615	57.623.267
<i>Rat!Geber</i>	155	3.254.558
<i>Groß!Tat</i>	86	23.811.125
<i>Geistes!Blitz</i>	152	10.850.145
<i>Mini Geistes!Blitz</i>	37	1.318.220
<i>Einfalls!Reich</i>	140	4.509.239
<i>Kompetenzzentren</i>	7	12.193.663
<i>Erlebniswelt Wirtschaft</i>	36	1.332.947
<i>Umwelt PKZ</i>	1	116.900
<i>Sonstige</i>	1	236.470
LL 2 - Standortstrategie, Internationalisierung	35	537.924
<i>ICS</i>	8	488.249
<i>Sonstige</i>	27	49.674
LL 3- Cluster	12	6.827.512
LL 4- Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken	597	2.577.754
<i>Start!Klar</i>	498	1.421.689
<i>Start!Klar Spin off</i>	17	295.871
<i>Erfolgs!Team</i>	23	253.018
<i>Gründungssparen</i>	45	86.008
<i>EPUplus1</i>	12	32.590
<i>Sonstige</i>	2	488.578
LL 5 - Betriebliche Qualifizierung	1.215	4.855.562
<i>Triality</i>	75	659.690
<i>Winterbau</i>	296	259.833
<i>Zukunfts!Reich</i>	169	1.780.228
<i>Wissens!Wert</i>	19	248.864
<i>Qplus</i>	650	1.256.948
<i>Sonstige Qualifizierung</i>	6	650.000
LL 6- Regionen und Infrastruktur	447	10.609.617
<i>Nahversorgung</i>	20	239.442
<i>Splus</i>	221	196.095
<i>Lebens!Nah</i>	166	1.703.800
<i>Postpartner</i>	19	23.800
<i>Impulszentren</i>	16	8.203.747
<i>Regionen</i>	4	237.932
<i>Sonstige</i>	1	4.800
LL 7 - Innovative Finanzierung⁴⁸	9	3.611.696
LL 1 – LL 7 Zwischensumme	2.930	86.643.331
Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation		
div. Förderungsfälle (Internationalisierung, Standortmarketing, sonstige gewerbliche Förderungen)	108	1.934.662
Förderzusagen Gesamtsumme	3.038	88.577.993

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Land Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

⁴⁸ Beschlussnominale



Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007-2013

Für das Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark sind über die gesamte Laufzeit EU- und nationale Mittel in der Höhe von € 310,1 Mio. vorgesehen. Nach dem vierten Jahr der Programmlaufzeit zeigen sich die Umsetzungsergebnisse wie folgt:

Bis März 2011 konnten insgesamt 1.170 Projekte mit einem Projektkostenvolumen von € 765,3 Mio. genehmigt werden. Davon wurden € 172,4 Mio. an öffentlichen Mitteln (Bund, Land und EU) zur Unterstützung dieser Kosten genehmigt, wovon € 81,9 Mio. aus EFRE- Mitteln und € 90,5 Mio. aus nationalen Mitteln kommen.

Für die 1.170 genehmigten Projekte wurden folgende Auszahlungen getätigt: Insgesamt wurden € 283 Mio. an genehmigten Projektkosten abgerechnet. € 32,8 Mio. EFRE-Mittel und € 36,7 Mio. an nationalen Mitteln wurden ausbezahlt.

Tabelle 13: Umsetzung des Programms Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007-2013, Stand März 2011; Werte in €

	Kofin. Projektkosten	Insgesamt/ Plan in %	Öff. Mittel	Davon EU-Mittel in Euro	Insgesamt/ Plan in %
Genehmigungen nach Prioritätsachse					
Priorität 1	687.012.566,57	75	140.581.196,94	67.894.773,34	53
Priorität 2	75.261.652,52	96	28.794.552,12	12.444.131,54	72
Priorität 3	3.034.005,49	51	3.034.005,49	1.517.002,69	55
Genehmigungen insgesamt	765.308.224,58	76	172.409.754,55	81.855.907,57	56
Auszahlungen nach Prioritätsachse					
Priorität 1	245.341.118,16	27	56.328.999,88	26.263.955,16	21
Priorität 2	36.386.020,14	46	11.950.285,55	5.919.593,85	30
Priorität 3	1.256.160,29	23	1.256.160,29	628.080,09	23
Auszahlungen insgesamt	282.983.298,59	28	69.535.445,72	32.811.629,10	22

Quelle: Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Tabelle 14: Indikatoren zur Programmumsetzung Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007-2013, Stand März 2011

Benennung der Indikatoren	Anzahl
Genehmigte Projekte	1.170
Unternehmensneugründungen	26
Gründungsberatungen	63
Umweltprojekte	23
Neu geschaffene Arbeitsplätze (VZÄ)	697

Quelle: Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation.



Das Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark unterstützt Projekte aus den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft wie z.B. innovative Investitionen und Wissenstransfer, Unternehmensneugründungen, aber auch Projekte aus den Bereichen Qualifizierung, Kultur, Tourismus und Umwelt. Für Projektbeispiele siehe www.innovation-steiermark.at.

Förderungen der Steirischen Wirtschaftsförderungsges.mbH (SFG)

Genehmigungen

Die SFG kann für 2010 auf ein überaus aktives Förderungsjahr zurückblicken. Mit insgesamt 2.930 bewilligten Förderungen (+29 %) und einem genehmigten Förderungsvolumen von rund € 87 Mio. (+40 %) konnte die Förderungstätigkeit gegenüber 2009 deutlich ausgeweitet werden. Die damit verbundenen Investitionen betragen in Summe € 564 Mio.

Förderungen der SFG im Jahr 2010: 2.930 genehmigte Förderungsansuchen, rund € 87 Mio. Förderungsvolumen, rund € 564 Mio. Investitionskosten.

Auf die Leitlinie 1 „Innovation“ entfällt weiterhin das mit Abstand größte Förderungsvolumen. Im Jahr 2010 wurden hier in Summe zwei Drittel des Förderungsvolumens der SFG vergeben. Die damit verbundenen Investitionskosten betragen € 488 Mio. bzw. 86,6 % der gesamten mit den SFG-Förderungen verbundenen Investitionskosten in der Steiermark. Vor allem die Förderungsprogramme „Groß!Tat“ mit einem Förderungsvolumen von € 23,8 Mio. und „Geistes!Blitz“ mit € 10,9 Mio. binden einen Gutteil des Förderungsvolumens. Die damit verbundenen Investitionskosten betragen 2010 € 348 Mio. Darüber hinaus konnten im Rahmen der Leitlinie 1 im Rahmen des Förderprogramms „Kompetenzzentren“ € 12,2 Mio. an Förderungsvolumen der steirischen Wirtschaft zu Verfügung gestellt werden. Die damit verbundenen Investitionskosten beliefen sich 2010 auf rund € 117 Mio.

Nach Fällen dominiert eindeutig die Leitlinie 5 „Betriebliche Qualifizierung“. In Summe wurden hier im Jahr 2010 1.215 Fälle bzw. 41,5 % der gesamten Förderungsfälle abgewickelt. Hier wurde im Rahmen des „Qplus – Qualifizierungsscheck für steirische Unternehmen“, der im März 2009 eingeführt wurde, um in konjunkturschwachen Zeiten die Unternehmen zu motivieren, betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen zu setzen, mit 650 Fällen ein Großteil der Förderungsfälle abgewickelt. 50 % der externen Weiterbildungskosten bis zu einer Obergrenze von € 3.000 wurden hier übernommen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Förderungsaktivitäten des Landes Steiermark nach den Leitlinien der Wirtschaftsstrategie:


Tabelle 15: Förderungen der SFG 2010 nach Leitlinien (LL 1-7) und Förderungsprogrammen

	Fälle		Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	pro Fall	Median
LL 1 - Innovation	615	21,0	488.314.953	86,6	57.623.267	66,5	93.696	22.632
<i>Rat!Geber</i>	155	5,3	7.564.507	1,3	3.254.558	3,8	20.997	13.200
<i>Groß!Tat</i>	86	2,9	214.823.781	38,1	23.811.125	27,5	276.874	165.400
<i>Geistes!Blitz</i>	152	5,2	132.996.271	23,6	10.850.145	12,5	71.383	19.194
<i>Mini Geistes!Blitz</i>	37	1,3	3.197.824	0,6	1.318.220	1,5	35.628	40.000
<i>Einfalls!Reich</i>	140	4,8	9.087.205	1,6	4.509.239	5,2	32.209	20.775
<i>Kompetenzzentren</i>	7	0,2	116.821.456	20,7	12.193.663	14,1	1.741.952	1.031.100
<i>Erlebniswelt Wirtschaft</i>	36	1,2	2.874.381	0,5	1.332.947	1,5	37.026	17.642
<i>Umwelt PKZ</i>	1	0,0	584.500	0,1	116.900	0,1	116.900	116.900
<i>Sonstige</i>	1	0,0	365.028	0,1	236.470	0,3	236.470	236.470
LL 2 - Standortstrategie, Internationalisierung	35	1,2	2.570.367	0,5	537.924	0,6	15.369	2.000
<i>ICS</i>	8	0,3	2.488.802	0,4	488.249	0,6	61.031	61.385
<i>Sonstige</i>	27	0,9	81.565	0,0	49.674	0,1	1.840	2.000
LL 3 - Cluster	12	0,4	9.625.275	1,7	6.827.512	7,9	568.959	330.000
LL 4 - Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken	597	20,4	20.036.527	3,6	2.577.754	3,0	4.318	1.764
<i>Start!Klar</i>	498	17,0	16.402.166	2,9	1.421.689	1,6	2.855	1.300
<i>Start!Klar Spin off</i>	17	0,6	798.093	0,1	295.871	0,3	17.404	15.000
<i>Erfolgs!Team</i>	23	0,8	362.980	0,1	253.018	0,3	11.001	11.025
<i>Gründungssparen</i>	45	1,5	1.720.166	0,3	86.008	0,1	1.911	1.911
<i>EPUplus1</i>	12	0,4	48.890	0,0	32.590	0,0	2.716	3.183
<i>Sonstige</i>	2	0,1	704.232	0,1	488.578	0,6	244.289	244.289
LL 5 - Betriebliche Qualifizierung	1.215	41,5	9.142.335	1,6	4.855.562	5,6	3.996	2.100
<i>Triality</i>	75	2,6	1.606.260	0,3	659.690	0,8	8.796	4.043
<i>Winterbau</i>	296	10,1	519.666	0,1	259.833	0,3	878	395
<i>Zukunfts!Reich</i>	169	5,8	3.334.068	0,6	1.780.228	2,1	10.534	8.000
<i>Wissens!Wert</i>	19	0,6	532.426	0,1	248.864	0,3	13.098	10.500
<i>Qplus</i>	650	22,2	2.499.916	0,4	1.256.948	1,5	1.934	2.125
<i>Sonstige Qualifizierung</i>	6	0,2	650.000	0,1	650.000	0,8	108.333	82.500
LL 6 - Regionen und Infrastruktur	447	15,3	28.594.891	5,1	10.609.617	12,2	23.735	1.500
<i>Nahversorgung</i>	20	0,7	2.770.354	0,5	239.442	0,3	11.972	9.138
<i>Splus</i>	221	7,5	592.240	0,1	196.095	0,2	887	871
<i>Lebens!Nah</i>	166	5,7	7.462.482	1,3	1.703.800	2,0	10.264	6.517
<i>Postpartner</i>	19	0,6	158.678	0,0	23.800	0,0	1.253	1.400
<i>Impulszentren</i>	16	0,5	17.208.354	3,1	8.203.747	9,5	512.734	150.000
<i>Regionen</i>	4	0,1	394.782	0,1	237.932	0,3	59.483	56.091
<i>Sonstige</i>	1	0,0	8.000	0,0	4.800	0,0	4.800	4.800
LL 7 - Innovative Finanzierung	9	0,3	5.664.620	1,0	3.611.696	4,2	401.300	230.000
Gesamt	2.930	100,0	563.948.968	100,0	86.643.331	100,0	29.571	2.500

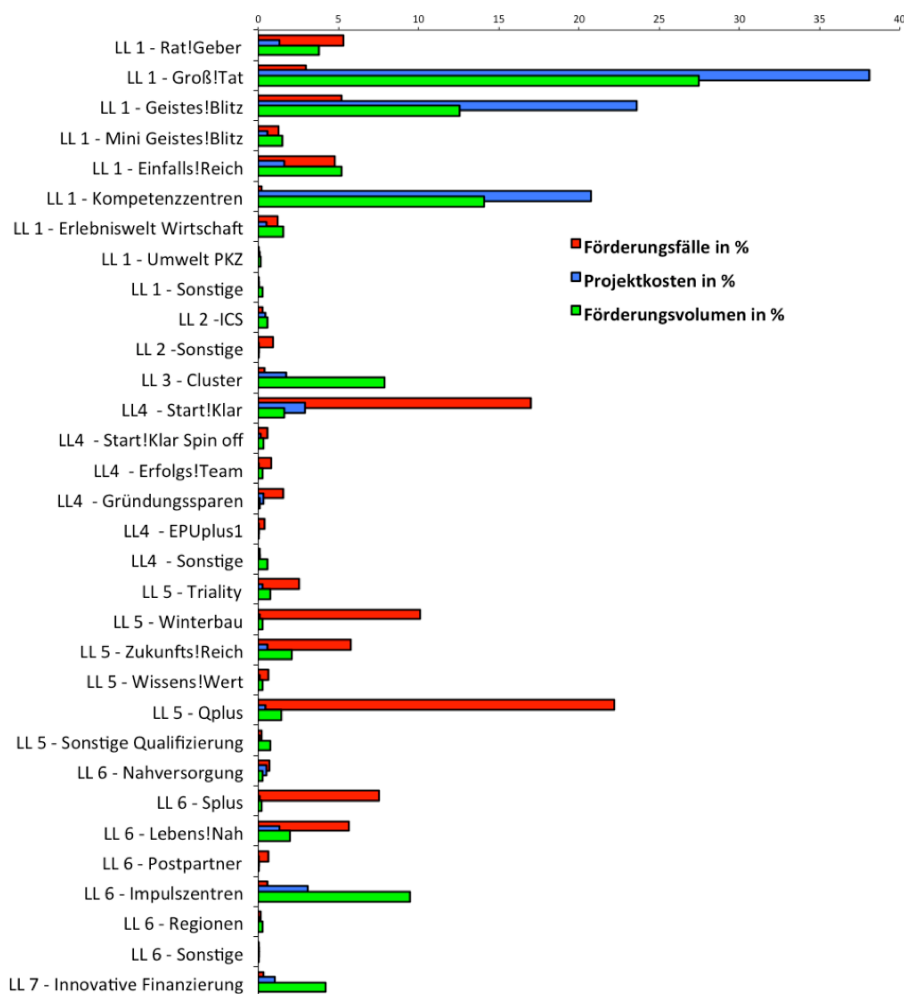
Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



Neben der Leitlinie „Betriebliche Qualifizierung“ stellt auch die Leitlinie 4 „Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken“ eine nach Fallzahlen bedeutende Leitlinie für die SFG dar. Im Jahr 2010 wurden hier in Summe 597 Förderungsfälle und ein Förderungsvolumen von € 2,6 Mio. abgewickelt, wobei die Förderungstätigkeit in diesem Bereich in erster Linie auf das Programm „Start!Klar“ mit 498 Fällen zurückzuführen ist.

Folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Anteile der einzelnen Förderungsprogramme nach Förderungsfällen, Projektkosten und Förderungsvolumen an der gesamten Förderungstätigkeit der SFG im Jahr 2010.

Abbildung 37: Förderungen der SFG 2010 nach Förderungsprogrammen

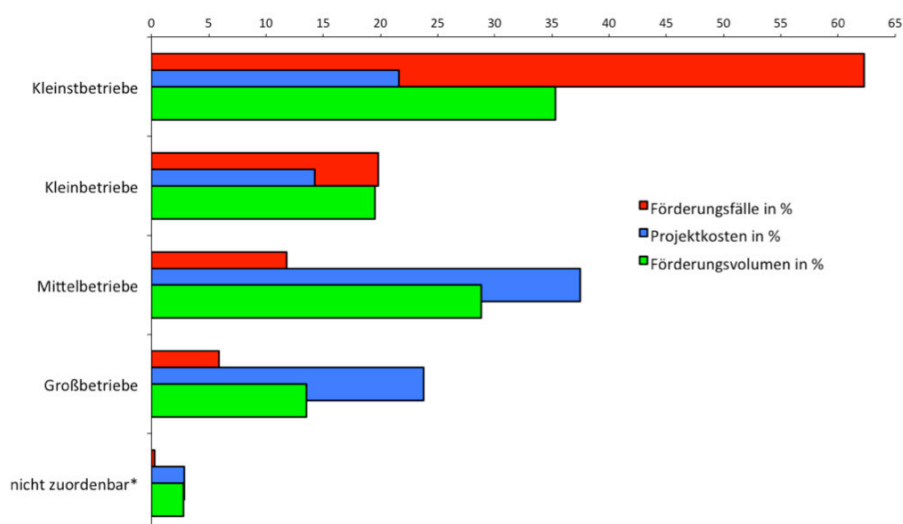


Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen.



Die nach Betriebsgrößenklassen zuordenbaren Förderungen⁴⁹ fokussieren gemessen an der Zahl der Förderungsfälle weiterhin fast ausschließlich auf KMU. Knapp 94 % der Fälle bzw. 83,7 % des Förderungsvolumens unterstützten Unternehmen mit bis zu 249 Beschäftigten, wobei hier der Schwerpunkt hinsichtlich der Fälle wiederum bei den Kleinstbetrieben lag (62,3 % sämtlicher Förderungsfälle). Der Anteil der KMU am gesamten Förderungsvolumen konnte somit gegenüber dem Vorjahr (64 %) wieder erhöht werden.

Abbildung 38: Förderungen der SFG 2010 nach Betriebsgrößenklassen (inkl. nicht zuordenbarer Förderungsfälle)



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen; * unter „nicht zuordenbar“ sind Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren subsumiert, da hier keine eindeutige Mitarbeiterzahl angegeben werden kann.

⁴⁹ 2,8 % des Förderungsvolumens sind keiner Betriebsgrößenklasse zuordenbar (o.A.). Darunter sind Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren zu verstehen, für die keine eindeutige Mitarbeiteranzahl angegeben werden kann.



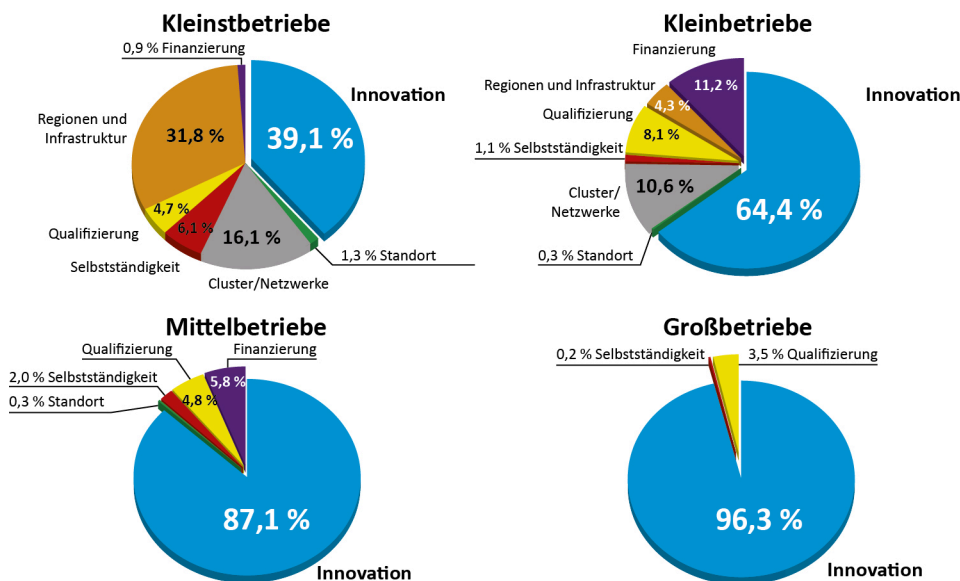
Tabelle 16: Förderungen der SFG 2010 nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgrößenklassen	Fälle		Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €			Fälle Volumen ohne o.A.	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	pro Fall	in %	in %
0 - 9 MA	1.824	62,3	122.067.414	21,6	30.597.206	35,3	16.775	62,4	36,3
10 - 49 MA	580	19,8	80.338.968	14,2	16.899.368	19,5	29.137	19,8	20,1
50 - 249 MA	346	11,8	211.390.658	37,5	24.998.109	28,9	72.249	11,8	29,7
ab 250 MA	172	5,9	134.126.788	23,8	11.707.928	13,5	68.069	5,9	13,9
o. A*	8	0,3	16.025.140	2,8	2.440.719	2,8	305.090	----	----
Gesamt	2.930	100,0	563.948.968	100,0	86.643.331	100,0	29.571	100,0	100,0

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. * Dies sind v.a. Qualifizierungsnetzwerke und Kompetenzzentren.

Abbildung 39 zeigt die Zuordnung des geförderten Förderungsvolumens nach Leitlinien der steirischen Wirtschaftsstrategie. Die Leitlinie 1 „Innovation“ ist weiterhin quer über alle Betriebsgrößenklassen hinsichtlich des Förderungsvolumens die mit Abstand bedeutendste, wobei deren Gewicht mit der Betriebsgröße klar zunimmt. Von Bedeutung im Bereich Kleinstbetriebe sind zudem Leitlinie 6 „Regionen und Infrastruktur“ und Leitlinie 3 „Cluster“. Im Bereich Kleinbetriebe sind neben der Leitlinie 1 die Leitlinie 7 „Innovative Finanzierung“ und die Leitlinie 3 „Cluster“ am stärksten vertreten.

Abbildung 39: Verteilung des Förderungsvolumens der SFG 2010 nach Betriebsgrößenklassen und Leitlinien



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen.



Nach Wirtschaftsklassen teilten sich die Förderungen der SFG 2010 nach Fälligkeiten und Förderungsvolumen in etwa zur Hälfte auf den Produktionssektor und zur Hälfte auf den Dienstleistungssektor auf. In Bezug auf die mit den Förderungen verbundenen Investitionskosten weist der Produktionssektor mit 62,4 % einen deutlich überdurchschnittlichen Investitionskostenanteil aus.

Die mit Abstand am stärksten geförderten Branchen waren im vergangenen Jahr die dem Technologiesektor zugezählten Branchen „Elektrotechnik und Elektronik“, „Metallerzeugung und -bearbeitung“, „Maschinenbau“ und „Fahrzeugbau“. Gemeinsam zeichnen sie somit für rund ein Viertel aller eingesetzten Förderungsmittel verantwortlich.

Im Dienstleistungsbereich entfiel der Großteil des Förderungsvolumens auf den Bereich „Forschung und Entwicklung“. In Summe konnte hier ein Förderungsvolumen von € 29,5 Mio. vergeben werden. Dies entspricht 16,1 % der gesamten Förderungstätigkeit. Darüber hinaus kamen € 12,6 Mio. bzw. 14,5 % den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen zugute. Hier enthalten sind unter anderem Architektur- und Ingenieurbüros sowie die Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen.



Tabelle 17: Förderungen der SFG 2010 nach Branchen

ÖNACE 2008	Fälle	Projektkosten in €		Förderungsvolumen in €	
		gesamt	pro Fall	gesamt	pro Fall
A-S INSGESAMT	2.930	563.948.968	192.474	86.643.331	29.571
A PRIMÄRSEKTOR	20	2.001.718	100.086	133.341	6.667
B-F SEKUNDÄRSEKTOR DAVON:	1.393	351.755.573	252.517	42.762.521	30.698
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	22	5.350.979	243.226	912.533	41.479
C Verarbeitendes Gewerbe	755	322.240.133	426.808	37.302.491	49.407
10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	99	7.912.081	79.920	1.850.067	18.688
13/14 Textilien und Bekleidung	16	4.526.960	282.935	532.561	33.285
15 Leder, Lederwaren und Schuhe	5	1.190.385	238.077	155.672	31.134
16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	48	24.224.715	504.682	2.925.059	60.939
17 Papier, Pappe und Waren daraus	12	6.823.458	568.622	632.632	52.719
18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	16	5.387.239	336.702	708.178	44.261
19-21 Mineralölverarbeitung, chemische und pharmazeutische Erz.	19	8.802.998	463.316	1.390.618	73.190
22 Gummi- und Kunststoffwaren	29	24.622.346	849.046	2.747.076	94.727
23 Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	37	15.083.915	407.673	1.989.394	53.767
24/25 Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	138	51.936.142	376.349	5.375.893	38.956
26/27 Elektrotechnik und Elektronik	117	86.691.346	740.952	8.547.348	73.054
28 Maschinenbau	108	36.660.528	339.449	4.702.558	43.542
29/30 Fahrzeugbau, sonst. Fahrzeugbau	29	35.689.670	1.230.678	4.236.307	146.080
31-33 Möbel, sonstige Waren, Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	82	12.688.351	154.736	1.509.127	18.404
D/E Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Rückgewinnung	16	8.284.812	517.801	1.309.052	81.816
F Bauwesen	600	15.879.648	26.466	3.238.445	5.397
G-S TERTIÄRSEKTOR DAVON:	1.517	210.191.677	138.557	43.747.469	28.838
G Handel, Reparatur	418	13.620.090	32.584	2.431.374	5.817
H Verkehr und Lagerei	39	6.427.285	164.802	2.244.324	57.547
I Beherbergung und Gastronomie	-	-	-	-	-
J Information und Kommunikation	216	12.246.439	56.696	3.690.401	17.085
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	13	203.076	15.621	63.114	4.855
L-N Wirtschaftsdienste	673	164.693.282	244.715	29.502.102	43.837
68 Grundstücks- und Wohnungswesen	11	6.411.825	582.893	2.942.815	267.529
72 Forschung und Entwicklung	38	128.534.210	3.382.479	13.961.880	367.418
77 Vermietung von beweglichen Sachen	6	195.061	32.510	35.889	5.981
L-N ohne 68,72,77 sonstige wirtschaftliche DI.	618	29.552.186	47.819	12.561.519	20.326
O-Q Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen	23	6.217.122	270.310	3.657.622	159.027
R-S Erbringung von sonstigen privaten DI.	135	6.784.385	50.255	2.158.531	15.989

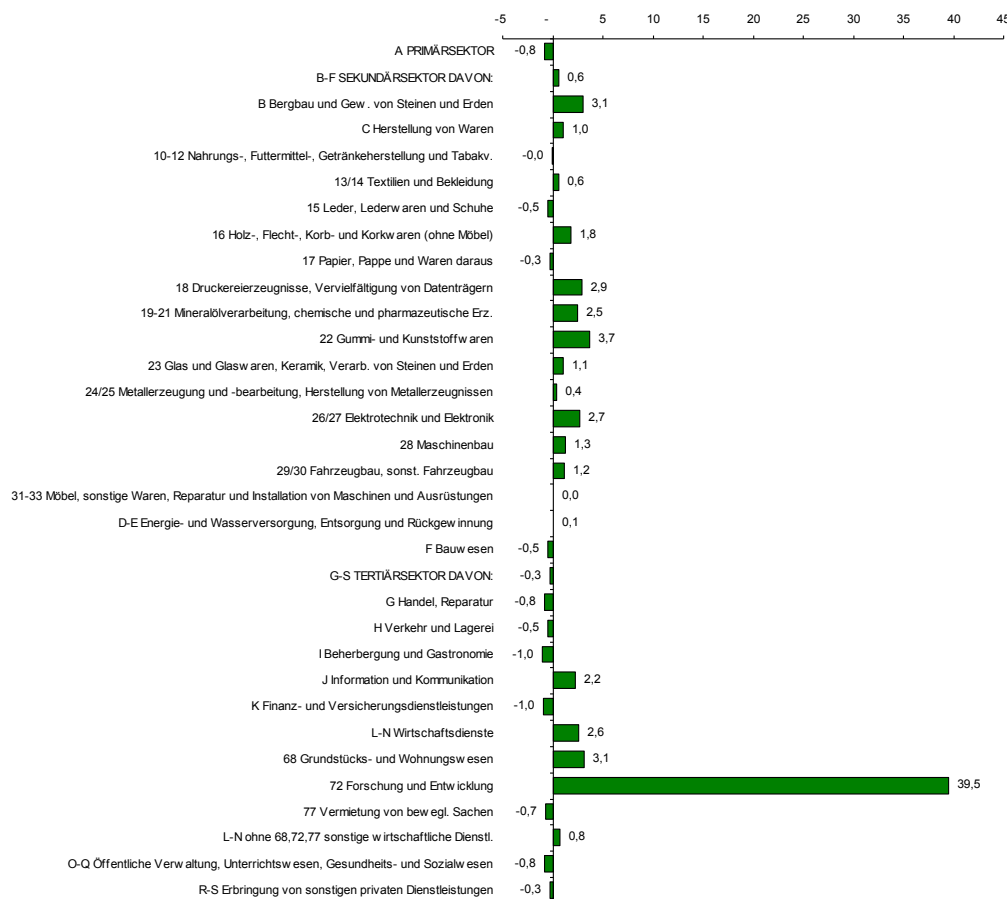
Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen.



Den über die letzten Jahre hinweg mit Abstand höchsten Lokationskoeffizienten weist weiterhin die Dienstleistungsbranche „Forschung und Entwicklung“ auf. Hier war die Förderungsintensität gemessen an der Zahl der Beschäftigten am höchsten. Lag der Lokationskoeffizient im Jahr 2009 bei 11 so hat er sich 2010 auf 39,5 erhöht.

Die Dienstleistungsbranche „Forschung und Entwicklung“ konnte mit deutlichem Abstand zu den anderen Branchen den höchsten Lokationskoeffizienten erzielen.

Abbildung 40: Förderungslokationskoeffizienten⁵⁰ SFG 2010



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; JR-POLICIES-Berechnungen.

⁵⁰ Der Lokationskoeffizient gibt den Anteil der Förderungen nach Branchen dividiert durch den Anteil der Beschäftigten der jeweiligen Branche an der Gesamtbeschäftigung minus 1 an. Ein Wert über 0 gibt damit eine gemessen an der Beschäftigungsgröße der Branche überproportionale Förderungsintensität der jeweiligen Branche an. Umgekehrtes gilt für Werte unter 0. Der Lokationskoeffizient kann definitionsgemäß nicht unter einen Wert von -1 sinken.



Der Kostenanteil der förderbaren Kosten im Bereich „Maschinen/maschinelle Anlagen“ liegt mit 27,1 % deutlich vor den „Personalkosten“ mit 17,4 %.

Die Gesamtprojektkosten und die Kosten für „Maschinen / maschinelle Anlagen“ stellen die beiden größten Kostenarten bezüglich der förderbaren Kosten dar.

Tabelle 18: Förderbare Kosten SFG 2010 nach Kostenart

Kostenarten	Kosten in €	Anteil in %
Gesamtprojektkosten ⁵¹	162.432.812	28,8
Maschinen / maschinelle Anlagen	152.778.822	27,1
Personalkosten	98.380.063	17,4
Bau	49.838.123	8,8
Sonstige Kosten	35.937.277	6,4
Geschäftsausstattung	20.726.153	3,7
Beratung	18.484.391	3,3
Schulungskosten	6.410.012	1,1
Sachkosten	4.187.009	0,7
Planung	3.696.789	0,7
F&E-Einrichtungen	2.690.600	0,5
Betriebsmittel	2.202.000	0,4
Ansparsumme Gründungssparen	1.720.166	0,3
imm. Investitionen	1.609.050	0,3
Weitere Kosten	2.855.700	0,5
Gesamt	563.948.968	100,0

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

⁵¹ Die Kostenart „Gesamtprojektkosten“ umfasst alle Förderungsprogramme, in denen die Aufteilung auf einzelne Kostenarten nicht vorgesehen ist.



Regionale Betrachtung der steirischen Wirtschaftsförderung

Bezirksbetrachtung der Wirtschaftsförderung

Die regionale Betrachtung innerhalb der Steiermark zeigt deutlich, dass die Wirtschaftsförderung der SFG in allen Bezirken der Steiermark ankommt. Rund ein Viertel der gesamten Projekte (766) des Jahres 2010 wurde von Unternehmen im Bezirk Graz gestellt. Diese Projekte erreichten € 36,0 Mio. bzw. 41,5 % des gesamtsteirischen Förderungsvolumens. An zweiter Stelle liegt der Bezirk Graz-Umgebung mit 324 Projekten, gefolgt vom Bezirk Weiz mit 271 Projekten.

Die durchschnittliche Förderung der SFG im Jahr 2010 betrug € 29.571, wobei die Bezirke Graz (Stadt) mit € 46.997 und Deutschlandsberg mit € 44.713 die höchsten, Mürzzuschlag mit € 5.332 und Murau mit € 9.518 die niedrigsten durchschnittlichen Werte verbuchen konnten. Die folgende Tabelle zeigt die regionale Verteilung des Förderungsgeschehens für das Jahr 2010.

Tabelle 19: Förderungen der SFG 2010 nach Bezirken

Bezirke	Fälle		Projektkosten in Mio. €		Förderungsvolumen		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut in Mio. €	in %	in € pro Fall
Graz (Stadt)	766	26,1	199,8	35,4	36,0	41,5	46.997
Bruck an der Mur	107	3,7	16,6	2,9	2,3	2,6	21.202
Deutschlandsberg	157	5,4	44,5	7,9	7,0	8,1	44.713
Feldbach	124	4,2	7,2	1,3	1,4	1,6	10.930
Fürstenfeld	71	2,4	6,4	1,1	0,7	0,8	10.267
Graz Umgebung	324	11,1	55,8	9,9	5,8	6,7	17.833
Hartberg	157	5,4	11,2	2,0	1,6	1,9	10.406
Judenburg	132	4,5	27,1	4,8	3,1	3,6	23.712
Knittelfeld	47	1,6	9,2	1,6	1,2	1,4	25.528
Leibnitz	205	7,0	42,8	7,6	6,5	7,5	31.647
Leoben	111	3,8	33,0	5,8	4,4	5,1	39.918
Liezen	183	6,2	37,1	6,6	5,7	6,5	30.977
Mürzzuschlag	87	3,0	3,2	0,6	0,5	0,5	5.332
Murau	57	1,9	4,2	0,7	0,5	0,6	9.518
Radkersburg	34	1,2	1,9	0,3	0,5	0,5	13.249
Voitsberg	95	3,2	5,4	1,0	1,2	1,3	12.308
Weiz	271	9,2	58,4	10,4	8,3	9,5	30.507
Sonstige ⁵²	2	0,1	0,3	0,1	0,0	0,1	24.000
Steiermark	2.930	100,0	563,9	100,0	86,6	100,0	29.571

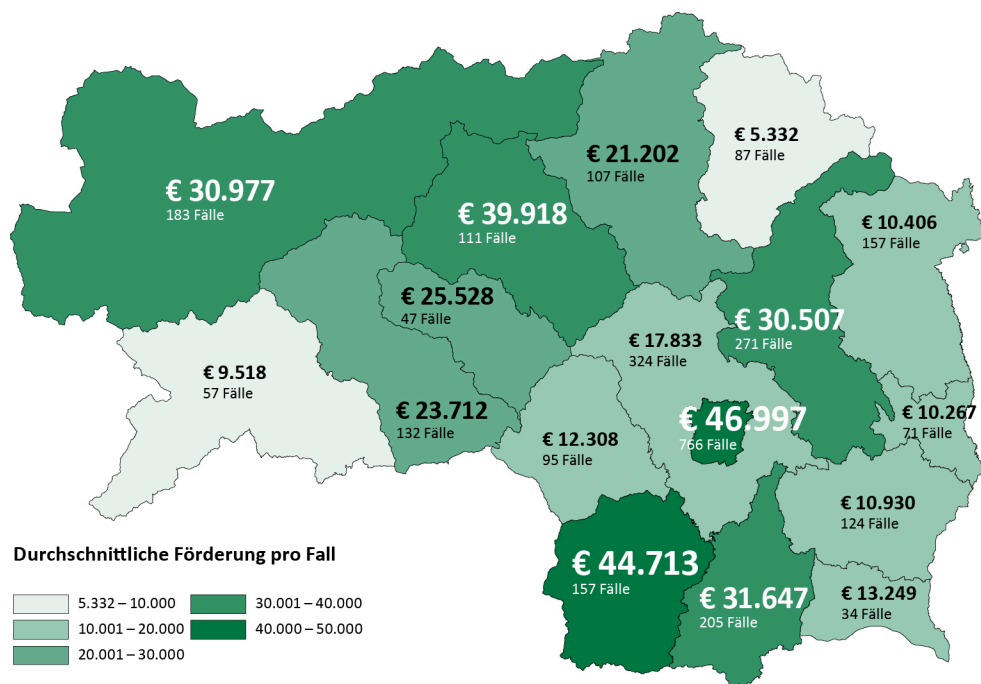
Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

⁵² Unter der Rubrik „Sonstige“ werden Projekte außerhalb der Steiermark (z.B. Kompetenzzentren) verstanden.



Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Förderungsfälle sowie die durchschnittliche Förderungshöhe in den steirischen Bezirken im Jahr 2010.

Abbildung 41: Förderungsfälle und durchschnittliches Förderungsvolumen in € im Jahr 2010 in den steirischen Bezirken



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH.



NUTS 3-Ebene Betrachtung der Wirtschaftsförderung

Die Betrachtung auf NUTS 3-Ebene zeigt ein ähnliches, wenn auch etwas homogeneres Bild als auf der Bezirksebene. Der Förderungsschwerpunkt der SFG ist die NUTS 3-Region Graz. Der Großraum Graz stellt mit 1.090 Projekten bzw. 37,2 % aller Fälle beinahe die Hälfte (48,2 %) des Förderungsvolumens. Bezüglich der geförderten Projekte liegt die Oststeiermark mit 657 Projekten an zweiter Stelle, bezüglich des Förderungsvolumens jedoch an sechster und letzter Stelle (siehe folgende Tabelle).

Tabelle 20: Förderungen der SFG 2010 nach NUTS 3-Regionen

NUTS 3-Ebene	Fälle		Projektkosten in Mio. €		Förderungsvolumen		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut in Mio. €	in %	in €/Fall
Graz	1.090	37,2	255,6	45,3	41,8	48,2	38.328
Liezen	183	6,2	37,1	6,6	5,7	6,5	30.977
Östl. Obersteiermark	305	10,4	52,8	9,4	7,2	8,3	23.486
Oststeiermark	657	22,4	85,1	15,1	12,4	14,4	18.929
West- und Südsteiermark	457	15,6	92,6	16,4	14,7	16,9	32.116
Westl. Obersteiermark	236	8,1	40,5	7,2	4,9	5,6	20.646
Sonstige ⁵³	2	0,1	0,3	0,1	0,0	0,1	24.000
Steiermark	2.930	100,0	563,9	100,0	86,6	100,0	29.571

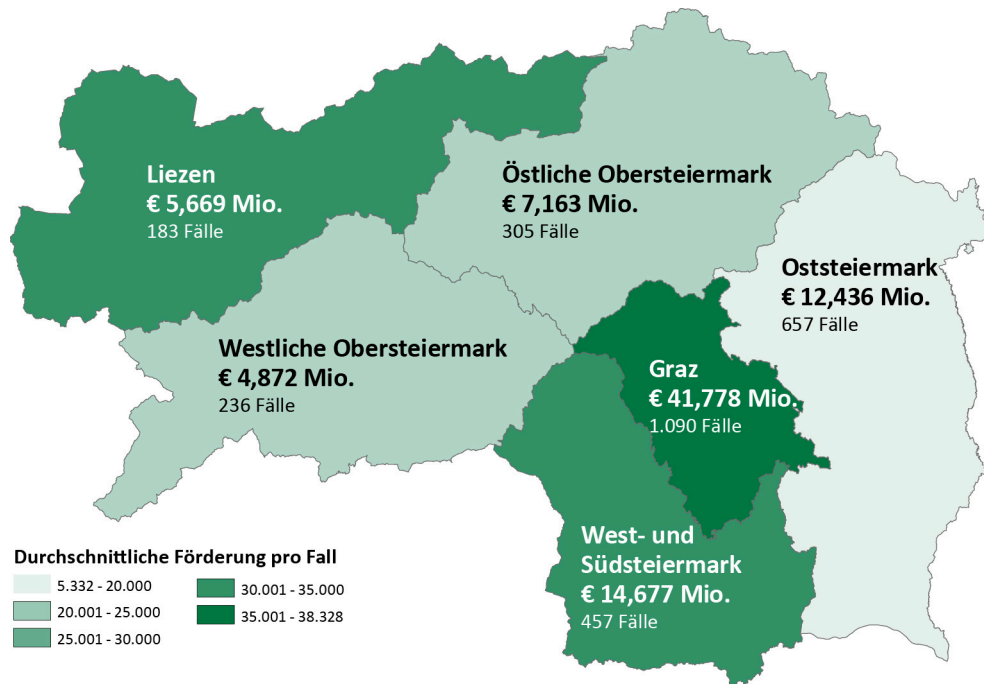
Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Die folgende Abbildung stellt die Förderungsfälle sowie die dazugehörigen Förderungsvolumen gemeinsam dar.

⁵³ Unter der Rubrik „Sonstige“ werden Projekte außerhalb der Steiermark (z.B. Kompetenzzentren) verstanden.



Abbildung 42: Förderungsfälle und Förderungsvolumen in Mio. €
im Jahr 2010 in den steirischen NUTS 3-Regionen



Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.



Tabelle 21: Indikatoren des Wirtschaftsradars für die Steiermark

Wirtschaftsindikatoren	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
LL1: Innovation								
F&E-Ausgaben ges. (der Unternehmen) in Mio. € (Standortkonzept) ⁵⁴	**	1.068,5 (748,1)	**	1.265 (903)	1.460 (1.077)	**	*	**
Forschungsquote in % des BRP	**	3,7	**	3,9	4,3	**	*	**
<i>F&E—Förderungen des Bundes⁵⁵</i>								
Anteil Steiermark am Förderbarwert in %	19,2	25,4	24,3	22,8	22,4	22,2	24,2	24,2
Betriebe	125	123	144	146	159	143	159	153
Projekte	180	169	180	179	192	177	202	185
Veranschlagte Kosten der eingereichten Vorhaben in Mio. €	144,8	154,6	144,7	184,7	218,5	205,3	222,2	225,4
Förderbarwert in Mio. €	22,4	32	35	35,8	36,8	33,7	43,1	39
Beteiligungen am 7. F&E-Rahmenprogramm (2007 – 2013) ⁵⁶					79	112	186	246
Anzahl der Patentanmeldungen und Gebrauchsmusteranmeldungen ⁵⁷	491	522	564	578	475	469	478	496
LL2: Standortstrategie, Internationalisierung und Headquarters								
Anzahl der exportierenden Unternehmen in der Steiermark gesamt (lt. AWIS-Datenbank)	**	**	**	2.500	2.600	2.800	3.000	3.200
Exportquote: Exporte zum BRP in % ⁵⁸	43	54	54	58	58	57	42	46
Exportumsätze gesamt in Mio. € ⁵⁹	12.020	15.990	16.540	18.630	20.050	20.090	14.070	16.310
Investitionen steir. Unternehmen im Ausland (Auslandsverflechtung) in Mio. € ⁶⁰	2.635	3.003	3.991	4.203	3.307	4.316	*	*
Investitionen ausländischer Unternehmen in der Steiermark in Mio. €	2.302	2.414	3.674	3.727	3.645	4.103	*	*
Zahl der neu geschaffenen u. gesicherten Arbeitsplätze im Rahmen der Gesamtprogramme ⁶¹				4.216	4.847	6.480	6.835	7.138
LL3: Cluster, Netzwerke, Stärkefelder								

⁵⁴ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, F&E-Erhebungen 2004, 2006 und 2007.

⁵⁵ Quelle: Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG).

⁵⁶ Quelle: Europäische Kommission, Berechnungen PROVISO, Stand April 2008, November 2008, November 2009 und November 2010.

⁵⁷ Quelle: Österreichisches Patentamt; Anmeldungen von Personen mit Wohnsitz in Österreich.

⁵⁸ Berechnungen JR-POLICIES; Warenexporte um regionale Verzerrungen korrigiert.

⁵⁹ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Warenaußenhandelsstatistik, Berechnungen JR-POLICIES; Warenexporte um regionale Verzerrungen korrigiert; 2010 ist ein vorläufiger Wert.

⁶⁰ Quelle: OeNB (Österreichische Nationalbank).

⁶¹ Erfassung nur für Ziel 2, Phasing-Out und Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark“ möglich – 2006: kumulierter Wert seit 01.01.2000; 2007: kumulierter Wert bis einschließlich 31.01.2008; 2008: kumulierter Wert bis einschließlich 30.01.2009; 2009: kumulierter Wert bis einschließlich 01.02.2010; 2010: Summe von 1.1.07-31.12.10.



Wirtschaftsindikatoren	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Kooperationsintensität der steirischen Wirtschaft in % (CIS 4) ⁶²	**	18	**	24	**	19	*	*
Anteil des Einsatzes von erneuerbaren Energien am gesamtsteirischen Energieeinsatz in % ⁶³	13,4	13,2	15,2	15,0	16,7	18,0	17,7	*
LL4: Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken								
Zahl der Unternehmensgründungen insgesamt (davon EPU rund 60 %) ⁶⁴	3.746	3.844	4.020	3.602	3.730	4.957	4.313	4.754
Gründungsrate in % der aktiven Wirtschaftskammermitglieder	8,6	8,5	8,6	7,4	7,5	9,7	8,0	8,6
Anteil technologieorientierte Gründungen an den Gesamtgründungen in % ⁶⁵	3,2	3,2	2,8	3,4	2,9	2,2	3,2	2,8
Selbstständigigenquote ohne LW in % der Erwerbstätigen ⁶⁶	8,5	8,6	8,6	8,5	8,5	8,5	8,8	9,0
LL5: Betriebliche Qualifizierung								
Zahl der Teilnehmer/innen bei Qualifizierungen (Weiterbildungsintensität) ⁶⁷	12.692	16.635	31.347	16.169	11.212	12.279	12.255	14.515
Hochqualifizierte Beschäftigte (Matura und darüber) ⁶⁸	91.399	92.524	93.906	94.654	95.903	99.311	101.690	*
Mittelqualifizierte Beschäftigte (Fachschule oder Lehre bzw. Meisterprüfung)	232.143	236.153	241.245	242.831	249.936	257.749	247.961	*
Niedrigqualifizierte Beschäftigte (Pflichtschulabschluss bzw. keine abgeschlossene Ausbildung)	95.780	96.522	95.875	100.683	102.526	104.052	101.224	*
LL6: Regionen und Infrastruktur								
Bruttoregionalprodukt (BRP) nominell in Mio. € ⁶⁹	27.753	29.131	30.558	32.239	34.217	35.446	33.900	35.300
Bruttoregionalprodukt nominell je Einwohner in €	23.300	24.400	25.500	26.800	28.400	29.400	28.100	29.200

⁶² Quelle: STATISTIK AUSTRIA, 4. Europäische Innovationserhebungen (CIS 4, CIS 5, CIS 6).

⁶³ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Energiebilanz (1970-2009).

⁶⁴ Quelle: Gründungsstatistik der Wirtschaftskammer Steiermark; 2010 vorläufiger Wert, Zeitreihenbruch 2008, da hier erstmals selbstständige Personenbetreuer als Wirtschaftskammermitglieder aufschienen und auch dementsprechend in die Gründungsstatistik aufgenommen wurden.

⁶⁵ Quelle: Eigene Berechnungen der Abteilung 14 nach Wirtschaftskammerfachgruppenzugehörigkeit.

⁶⁶ Anteil der Selbstständigen (ohne Landwirtschaft) an den unselbstständig Aktivbeschäftigten laut HVSV und den selbstständig Erwerbstätigen (ohne Landwirt.) in %.

⁶⁷ Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei betrieblichen Qualifizierungen (Daten AMS, SFG, A14).

⁶⁸ Quelle: WIBIS-Steiermark, unselbstständig Aktivbeschäftigte laut HVSV, Schätzungen JR-POLICIES; Stand September 2010.

⁶⁹ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, das nominelle Bruttoregionalprodukt (BRP), das regionale Äquivalent zum nominellen Bruttoinlandsprodukt (BIP), die Bruttowertschöpfung sowie die Erwerbstätigen werden im Rahmen der regionalen Gesamtrechnung (RGR) für die Bundesländer publiziert. Die Jahre 2009 und 2010 wurden von JR-POLICIES fortgeschrieben. Die Zahl der Erwerbstätigen wird auch in der Land- und Forstwirtschaft, wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen, in Beschäftigungsverhältnissen angegeben.



Wirtschaftsindikatoren	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Wertschöpfung nominell in Mio. €	25.101	26.267	27.519	29.165	30.951	32.114	30.600	32.000
Beschäftigung (Erwerbstätige laut RGR)	570.000	575.400	583.300	587.200	595.600	606.800	599.800	606.800
Anteil der Unternehmen mit Breitband-Internetzugang in % ⁷⁰	54,7	54,8	62,9	70	68,8	**	**	**
Anteil der Haushalte mit Breitband-Internetzugang in % ⁷¹	20,2	29,3	39,9	56,7	76,1	78,9	78,1	**
LL7: Innovative Finanzierung								
Durchschnittliche Eigenkapitalquote nach Betriebsgrößen (KMU gesamt) ⁷²	17,3	20,7	22,8	23,6	24,8	24,6	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinstunternehmen	7,4	9,5	9,9	11,1	11,7	11,5	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote der Kleinunternehmen	13,5	18,8	20,8	21,6	21,5	21,6	*	*
Durchschnittliche Eigenkapitalquote Mittelunternehmen	22,3	25,7	27,6	28,4	30,1	30,2	*	*

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Wirtschaftskammer Steiermark, WIBIS-Steiermark, KMU-Forschung Austria, SFG, FFG, OeNB, Österreichisches Patentamt, HVSV, AMS, Außenwirtschaftsinformationssystem-Datenbank (AWIS), eigene Berechnungen JR-POLICIES, Abteilung 14; * = noch nicht vorliegend, ** = nicht erhoben.

⁷⁰ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebungen über E-Commerce 2000/2001 bis 2004/2005, Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Unternehmen 2006, 2007. Der Prozentsatz bezieht sich auf Unternehmen mit Internetzugang. Ab 2008 stehen keine regionalen Auswertungen auf Bundeslandebene zur Verfügung.

⁷¹ Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Europäische Erhebungen über den IKT-Einsatz in Haushalten 2003-2009. Der Prozentsatz bezieht sich auf die Haushalte, die über einen Internetanschluss verfügen.

⁷² Quelle: KMU-Forschung Austria, Sonderauswertung der Bilanzdatenbank nach KMU, Kleinst-, Klein- und Mittelunternehmen in der Steiermark; die Eigenkapitalquote in % ist definiert durch das Verhältnis Eigenkapital zu Gesamtkapital multipliziert mit 100. In den angegebenen Quoten sind keine Tourismusunternehmen enthalten.



Tabelle 22: Überblick Programmindikatoren 2010

Vision: Steiermark – „Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen“							
Leitlinien	LL1: Innovation	LL2: Standortstrategie, Internationalisierung und Headquarters	LL3: Cluster, Netzwerke, Stärkfelder	LL4: Selbstständigkeit und unternehmerisches Denken	LL5: Betriebliche Qualifizierung	LL6: Regionen und Infrastruktur	LL7: Innovative Finanzierung
Programmindikatoren	121 geförderte F&E-Projekte, gefördertes Investitionsvolumen € 132,4 Mio., (Förderungssumme € 5,9 Mio.) 75 Produkt- und Verfahrensentwicklungen (oder Verfahrensverbesserungen) 29 erstmalige F&E-Anträge beschlossen	ICS: 8 Internat.projekte abgeschlossen, Investitionsvolumen: € 1,1 Mio. 19 geförderte Ansiedlungsprojekte mit 244 geplanten neuen Arbeitsplätzen 2.632 gesicherte Arbeitsplätze SFG: 25 Betriebsansiedlungs- und Erweiterungsprojekte, Investitionsvolumen € 63 Mio., 430 geplante Arbeitsplätze	6 Cluster u. 4 Netzwerke 849 beteiligte Unternehmen, 148.130 Arbeitsplätze 12 Kooperationsprojekte mit € 1,21 Mio. Projektvolumen 812 Projekte in den Stärkefeldern mit einem Projektvolumen von € 210 Mio.	498 Unternehmensgründungen (inklusive Betriebsübernahmen) davon 100 innovativ und 398 gewerblich 6.039 TeilnehmerInnen bei Sensibilisierungsveranstaltungen 19 geförderte Betriebsübernahmen mit 109 MitarbeiterInnen	7 geförderte Projekte im Bereich Personalentwicklung, 5 non-monetäre Projekte (SFG) und 2 geförd. Projekte (A14) 1.263 Aus- und Weiterbildungsprojekte in Unternehmen 8 zwischenbetriebliche Aus- und Weiterbildungs Kooperationen 6.020 TeilnehmerInnen bei Qualifizierungen 1.255 Betriebe, die an Qualifizierungen teilgenommen haben	462 Unternehmen in Impulszentren (IZ) 16 (SFG) bzw. 23 (A14) regionale Projekte inkl. Kooperationen 37 Sensibilisierungsveranstaltungen mit 837 TeilnehmerInnen Nach drei Jahren: (Basis Beschlüsse 2007) 90 gesicherte bzw. geschaffene Arbeitsplätze in geförderten Impulszentren	8 Projekte mit innovativen Finanzierungsformen mit € 9,1 Mio. Projektvolumen; Haftungsvolumen: € 1,8 Mio. 2 Fälle von eingesetztem Eigenkapital € 1,6 Mio. Beteiligungsnominale 23 Projekte; davon 19 stille und eine atypische stille Beteiligung; 3 Venture Capital-Finanzierungen Insgesamt 229 geschaffene und 748,2 gesicherte Arbeitsplätze

Quelle: SFG, A14, ICS, Darstellung IR-POLICIES.



4 Executive Summary

The Economic Report Styria 2010 provides a comprehensive outline of the economic performance of Styria as well as a detailed analysis of short and medium-term economic developments. In addition, an investigation of the regional labour market, the recent development of entrepreneurship as well as research and innovation activities of Styrian enterprises are part of this report.

In 2009, Styria's economy was seriously hit by the international recession and faced a significant decline in both, output and employment. A decrease of -9,699 jobs (-2.1%) was observed in comparison to 2008. A job-growth rate of +1.2% in 2010 indicates the highest labour market recovery of all federal provinces. This dynamic process is mainly driven by business services and by the public sector. A negative performance in 2010 was observed in export oriented branches of manufacturing (-1.6%, -1,559 jobs). In contrast, total services had an increase of +6,300 jobs (+2.1%) mainly because rapid job creation in services.

Unemployment rose considerably in 2009. In total, 39,165 people in Styria were unemployed. In 2010, the unemployment rate still exceeds the 2008 level significantly.

However, the reduction of unemployment in Styria (-10.9%, -4,282 people) was the highest of all Austrian provinces. The performance of male unemployment (-14.1%) clearly exceeded the enlargement of female unemployment (-6.0%). Furthermore, 10,324 persons participated in on-the-job training activities, which is an increase of +13.4% compared to 2009. The regional unemployment rate of Styria in 2010 was 7.0% (by national definition), hence the rate is slightly above the national average of 6.9%. The highest regional jobless rates within Styria were observed in Graz (7.6%) and in the South-West Styria (7.5%). In contrast, the region East-Styria reported the lowest unemployment rates.

In comparison to 2009, the number of Styrian business start-ups in 2010 increased by +10.2%. In total, 4,754 new businesses were launched.

In the field of research and development (R&D) Styria took an exceptional position within Austria. According to the regional evaluation of Austrian



expenditures on R&D in 2007, 4.3% of the Gross Regional Product was spent on R&D and innovation. Consequently the Styrian research rate is the highest among the Austrian provinces and clearly exceeds the national average (2007; 2.5%). Besides Styria outvalues the Lisbon objectives which aspire an increase of expenditures on R&D up to 3% of GDP.

The Styrian economy highly relies on international trade. As a result of diminishing global demand in 2009, the volume of exports dropped by -30,0 %, which was the highest reduction of all provinces. In 2010, the exports rose by +15.9% (Austria +16.5%) to a total value of € 16,3 bn. in 2010. Leading trading partner in 2009 with an export share of 67.6% was the European Union (EU-27). On national level the most important export market was Germany, which received 31.9% of all Styrian exports.

Finally, the amount of economic promotion Styria received in 2010 from the Austria Business Service Company ('Austria Wirtschaftsservice GmbH') summed up to € 377 million. This funds enabled Styria to promote 806 projects. In total, the Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft promoted 185 projects with a total project volume of € 69.5 Mio. in 2010.



5 Quellenverzeichnis

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) (2011): <http://www.ams.at/>.

Eurostat:

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/>.

Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HVSV) (2010): Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS), Berichtsjahr 2009.

IfW (2011): Weltkonjunktur bleibt vorerst kräftig, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel, 10. März 2011, Kiel.

IfW (2011a): Aufschwung setzt sich fort – Europäische Schuldenkrise noch ungelöst, Universität Kiel, 05. April 2011, Kiel.

IfW (2011b): Konjunktur im Euroraum kommt nur schwer in Fahrt, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel, 10. März 2011, Kiel.

IHS (03/2011): Prognose der Österreichischen Wirtschaft 2011-2012, Institut für höhere Studien, 31. März 2011, Wien.

JOANNEUM RESEARCH – POLICIES (2011): WIBIS – das Wirtschaftspolitische Berichts- und Informationssystem Steiermark, im Auftrag der Stmk. Landesregierung.

KMU-Forschung Austria (2011): Sonderauswertung der Bilanzdatenbank nach KMU.

Kurzmann (2008): Regionale Warenexporte der Steiermark 2002 – 2006, JOANNEUM RESEARCH, InTeReg Research Report Nr. 70-2008, April 2008, Graz, www.wibis-steiermark.at.

Kurzmann und Gstinig (2010): Österreichs Außenwirtschaft 2010, Forschungsschwerpunkt internationale Wirtschaft, Dezember 2010, Wien, <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=655>.

Österreichische Nationalbank (2011): <http://www.oenb.at/>.



Österreichisches Patentamt (2011): Daten zu Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen.

STATISTIK AUSTRIA (2010a): Bevölkerungsprognose 2010, Hauptvariante, erstellt am 01.10.2010.

STATISTIK AUSTRIA (2010): Außenhandelsstatistik, Sonderauswertung 2000 – 2009.

STATISTIK AUSTRIA (2010): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1976 – 2009, Hauptergebnisse.

STATISTIK AUSTRIA (8/2010): Statistische Nachrichten 8/2010, Außenhandel im Jahr 2009.

STATISTIK AUSTRIA (2010a): 6. Europäische Innovationserhebung (CIS 2008).

STATISTIK AUSTRIA (2011): Diverse ISIS-Datenbankabfragen.

STATISTIK AUSTRIA (2011): Energiebilanz 1970 – 2009.

STATISTIK AUSTRIA (2011): Konjunkturerhebung.

Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (SFG) (2011).

Stmk. Landesregierung, Abt. 14, Graz: <http://www.wibis-steiermark.at>.

WEO (2011): Global Recovery Advances but Remains Uneven, World Economic Outlook Update, Internationaler Währungsfonds, 25. Jänner 2011, Washington D.C.

WIFO (01/2011a): Wachstum gewinnt durch Exportdynamik an Schwung – Binnenkonjunktur bleibt verhalten, 21. Jänner 2011, Wien.

WIFO (01/2011b): Aufschwung setzt sich fort, Risiken bleiben bestehen. Prognose für 2011 und 2012., in: WIFO Monatsbericht 01/2011, Wien.

WIFO (01/2011c): Bundesvoranschlag 2011 setzt erste Konsolidierungsschritte, 24. Jänner 2011, Wien.

WIFO (04/2011): Aufschwung verstärkt sich, Risiken nehmen zu. Prognose für 2011 und 2012, Monatsberichte 4/2011, Wien.



WIFO (11/2010): Österreichs Export- und Industriekonjunktur weiterhin in Schwung, in: WIFO Monatsbericht 11/2010, Wien.

WIFO (12/2010): Gute Industriekonjunktur in Österreich, zunehmende Unsicherheit in der Weltwirtschaft, in: WIFO Monatsbericht 12/2010, Wien.

Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2011): Neugründungsstatistik und Mitgliederstatistik, <http://portal.wko.at>.



6 Glossar

Begriff	Erklärung
Abgesetzte Produktion = Realisierter Umsatz	Die abgesetzte Produktion (AP) ist die im Berichtszeitraum vom produzierenden Betrieb veräußerte (fakturierte) Menge an Gütern und Leistungen (Umsatz ohne Umsatzsteuer)
Arbeitslosenquote (ALQ) in %	Die nationale Arbeitslosenquote (Registerarbeitslosenquote) wird wie folgt errechnet: Die Anzahl der beim AMS vorgemerkten arbeitslosen Personen wird durch das Arbeitskräftepotential dividiert. Das Arbeitskräftepotential ergibt sich aus der Summe der vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und der Gesamtsumme aller in der Beschäftigtenstatistik des HVSV gezählten Beschäftigungsverhältnisse. Das Label „vorgemerkt arbeitslos“ erhält jede Person die beim AMS (Arbeitsmarktservice) gemeldet ist, die in keiner Schulung, Stiftung oder vorwiegend lehrstellensuchend ist.
Bruttoregionalprodukt (BRP) bzw. Bruttoinlandsprodukt (BIP)	Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen der durch wirtschaftliche Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Werte. Das BRP wird wie das BIP zu Marktpreisen bewertet.
Bruttowertschöpfung	Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert) vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). Im aktuellen System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR-System) wird die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen bewertet. „Brutto“ bedeutet vor Abzug der Abschreibungen. Der Herstellungspreis ist der Betrag, den der Produzent je Einheit der von ihm produzierten Waren oder Dienstleistungen vom Käufer erhält, abzüglich der Gütersteuern, zuzüglich aller Gütersubventionen. Die Bewertung zu Herstellungspreisen ermöglicht eine vom nationalen Steuersystem unabhängige Messung der Produktionsprozesse als z.B. die Marktpreise.
Einkommensdaten laut HVSV	Die beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Regionen (NUTS) werden vom HVSV ermittelt. Es wird das mittlere Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeiter und



	Angestellten dargestellt – ausgenommen sind Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte.
Hauptverband der Sozialversicherungen – Quelle der Beschäftigungsdaten	Datengrundlage für die Beschäftigtenstatistiken sind die Datenbanken des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger (HVSV). Aus diesem Datenbestand wird die monatliche Beschäftigtenstatistik erstellt. Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgebern beschäftigt ist, wird doppelt gezählt. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich Beschäftigte mit freiem Dienstvertrag gemäß § 4 Abs. 4 ASVG. Geringfügig Beschäftigte werden nicht erfasst.
Konjunkturerhebung (KE)	Die Konjunkturerhebung wird als Konzentrationsstichprobe von der STATISTIK AUSTRIA monatlich durchgeführt, um v.a. Kleinunternehmen von statistischen Verpflichtungen so weit wie möglich zu entlasten. Es werden nur Unternehmen (aus ÖNACE B-F) mit mehr als einer vordefinierten Beschäftigtenzahl von 20 Beschäftigten einbezogen. Ziel der KE ist es aber, zumindest 90 % der Produktion je Wirtschaftsklasse zu erfassen.
Lohnsteuerstatistik	Die Lohnsteuerstatistik ist die einzige Quelle für vollständige Informationen über das Einkommen von Personen aus unselbstständiger Beschäftigung und aus Pensionen und damit eine wichtige Informationsquelle für die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) und die sozialstatistische Einkommensberichterstattung.
Mikrozensus	Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, bei der pro Quartal rund 22.500 zufällig ausgewählte Haushalte in ganz Österreich befragt werden. Die Haushalte der Stichprobe werden aber nicht jedes Vierteljahr komplett ausgetauscht, sondern jeder Haushalt bleibt für insgesamt fünf Quartale in der Stichprobe.
ÖNACE	ÖNACE ist die in der Wirtschaftsstatistik anzuwendende österreichische Version der europäischen Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten (NACE), die von allen Mitgliedsstaaten verbindlich anzuwenden ist. Mit dem Berichtsjahr 2008 wurde die ÖNACE 2003 (NACE Rev. 1.1) durch die ÖNACE 2008 (NACE Rev. 2) ersetzt. Da die ÖNACE 2008 eine echte Revision der Wirtschaftssystematik darstellt, ist der direkte Vergleich mit den Vorjahren nur mehr in sehr aggregierter Form gewährleistet. Zum Beispiel wechselten einzelne Wirtschaftstätigkeiten vom Dienstleistungsbereich in den produzierenden Bereich (z.B. die Abfallentsorgung), im Gegenzug wechselten große Teile des Verlagswesens in den Dienstleistungsbereich.



7 Abbildungs- und Tabellenanhang

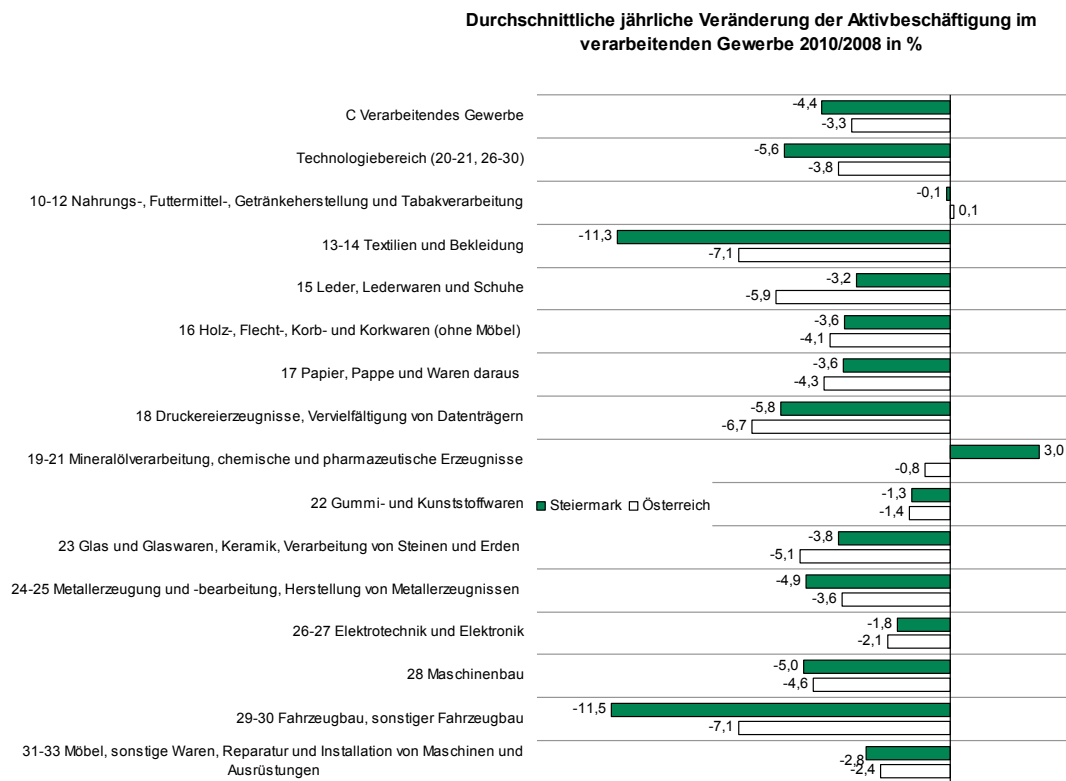
Tabelle 23: Unselbstständige Aktivbeschäftigung in der Steiermark

		Steiermark		Steiermark	Österreich	Steiermark	Österreich
		2010	10/09 abs.	10/09 in %		Ø 10/08 in %	
A-U	INSGESAMT	451.359	5.464	1,2	0,8	-0,5	-0,4
A	PRIMÄRSEKTOR	4.228	213	5,3	2,4	3,1	-0,3
B-F	PRODUKTIONSSEKTOR	136.598	-1.033	-0,8	-1,0	-3,1	-2,5
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1.167	31	2,7	-1,0	0,2	-2,5
C	Verarbeitendes Gewerbe	95.268	-1.559	-1,6	-1,3	-4,4	-3,3
10-12	Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	9.821	47	0,5	0,1	-0,1	0,1
13/14	Textilien und Bekleidung	1.779	-119	-6,3	-2,7	-11,3	-7,1
15	Leder, Lederwaren und Schuhe	1.584	124	8,5	1,0	-3,2	-5,9
16	Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	5.449	50	0,9	-0,4	-3,6	-4,1
17	Papier, Pappe und Waren daraus	4.591	-94	-2,0	-3,2	-3,6	-4,3
18	Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	951	4	0,4	-5,7	-5,8	-6,7
19-21	Mineralölverarbeitung, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse	2.056	132	6,9	1,2	3,0	-0,8
22	Gummi- und Kunststoffwaren	3.027	-2	-0,1	2,4	-1,3	-1,4
23	Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	4.990	-61	-1,2	-2,4	-3,8	-5,1
24/25	Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	20.065	-442	-2,2	-1,1	-4,9	-3,6
26/27	Elektrotechnik und Elektronik	11.999	465	4,0	0,4	-1,8	-2,1
28	Maschinenbau	10.871	-403	-3,6	-3,4	-5,0	-4,6
29/30	Fahrzeugbau, sonst. Fahrzeugbau	10.256	-1.112	-9,8	-3,8	-11,5	-7,1
31-33	Möbel, sonstige Waren, Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	7.830	-150	-1,9	-1,8	-2,8	-2,4
D/E	Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Rückgewinnung	6.214	59	1,0	0,4	-0,4	0,2
F	Bauwesen	33.949	436	1,3	-0,6	0,0	-1,1
G-U	DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	310.533	6.284	2,1	1,4	0,7	0,5
G	Handel, Reparatur	67.864	558	0,8	0,3	-0,2	-0,4
H	Verkehr und Lagerei	22.003	-524	-2,3	-1,9	-3,3	-2,6
I	Beherbergung und Gastronomie	21.430	771	3,7	2,4	2,2	1,0
J	Information und Kommunikation	5.954	-49	-0,8	-0,1	-0,8	-0,4
K	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12.476	-411	-3,2	-1,5	-2,4	-1,1
L-N	Wirtschaftsdienste	43.202	2.926	7,3	4,2	0,4	0,1
68	Grundstücks- und Wohnungswesen	3.710	-82	-2,1	-1,2	-1,4	-1,9
72	Forschung und Entwicklung	1.794	96	5,8	2,5	4,1	3,3
77	Vermietung von beweglichen Sachen	672	31	5,3	1,9	6,8	0,6
L-N ohne 68,72,77	sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	37.027	-2.637	-7,2	5,1	0,3	0,2
O-U	Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, sonst. Dl.	137.604	3.011	2,2	2,0	2,1	1,8

Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV; Aktivbeschäftigte inklusive freier Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer.



Abbildung 43: Durchschnittliche Veränderung der Aktivbeschäftigung im verarbeitenden Gewerbe 2010/2008 in % (Gegenüberstellung Steiermark und Österreich)



Quelle: *WIBIS Steiermark, JR-POLICIES-Berechnungen, Aktivbeschäftigte inklusive freier Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer.*



**Tabelle 24: Unselbstständig aktivbeschäftigte Frauen
in der Steiermark im Jahr 2010 – Frauenanteile**

	Gesamt	Steiermark		Österreich Frauenanteil in %
		Frauen	Frauenanteil in %	
A-U INSGESAMT	451.359	203.213	45,0	45,5
A PRIMÄRSEKTOR	4.228	1.597	37,8	36,4
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	136.598	27.192	19,9	21,1
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1.167	152	13,0	12,4
C Verarbeitendes Gewerbe	95.268	21.745	22,8	25,2
10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	9.821	4.474	45,6	45,1
13/14 Textilien und Bekleidung	1.779	1.084	61,0	61,7
15 Leder, Lederwaren und Schuhe	1.584	786	49,6	55,5
16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	5.449	1.098	20,1	17,0
17 Papier, Pappe und Waren daraus	4.591	706	15,4	19,5
18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	951	351	36,9	30,2
19-21 Mineralölverarbeitung, chemische und pharmazeutische Erz.	2.056	789	38,4	32,7
22 Gummi- und Kunststoffwaren	3.027	887	29,3	25,5
23 Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	4.990	713	14,3	20,8
24/25 Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen	20.065	2.947	14,7	16,0
26/27 Elektrotechnik und Elektronik	11.999	2.814	23,5	26,2
28 Maschinenbau	10.871	1.686	15,5	14,3
29/30 Fahrzeugbau, sonst. Fahrzeugbau	10.256	1.564	15,2	16,7
31-33 Möbel, sonstige Waren, Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	7.830	1.846	23,6	25,2
D/E Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Rückgewinnung	6.214	1.213	19,5	18,2
F Bauwesen	33.949	4.082	12,0	12,2
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	310.533	174.424	56,2	54,3
G Handel, Reparatur	67.864	38.952	57,4	55,0
H Verkehr und Lagerei	22.003	4.507	20,5	20,4
I Beherbergung und Gastronomie	21.430	14.363	67,0	59,4
J Information und Kommunikation	5.954	1.988	33,4	34,3
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12.476	6.271	50,3	50,0
L-N Wirtschaftsdienste	43.202	20.398	47,2	50,3
68 Grundstücks- und Wohnungswesen	3.710	2.272	61,3	63,1
72 Forschung und Entwicklung	1.794	681	37,9	44,9
77 Vermietung von beweglichen Sachen	672	204	30,3	39,8
L-N ohne 68,72,77 sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	37.027	17.241	46,6	49,1
O-U Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, sonst. Dienstleistungen	137.604	87.946	63,9	62,8

Quelle: WIBIS Steiermark, HVSV, Aktivbeschäftigte inklusive freier Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer.



Tabelle 25: Ausgewählte Arbeitsmarktindikatoren für die Steiermark und Österreich im Jahresdurchschnitt

Arbeitsmarktindikator	Steiermark			Österreich			
	2010	Veränderung gegen- über dem Vorjahr absolut in %		2010	Veränderung gegen- über dem Vorjahr absolut in %		
vorgemerkte Arbeitslose (AL)	Gesamt	34.883	-4.282	-10,9	250.782	-9.527	-3,7
	Frauen	14.525	-928	-6,0	105.676	-1.050	-1,0
	Männer	20.358	-3.354	-14,1	145.106	-8.477	-5,5
	Jugendliche unter 25 Jahren	5.609	-932	-14,3	40.084	-2.824	-6,6
	50 und älter	6.765	-361	-5,1	52.446	718	1,4
	länger als 1 Jahr arbeits- los	800	-284	-26,2	6.696	-66	-1,0
SchulungsteilnehmerInnen	Gesamt	10.324	1.217	13,4	73.190	9.127	14,2
	Frauen	5.525	603	12,3	36.549	4.175	12,9
	Männer	4.799	614	14,7	36.641	4.952	15,6
vorgemerkte AL plus Schu- lungsteilnehmerInnen	Gesamt	45.207	-3.065	-6,3	323.972	-400	-0,1
	Frauen	20.050	-324	-1,6	142.224	3.125	2,2
	Männer	25.158	-2.741	-9,8	181.747	-3.524	-1,9
Arbeitslosenquote in %	Gesamt	7,0	-0,9 %- Punkte		6,9	-0,3 %- Punkte	
	Frauen	6,3	-0,4 %- Punkte		6,3	-0,1 %- Punkte	
	Männer	7,5	-1,2 %- Punkte		7,5	-0,4 %- Punkte	

Quelle: AMS Österreich.



Tabelle 26: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark⁷³

Jahreswerte		in Mio. €; lau- fende Preise	Anteile in %	durchschnittliche jährliche Veränderung in %
ÖNACE 2003 Abschnitte		2008	2008	2008-2005
INSGESAMT		32.113	100,0	5,3
A/B	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	904	2,8	7,1
C	Bergbau	105	0,3	-5,6
D	Sachgütererzeugung	8.442	26,3	7,2
	davon: Technologiebereich	n.v.	n.v.	n.v.
	davon: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.
E	Energie- und Wasserversorgung	670	2,1	5,5
F	Bauwesen	2.432	7,6	4,3
G	Handel, Reparatur	3.496	10,9	6,1
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1.170	3,6	3,7
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.336	4,2	2,3
J	Kredit- und Versicherungswesen	1.502	4,7	4,6
K	Wirtschaftsdienste	5.361	16,7	4,4
L	Öffentliche Verwaltung	1.644	5,1	3,7
M	Unterrichtswesen	2.004	6,2	5,0
N	Gesundheits-/ Sozialwesen	1.882	5,9	4,8
O	Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	1.148	3,6	5,4
P	Private Haushalte	17	0,1	4,3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; n.v. = nicht verfügbar.

⁷³ Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen = BWS zu Marktpreisen abzüglich sonstige Gütersteuern, zuzüglich sonstige Gütersubventionen. Werte für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer erst mit einer Verzögerung von zwei Jahren publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2008, der im Dezember 2010 veröffentlicht wurde.



Tabelle 27: Bruttoanlageinvestitionen in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark

Jahreswerte		in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %	durchschnittliche jährliche Veränderung in %
ÖNACE 2003 Abschnitte		2008	2008	2008-2005
INSGESAMT		7.041	100,0	6,0
A/B	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	393	5,6	4,5
C	Bergbau	20	0,3	5,6
D	Sachgütererzeugung	1.181	16,8	9,3
	davon: Technologiebereich	n.v.	n.v.	n.v.
	davon: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.
E	Energie- und Wasserversorgung	286	4,1	19,6
F	Bauwesen	156	2,2	-1,7
G	Handel, Reparatur	346	4,9	13,0
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	110	1,6	1,6
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	757	10,8	2,8
J	Kredit- und Versicherungswesen	125	1,8	-5,0
K	Wirtschaftsdienste	2.516	35,7	5,7
L	Öffentliche Verwaltung	257	3,7	5,5
M	Unterrichtswesen	84	1,2	2,1
N	Gesundheits-/ Sozialwesen	545	7,7	5,8
O	Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	265	3,8	1,7
P	Private Haushalte	-	-	-

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, n.v. = nicht verfügbar.



Tabelle 28: Arbeitnehmerentgelt in einzelnen Branchengruppen in der Steiermark⁷⁴

Jahreswerte		Arbeitnehmerentgelt; Quelle: STATISTIK AUSTRIA		
		in Mio. €; laufende Preise	Anteile in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %
ÖNACE 2003 Abschnitte		2008	2008	2008-2005
INSGESAMT		17.930	100,0	4,6
A/B	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	87	0,5	3,3
C	Bergbau	75	0,4	2,3
D	Sachgütererzeugung	4.759	26,5	4,8
	davon: Technologiebereich	n.v.	n.v.	n.v.
	davon: Maschinen- und Fahrzeugbau	n.v.	n.v.	n.v.
E	Energie- und Wasserversorgung	264	1,5	-0,3
F	Bauwesen	1.296	7,2	6,1
G	Handel, Reparatur	1.974	11,0	4,2
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	601	3,4	3,7
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.008	5,6	2,0
J	Kredit- und Versicherungswesen	781	4,4	4,2
K	Wirtschaftsdienste	1.536	8,6	6,7
L	Öffentliche Verwaltung	1.375	7,7	3,1
M	Unterrichtswesen	1.811	10,1	4,6
N	Gesundheits-/ Sozialwesen	1.698	9,5	6,2
O	Erbringung von sonst. öffentl. und persönl. Dienstleistungen	648	3,6	4,9
P	Private Haushalte	17	0,1	4,3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, JR-POLICIES-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen; n. v. = nicht verfügbar.

⁷⁴ Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus Bruttolöhnen und -gehältern und Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Werte für die Regionen werden von der STATISTIK AUSTRIA immer mit einer Verzögerung von zwei Jahren publiziert. Der aktuellste Wert ist somit 2008, der im Dezember 2010 veröffentlicht wurde.



Tabelle 29: Unselbstständig Aktivbeschäftigte in den Bezirken der Steiermark 2005 - 2009⁷⁵

	2005	2006	2007	2008	2009
Österreich	3.110.407	3.161.932	3.227.449	3.304.128	3.259.310
Steiermark	431.026	438.168	448.364	461.112	450.875
Graz-Stadt	157.544	158.924	162.466	167.582	166.530
Bruck/Mur	20.524	21.116	21.776	22.525	21.668
Deutschlandsberg	17.021	17.458	18.012	18.358	17.366
Feldbach	16.452	16.636	17.276	17.727	17.261
Fürstenfeld	8.725	8.721	8.961	9.097	8.700
Graz-Umgebung	35.623	37.552	39.655	41.558	40.135
Hartberg	15.450	15.881	16.611	17.192	17.123
Judenburg	14.374	14.554	15.236	15.741	15.122
Knittelfeld	7.294	7.416	7.341	7.375	6.956
Leibnitz	17.503	18.241	18.807	19.539	19.208
Leoben	21.322	21.327	21.521	21.943	20.716
Liezen	24.101	24.809	25.774	26.408	25.900
Mürzzuschlag	10.932	11.716	12.116	12.203	11.065
Murau	6.573	6.788	7.009	7.224	7.053
Radkersburg	6.131	6.311	6.542	6.674	6.547
Voitsberg	11.995	11.961	12.185	12.726	12.017
Weiz	25.506	26.235	26.917	28.267	28.161
bezirksübergreifend	13.957	12.521	10.161	8.976	9.346

Quelle: HVS, AMDB, JR-POLICIES-Berechnungen; Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen, Beschäftigte ohne freie Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer, Datenstand Mai 2010.

⁷⁵ Derzeit sind Jahresdurchschnittswerte auf Bezirksebene erst bis zum Jahr 2009 verfügbar. Detaillierte Informationen finden sich unter www.wibis-steiermark.at.



Tabelle 30: Zahl der Gründungen in der Steiermark und Anteile der Bezirke am Gründungsaufkommen 2005 - 2010⁷⁶

Zahl der Gründungen	2005	2006	2007	2008	2009	2010 vorläufig
Österreich	31.001	29.109	30.304	40.331	32.712	35.529
Steiermark	4.020	3.602	3.730	4.957	4.313	4.754

Anteile der Bezirke in % am Gründungsaufkommen*)	2005	2006	2007	2008	2009	2010 vorläufig
Steiermark	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Graz-Stadt	27,9	28,0	27,7	27,6	27,5	26,8
Bruck/Mur	4,0	4,0	4,4	4,5	4,6	3,8
Deutschlandsberg	4,9	5,4	5,0	6,2	4,6	5,5
Feldbach	4,6	3,9	5,0	4,8	4,3	4,8
Fürstenfeld	1,9	2,0	2,0	2,2	2,0	1,8
Graz-Umgebung	13,1	13,3	12,2	13,0	13,4	12,0
Hartberg	4,8	5,5	5,1	5,2	5,0	6,3
Judenburg	2,8	3,0	2,9	2,8	2,7	3,3
Knittelfeld	2,3	1,7	2,0	1,9	2,0	1,8
Leibnitz	6,3	6,0	5,9	5,8	6,1	6,0
Leoben	4,4	3,8	4,0	3,8	5,0	5,1
Liezen	5,9	6,6	6,9	6,4	5,9	5,9
Mürzzuschlag	2,6	2,4	3,0	2,3	2,0	2,3
Murau	1,8	2,4	1,8	1,9	1,9	1,7
Radkersburg	2,1	1,5	1,3	1,4	1,5	1,4
Voitsberg	4,0	3,3	3,6	4,0	4,5	5,3
Weiz	6,6	7,3	7,3	6,0	6,9	6,1

*) gerundete Werte, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen;

Quelle: Wirtschaftskammer Steiermark, JR-POLICIES-Darstellung.

⁷⁶ Es besteht ein Zeitreihenbruch ab 2008 durch Hinzurechnung der selbstständigen Personenbetreuer in die Gründungsstatistik. Vorjahresvergleiche vor 2008 sind daher nicht aussagekräftig. Die Tätigkeit der selbstständigen Personenbetreuung wurde im Jahr 2007 ausdrücklich in der Gewerbeordnung geregelt; dies führte zu einem sprunghaften Anstieg der Mitglieder- und Gründungszahlen im Jahr 2008. Für die Neugründung eines Unternehmens sind oft Gewerbeberechtigungen (= Mitgliedschaften) nicht nur für mehrere Fachgruppen und Sparten notwendig, sondern auch dann, wenn mehrere Standorte (z.B. in verschiedenen Bezirken) gleichzeitig angemeldet werden. In diesem Fall wird die Gründung nur eines Unternehmens in mehreren Bezirken – also mehrfach – gezählt. Das Ergebnis der Auswertung von Neugründungen in der Gliederung nach Bezirken ist daher höher als das Ergebnis der Auswertung über alle Unternehmensneugründungen.



Auszahlungen der SFG (in Ergänzung zu Kapitel 3)

Tabelle 31: Zahlungen der SFG in den Jahren 2005 bis 2010 in 1.000 €

Förderungsprogramme	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Basisbudget 94-99	---	---	---	---	---	---
Sonderbedeckungen 94-99	831	1.047	4.406	1.101	2.601	---
Zwischensumme Periode 94-99	831	1.047	4.406	1.101	2.601	---
EU-Kofinanzierung (2000-2006)	13.977	16.441	22.254	11.810	---	---
EU-Kofinanzierung (2007-2013)			390	2.609	8.372	11.112
Unternehmen im Wachstum	7.949	1.047	1.451	1.592	1.980	1.553
AWS (vorm. BÜRGES)	37	101	90	---	---	---
Förderungsprogramm Nahversorgung	878	216	302	305	199	252
Förderungsprogramm e-business	402	113	18	---	---	---
Gründer u. Gründungssparen	998	697	561	852	889	1.177
Export/Netzwerke/Cluster	365	148	727	320	66	---
Impuls- u. Kompetenzzentren	2.746	4.437	1.609	575	166	51
Kompetenzzentren ab 2007 (Bewirtschafter A3)	---	---	3.485	7.694	7.470	11.474
Ressortübergreifende Projekte	229	275	1.284	640	874	278
Regionen	1.552	393	307	325	208	1.372
F&E	3.104	3.517	3.391	3.405	4.042	2.599
Kreative Impulse	---	---	22	237	651	875
Mikrofinanzierung	---	492	112	1	---	---
Qualifizierung	271	573	765	899	785	1.317
Sonstige	714	1.192	595	1.104	1.427	807
Finanzierungshilfen	1.543	1.805	3.576	1.575	725	1
Sonderbedeckungen	3.505	14.736	8.692	9.225	3.717	5.392
Kreativwirtschaft	---	---	295	255	90	229
Stärkefelder/Cluster	---	---	50	100	100	---
Markterschließungsgarantien (schlagend)	---	---	---	45	---	99
Innovationsbonus	---	---	---	---	170	470
Magna 2010+	---	---	---	---	973	1.182
Green Jobs	---	---	---	---	333	92
Bonitätsberatung	---	---	---	---	200	200
Zwischensumme Periode 00-10	38.270	46.183	49.977	43.568	33.437	40.533
Zahlungen gesamt	39.101	47.230	54.383	44.669	36.038	40.533

Quelle: Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.